



Der Achetringeler

CHRONIK LAUPEN, NEUENEGG UND MÜHLEBERG

INHALTSVERZEICHNIS

Neujahrsgruß des Nachtwächters	935
Nach dem 5. März 1798 (1. Teil)	936
Zwei Schiffscheiben aus Laupen	946
Das Naturschutzgebiet Niederriedsee-Oltigenmatt	949
Mit Gwehr u Lascht vo Frutige nach Cordast	952
Samuel Rüedi †	954
Hans Imhof †	954
Hans Rüedi †	955
Das Jahr	955
Laupen-Chronik	956
Neuenegg-Chronik	960
Mühleberg-Chronik	962
Zeitlupe: Loupe-Rüebe	964

Kleider und Stoffe

kauf man am besten bei

ZINGG in Laupen

Das Geschäft der großen Auswahl und der günstigen Preise



P. Wasserfallen, Tapezierer Laupen

Bettwaren, Polstermöbel, Vorhänge
Teppiche, Bodenbeläge



Restaurant Hirschen Laupen

HANS RUPRECHT

Allen unseren Gästen von nah und fern entbieten wir unsere besten Neujahrsgrüße

Zum Jahreswechsel entbieten wir der werten Kundschaft viel Glück und Segen

Martin



FAMILIE VÖGELI
SCHUHHANDLUNG LAUPEN



In der **DROGERIE WISMER**

KRÄUTERHAUS, SANITÄTSGESCHÄFT, PHOTO, FARBWAREN, SÄMEREIEN, SPEZEREIEN
werden Sie stets gut bedient

Metzgerei F. Hostettler, Laupen

Telephon 94 71 17

prima Fleisch und Ia. Wurstwaren

Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel entbietet seiner werten Kundschaft



Reinhard Wysser jun.
dipl. Malermeister
Laupen



Familie A. Studer-Schneider dankt den treuen Kunden und wünscht allen alles Gute zum neuen Jahr

RESTAURANT STERNEN Laupen

Beste Glückwünsche zum Jahreswechsel entbietet den werten Gästen
ERNST RYTZ-SCHMID
Wirtschaft Kriechenwil

Sand und Kies AG für Sand- und Kiesverwertung

Betonkiese

Strassenkiese

Sande

Wandkies

Alle Sorten in Ia. Qualität und Siebung

Geleiseanschluss

Auflademaschinen

Zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche entbietet

Heizung - Lüftung Sanitär - Spenglerei
Fritz Zimmermann jun. Ing. HTL Laupen

DER ACHETRINGERLER

LAUPEN NEUENEGG UND MÜHLEBERG

Herausgeber: Achetringerler-Verlag, 3177 Laupen, Postcheck 30-11093

Nr. 42 - Silvester 1967

Neujahrsgruß des Nachtwächters.

Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen: Die Uhr het Jeso zwölf gschlagen,
So mueß ich euch ds Nüwjahr ytragen.

Wem id's zuert ytragen thu,
Ehrfame Stürckommission, das bist du.

Dyn schwäres Amt bruchd meh Kehlame! -
Wie wär's mit einer Wärbedame?

Wem id's zum andern ytragen thu,
Ehrfame Schuelkommission, das bist du.
Vor kurzen Köd und längen Haaren
Kannst halt die Dummen nit bewahren.

Wem id's zum dritten ytragen thu,
Ehrfame Muserkommission, das bist du.
Mueßt ändtlig Kompetenz verlangen,
Auch Mideymäuse - wupp! - zu fangen!

Wem id's zum bierten ytragen thu,
Ehrfame Fahrplankommission, das bist du.
Gar tüchtig halt dich lets gewehrt,
Dasß nie kein Zug verkehrt verkehrt.

Wem id's zum fünften ytragen thu,
Ehrfame Haldenkommission, das bist du.
Du förtisch näd den Glunggentieren
Auch Zeitungsenten kontrollieren.

Wem id's zum sechsten ytragen thu,
Ehrfame Gsundheitskommission, das bist du.
Wann du mit Ernst betrybst dyn Sachen,
Darfst rouken nit, noch Kundheit machen!

Wem id's zum letzchten ytragen thu,
Ehrfame Finanzkommission, das bist du.
In mancher Sitzig mueßt du schwitzen,
denn alles kofet, was tuet sitzen.

Drum financer fangt den Keigen an,
Es folgen die von der Halden dann,

Die Gsundheits-Muser und andern mehr
Wölln im Nüwen Jahr leben zu Gottes Ehr.



Nach dem 5. März 1798

Bilder aus der Geschichte des Amtsbezirkes Laupen in den Jahren 1798 bis 1803

Hans A. Michel

Zweimal tritt das Amt Laupen in der Schweizergeschichte in ein grelles Licht: 1339 und 1798. Jeder Schüler hört die Schilderungen der Kämpfe und muß sich die Bedeutung der Siege einprägen. Nicht ohne Stolz weisen wir auf den historischen Boden, der so Entscheidungsvolles in Berns Vergangenheit durchgemacht hat. Dabei vergessen wir meist etwas: Für die Zeitgenossen waren das harte, entbehrungsreiche, ja schreckliche Zeiten. In der Regel brechen für uns die Ereignisse an Sense und Saane mit dem 21. Juni 1339 und mit dem 5. März 1798 ab. Für die damaligen Menschen aber lief die Zeit weiter. Wir wollen uns deshalb einmal in die Fragen vertiefen: Was geschah nachher? Wie ging das Leben nach geschlagener Schlacht weiter? Welche Wunden ließ der Krieg am Ort zurück? Wie fand sich der Einzelmensch wieder im Alltag zurecht?

Für den Laupenkrieg kann man darüber nur Vermutungen anstellen. Kein Chronist meldet uns Näheres von den Leiden der Zivilbevölkerung, über die sich die Furie des Krieges hinwegwälzt hatte. Anders nach dem Franzoseneinbruch. Darüber haben sich viele Einzelheiten erhalten, die freilich in den Akten weitherum zerstreut liegen und zusammengesucht werden müssen. Wie Peter Hürlimann «Laupen – einmal anders», nämlich im Spiegel des kleinstädtischen Lebens, dargestellt hat, so wollen wir «1798 – einmal anders» sehen.

Wir gedenken, in den nächsten Nummern des «Achetringeler» vom Geschehen im Amt Laupen in den Jahren 1798 bis 1803 zu berichten, also im Zeitraum der Helvetik, wie die Historiker diesen Abschnitt nennen. Die Bedeutung dieses Ausdruckes wird sich mit der Zeit dem Leser von selber klären. In dieser und der nächsten Nummer stellen wir als erste Bilderfolge die unmittelbaren Auswirkungen der Kriegereignisse dar. Später sollen die Umwandlung der alten Landvogtei in den Distrikt Laupen, die Neuorganisation in den Gemeinden, die Stimmung im Volke und dessen Stellungnahme zu den Ereignissen jener Jahre folgen, alsdann die Zustände in Kirche und Schule, in Gericht und Gewerbe, schließlich die Rückkehr zur bewährten alten Ordnung. Sollte sich dieser oder jener Leser über das Tun und Lassen eines eigenen Vorfahren aufhalten, so möge er bedenken, daß die Geschichte dereinst auch über unser heutiges Verhalten urteilen wird, und das vielleicht nicht mit ganz denselben Maßstäben, die wir im Augenblick als die richtigen ansehen.

Um die Arbeit nicht unnötig zu belasten, verzichten wir auf den Abdruck von Anmerkungen und Belegstellen. Hingegen legen wir ein bereinigtes Manuskript mit allen Quellenangaben in die Sammlung «Gutachten und Berichte» des bernischen Staatsarchivs, wo sie eingesehen werden können. Der größte Teil der benützten Handschriften stammt aus der Abteilung «Helvetik, Kanton Bern».



Erste Folge

Die unmittelbaren Auswirkungen des Krieges gegen die Franzosen

Wie die Franzosen ihre Niederlage bei Neueneegg in einen großen Sieg umdeuten

Die Ägypter sind nicht die ersten, die schmachliche Niederlagen in Siege umzukehren verstehen. Ein anschauliches Beispiel für solche Verdrehungen liefern uns schon die Franzosen im Jahre 1798. Da der Verlauf der militärischen Operationen in den ersten Märztagen schon oft und trefflich geschildert wurde, wir verweisen auf den «Tag von Neueneck» von Doktor Bähler, auf Major Badertschers Darstellung von 1898 und besonders auf Richard Fellers vierten Band der «Geschichte Berns», so seien hier nur die Grundzüge der Ausgangslage kurz gestreift. Nach dem Fall von Freiburg am 2. März zog sich die bernische Division West unter Oberst Ludwig von Wattenwyl von der Linie Murten–Freiburg auf die Flußlinie Aare–Saane–Sense zurück. In der Frühe des 3. März waren diese Stellungen stark und gut besetzt mit Schwerpunkten an den Flußübergängen zwischen Marfeldingen und Thörishaus. Da trat wie an andern Fronten das Unglück der Zersetzung auch hier ein. Langes Warten, Wachtdienst und Alarme ohne Feindkontakt, Winterzeit, Rückzüge, Übermüdung, das Zögern der Regierung, all das brachte Disziplinlosigkeit, Vertrauensschwund in viele Offiziere und schließlich allgemeine Auflösung. Die Bewegung begann in der Hauptstellung bei Gümminen und verbreitete sich auf den gesamten Abschnitt. Besonders schwer wog der Entschluß des Divisionskommandanten von Wattenwyl, den Rückzug auf Bern in der folgenden Nacht zum 4. März auch anzutreten. Die Truppen stauten sich in Oberwangen und Frauenkappelen. Der Gegenbefehl zur Wiederbesetzung der Saane–Sense–Stellung stiftete nochmals unheilvolle Verwirrung. Die Kommandoordnung löste sich, die Truppenkörper, häufig nur noch in Kompagniestärke, gerieten durcheinander, die Befehlsgebung stockte. Von einem organisierten Nachrichtendienst war keine Rede. Ein Vorstoß der Franzosen in dieses Vakuum hinein hätte sie kampfflos nach Bern gebracht.

Zu alledem ging in der Frühe des 4. März der Große Rat zur Hauptsache auf Brunos Ultimatum ein. Die bisherige Regierung dankte zugunsten einer provisorischen ab. Da traten zwei Ereignisse ein, die die aufgebrachten Milizen teilweise wieder zur Ernüchterung brachten: Zunächst die Nachricht von der Ermordung der beiden Kommandanten von Laupen und Neueneegg, der Obersten Ryhiner und Stettler, die vor den Toren der Stadt durch eigene Soldaten niedergemacht worden waren. Sodann ermannte sich der neue Militärausschuß, der den zögernden Kriegsrat abgelöst hatte, zum entschlossenen Widerstand. So konnte am Nachmittag des 4. März die Abwehrfront im Westen Berns neu aufgebaut werden. Nach der Absetzung Ludwig von Wattenwyls wurde als neuer Kommandant der Division West Oberst Friedrich von Wattenwyl bestimmt, der sich zwei Tage vorher bei Bellach trefflich geschlagen hatte. Mit der Nachfolge des ermordeten Stettler über den Abschnitt Neueneegg betraute Wattenwyl den Oberstquartiermeister Johann Rudolf von Graffenried, der mit seinem Adjutanten Major Johann Weber von Brüttelen gegen Abend des 4. März in Neueneegg eintraf. Die beiden hatten vom 8. Januar bis zu deren Auflösung die 2. Division im Seeland geführt. Nach der Anordnung einer Postenlinie längs der Sense beriet man einen Angriffsplan für den folgenden Tag. Es sollte anders kommen. Der Feind hatte sich nur zum Schein von der Sensebrücke zurückgezogen.

Für die Ereignisse des 5. März wechseln wir für einmal die Stellung des Betrachters und besehen uns den Kampfverlauf von der Seite des Feindes. Dem Leser zuliebe übersetzen wir die Texte ins Deutsche.

Sonntag, den 4. März, ging aus Murten folgender Angriffsbefehl des französischen Oberbefehlshabers Brune an seinen Brigadegeneral Pigeon auf dem rechten Flügel: «Um elf Uhr [nachts] unternehmen Sie mit Ihren rückwärtigen Truppen einen Scheinangriff auf Laupen; nach Entfaltung von Feuern ziehen Sie sich zurück, ohne sich in einen Kampf einzulassen. Hierauf setzen Sie Ihre Kolonnen auf Neueneegg [geschrieben Nuwnek] in Marsch. Kann die dortige Brücke nicht durch bloßes Vorpostengeplänkel genommen werden, so binden Sie den Gegner mit schwachen Kräften und verschieben Ihre Brigade über Wünnewil nach Überstorf. Nach dem Übergang über die Saane [statt Sense] begeben Sie sich nach Oberbalm und Wangen, um die Straße Freiburg–Bern abzuschneiden. Der Bürger Leduc oder seine Freunde werden Sie führen und Ihnen den Übergang über die Saane [!] zeigen. In Bümpliz folgen neue Befehle...».

Entgegen den Weisungen hatte sich am selben Tag eine französische Aufklärungskompanie in ein Feuergefecht bei Gümminen eingelassen. Deswegen sandte Brune um 8 Uhr abends an Pigeon den Gegenbefehl, bis auf neue Ordre nur aufzuklären und nicht anzugreifen. Dieser Befehl kam aber zu spät; Pigeon handelte bereits.

Am 5. März erließ General Brune die Befehle für den linken Flügel unter Brigadegeneral Rampon: Angriff auf die Brücke von Gümminen, Vormarsch bis auf eine Stunde nach Allenlüften (als «village de Toutvent» bezeichnet); von hier aus je nach der Feindlage Besetzung von Laupen und Neueneegg und Verbindungsaufnahme über Bösinggen mit Freiburg. Erst nach der Besetzung von Laupen ist gegen Bern vorzustoßen. Mißlingt schon der Angriff auf Gümminen, so wird nach Freiburg marschiert.

Die Operationen verliefen aber gar nicht so planmäßig. Wie wir wissen, hatte General Pigeon in der Nacht und Morgenfrühe des 5. März den Scheinangriff auf Laupen angesetzt und die bernische Position bei Neueneegg überrannt. Auf dieses Nachtgefecht mit Flankenangriffen waren die Berner nicht gefaßt, was die taktische Überlegenheit des kriegserfahrenen Gegners beweist. Mit seinen vordersten Kräften stieß Pigeon bis auf den Wangenhubel vor. Das Gros lagerte oberhalb Neueneegg. Dann erreichte ihn Brunos Gegenbefehl, der Pigeon verhinderte, direkt auf Bern vorzustoßen. Brune hatte damit seine Chance verpaßt; denn inzwischen hatte der bekannte Gegenangriff der Berner eingesetzt, der die Franzosen im blutigen Gefecht über die Sense zurückwarf. Mitten in diesem Siegeslauf war die Meldung von der Kapitulation Berns eingetroffen. Die provisorische Regierung hatte auf Befehl des Siegers vom Grauholz, General Schauenburgs, für die bernischen Stellungen in Aarberg, Gümminen und Neueneegg die Einstellung des Feuers binnen eines Tages anordnen müssen.

In seinem Bericht vom 5. März an Brune stellte Pigeon aus Neueneegg die Lage so dar: «Ihr Gegenbefehl, Herr General, kam zu spät; der Scheinangriff auf Laupen war bereits durchgeführt. Die 2. Halbbrigade hat sich dort zu stark eingelassen, was sie einige Verwundete gekostet hat; unsere Jäger sind in die Stadt eingedrungen, wo es zum Handgemenge kam; aber die haben das Schloß nicht erobern können.

Die Brücke von Neueneegg wurde mit dem Bajonett genommen; dieser Posten war mit 20 Geschützen bestückt, die sich samt einer Fahne in meiner Hand befinden. Von den 3000 Mann des Feindes sind 800 gefallen.

Nie haben Offiziere und Mannschaft mit mehr Eifer gefochten; alle unsere Einheiten haben sich höchlichst ausgezeichnet; Brigadier Fuyère, der den Angriff leitete, zeigte den größten Mut und militärisches Talent. Die Bataillonskommandanten Dumoulin und Ferrant haben sich besonders ausgezeichnet».

Selbst wenn wir annehmen müssen, dieser Bericht sei vor dem bernischen Gegenangriff abgefaßt worden, so geht doch daraus eine gewaltige Übertreibung hervor. Wohl flohen die bernischen Verteidiger in der Morgenfrühe nach kurzem Kampf und ließen

etliche Gefangene und Geschütze zurück. Über den bernischen Gegenschlag schweigt sich aber Pigeon auch später gänzlich aus, ebenso über die eigenen Verluste. Obwohl der Oberkommandierende Brune vom Mißerfolg wissen mußte, leitete er tags darauf die Version seines Untergebenen in noch entstellterer Form an das Direktorium in Paris weiter. Um die Siegerehren nicht allein dem ihm unterstellten Schauenburg zufallen zu lassen, gab Brune vor, Pigeon habe nach einem bemerkenswerten Sieg an der Sense die «Überreste der fanatischen Banden der Berner Oligarchen» bis vor die Tore der Stadt verfolgt und sei dort eine Stunde nach Schauenburg eingezogen. In Tat und Wahrheit mußte Pigeon wegen seiner Schlappe bei Neueneegg eine weitere Nacht hinter der Sense verbringen. Erst am 6. März rückte er mit Brune und Rampon in der Hauptstadt ein.

Hören wir nun, wie Brune die Einzelheiten der Aktion bei Neueneegg schildert und dabei die beiden Treffen in eine einzige große, für Frankreich siegreiche Schlacht zusammenwirft, die er in zwei andern Briefen an den Direktor Barras und an General Napoleon Bonaparte gar mit dem berühmten französischen Sturmangriff auf die Addabrücke bei Lodi vergleicht: «Am 15. Ventöse [5. März] morgens um vier Uhr wurde der Senseübergang bei Neueneegg bezwungen und das feindliche Lager erobert; die Aktion dauerte fünf Stunden, wobei der Gegner große Hartnäckigkeit zeigte. Die 18. Halbbrigade der Infanterie und die 2. leichte haben sich dabei ausgezeichnet. Der Feind verlor über 800 Tote und 3000 Gefangene. Man hat ihm sieben Fahnen abgenommen, und 20 Geschütze wurden mit dem Bajonett gewonnen. Dieser Sieg hat uns zwar eine größere Anzahl Verletzte und einige Gefallene gekostet, unter ihnen den Bürger Barbe, den ich zum Unterleutnant befördert hatte. Dieser tapfere junge Mann betrat als erster die Brücke von Neueneegg, wo er von einer Kanonenkugel zerrissen wurde». Es folgen noch die Namen einiger Ausgezeichneten. Vom erfolgreichen bernischen Gegenstoß steht jedoch kein Wort, erst recht nichts von der Zurückerobering der am Morgen verlorenen Geschütze durch die Berner. Aus Pigeons 3000 Gegnern machte Brune 3000 Gefangene, aus der einen sieben Fahnen, wobei erst noch nirgends bezeugt ist, daß an irgendeinem Kampfplatz ein bernisches Feldzeichen vom Feind erbeutet wurde; als Siegestrophäen gingen vielmehr Fahnen aus Schlössern und Zeughäusern nach Paris, dazu solche, die sich Schauenburg bei der Kapitulation hatte aushändigen lassen... .

Entsprechend lauteten die Meldungen über einen Sieg in Gümminen, wo es zu gar keinem Kampf gekommen war. Die bernischen Truppen hielten dort ihre Position bis zum Eintreffen der Kapitulationsnachricht und lösten sich dann auf. Dennoch schrieb Brune an den Kriegsminister: «Der Engpaß von Gümminen ist gegen weniger starken Widerstand geöffnet worden, weil der Feind dort Truppen zu Gunsten von Laupen und Neueneegg abgezogen hatte. Dennoch ist der Vormarsch nicht ohne Ruhm für die Armee erfolgt. Die Kolonne Rampon hat viele Artilleristen gefangen genommen und über 50 neue Geschütze gewonnen, Mörser, Haubitzen und Kanonen...». In Wirklichkeit beschlagnahmte Rampon diese Beute im Zeughaus in Bern. Wie die Zahl 50 zustande gekommen ist, erhellt aus dem Bulletin des Generaladjutanten Escalle, der aus Gümminen acht erbeutete Kanonen samt Troß meldete, zu deren Abtransport 50 Pferde nötig wären. Insgesamt 130 Kanonen, darunter einige von Freiburg und Solothurn, und ein ansehnlicher Teil der 60000 Gewehre, die im Zeughaus in Bern geblieben waren, gingen als Beute nach Frankreich.

Noch übertriebener lautete ein Bericht des «General» Debons, Kommandant der lemanischen, also westschweizerischen Hilfstruppen der Franzosen: Die Berner hätten auf den verschiedenen Kampfplätzen 2000 Tote und ihre gesamte Artillerie verloren. Lausanne feierte ein Siegesfest.

Es wäre an dieser Stelle verlockend, dem Anteil der im Regiment Sternenberg eingeteilten Mannschaften des Laupenamtes



Darstellung des französischen Angriffs auf Laupen in der Nacht zum 5. März 1798. Der Maler Franz Aloys Müller von Freiburg, geb. 1774, widmete das Bild samt drei andern über die Kämpfe bei Neuenegg, St. Niklaus und Fraubrunnen dem französischen General Brune. Foto Historisches Museum Bern

nachzugehen, den diese am Feldzug von 1798 hatten. Wir werden das später einmal in einer besonderen Studie über dieses Regiment tun. Für heute verraten wir nur das: Die Sternberger glänzten 1798 vor allem durch Auflehnung und Disziplinlosigkeit; es war einer tapferen Minderheit von Grenadieren und Musketieren vorbehalten, die Ehre dieses einst geachteten Namens bei Neuenegg zu retten.

Was aus den Anführern geworden ist

Der Kampf war in Laupen und bei Neuenegg gewonnen worden, der Krieg jedoch verloren gegangen. Was ist aus den Männern geworden, die an diesen Ereignissen führend beteiligt waren? Beginnen wir auf der französischen Seite:

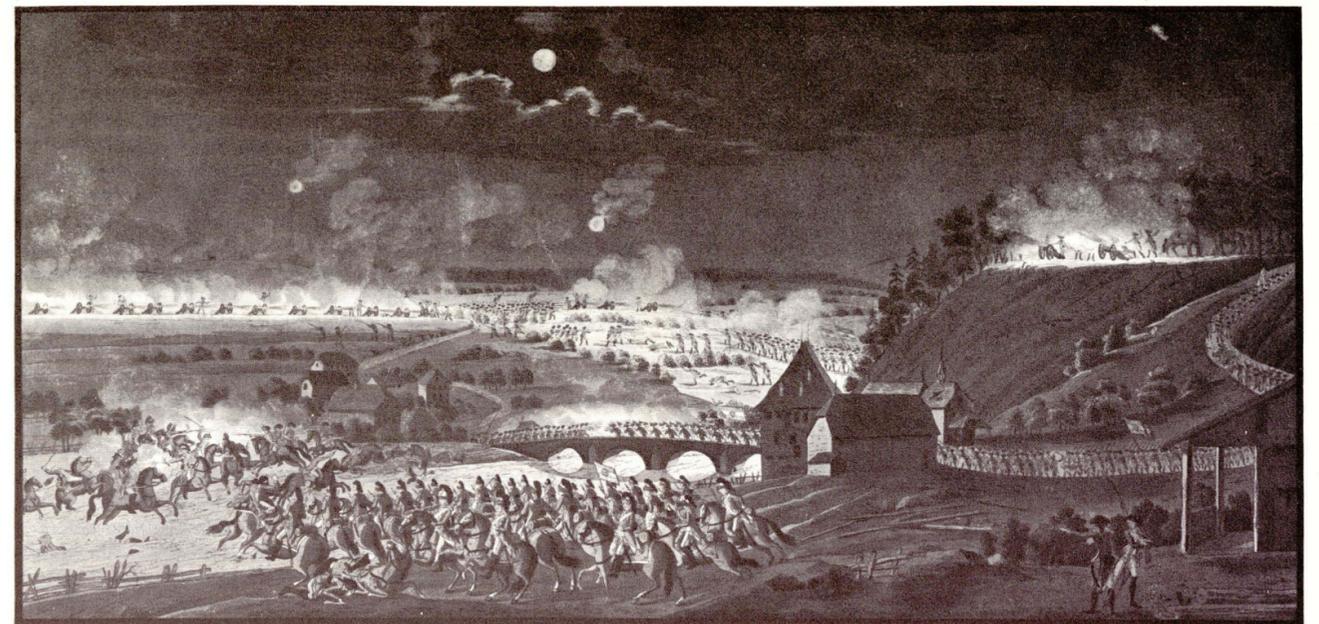
Brune, Wilhelm Marie Anne, geboren 1763, Sohn eines Advokaten, betrieb seit dem Ausbruch der Revolution in Paris eine Druckerei und wurde ein Jakobiner und Günstling Dantons. Zuerst Adjutant in einem Freiwilligen-Bataillon, stieg er nach dem Bekanntwerden mit Bonaparte im Italienfeldzug von 1796 zum Divisionskommandanten auf, dem man 1798 die Invasion der Schweiz übertrug. In diesem Feldzug zeichnete er sich weniger durch militärisches Geschick als durch hinterhältige Politik aus; subversive Kriegführung würde man heute sagen. Für seinen Erfolg belohnte ihn das Direktorium mit dem Oberbefehl über die Armee in Italien. Das Jahr 1799 sah Brune in Holland und 1800 wieder in Italien. Für die höchste Führung im Felde doch zu wenig begabt, wurde er 1802 von Napoleon mit der Leitung des Kriegsrates in Paris betraut und nachher als Botschafter nach Konstantinopel geschickt. Die Verleihung des Marschalltitels diente der Zufriedenstellung des Ehrgeizes eines militärisch kaum mehr verwendeten Mannes. Nach ungeschickt erledigten diplomatischen Aufgaben in Norddeutschland und Schweden fiel Brune in die Ungnade des Kaisers. Erst nach der Rückkehr aus Elba erhob ihn Napoleon in den Adelsstand. Nach der Katastrophe von Waterloo war der Graf und Marschall im Begriff von Südfrankreich nach Paris zu fahren. In Avignon

rissen ihn die Anhänger des alten Königshauses am 2. August 1815 aus dem Wagen, erschossen ihn und warfen die Leiche des Besiegten des alten Bern in die Rhone. Die Ironie des Schicksals wollte es, daß vor über 100 Jahren der Berner Bankier Adolf Marcuard den gesamten schriftlichen Nachlaß Bruners erwerben konnte, so daß diese Papiere heute in der Bibliothek der von ihm mit so vielen Schmähungen bekämpften Bürgerschaft Berns aufbewahrt werden. Staatsschreiber Moritz von Stürler schrieb über die Korrespondenzen der militärischen Führer Frankreichs schon im Jahre 1863: «Der glühende Nationalkult der «Gloire» verleitet auch sie bei Erfolgen zu Übertreibung, bei Nichterfolgen zur Vertuschung». Der Satz hat seine Gültigkeit bewahrt.

Pigeon oder Pijon, Jean-Joseph-Magdelaine, der «Sieger» von Neuenegg, ist 1758 geboren worden. Schon mit 19 Jahren Soldat, stieg er in der Revolutionsarmee innert vier Jahren vom Wachtmeister zum Brigadegeneral auf. Er führte hauptsächlich in Oberitalien Krieg, wohin er nach seinem «Abstecher» nach Bern auch zurückkehrte. Schon ein Jahr später, am 5. Mai 1799, starb er bei Verona an einer Verletzung, die er sich in der Schlacht von Magnano zugezogen hatte.

Suchet, Louis-Gabriel, der als Kommandant einer Halbbrigade den «Durchbruch» bei Gümmenen «erfocht», trug auch den Marschallstab im Tornister. 1772 in Lyon als Sohn eines Seidenhändlers zur Welt gekommen, machte er Karriere in den italienischen Feldzügen, wo er zweimal verwundet wurde. Der Kampf gegen Bern trug ihm am 23. März 1798 die Beförderung zum Brigadegeneral ein. Mit Auszeichnung focht er in vielen napoleonischen Schlachten, so in Austerlitz. In Spanien erfolgte 1810 seine Ernennung zum Marschall von Frankreich, der später die Adelswürde eines Herzogs folgte. Nach dem Sturz Napoleons war Suchet für vier Jahre kaltgestellt, dann begnadigte ihn der König. Mit der Niederschrift seiner Memoiren beschäftigt, starb er 1826 in Marseille.

Für die bernische Seite beschränken wir uns ebenfalls auf drei Offiziere. Der älteste von den dreien, der 1752 geborene



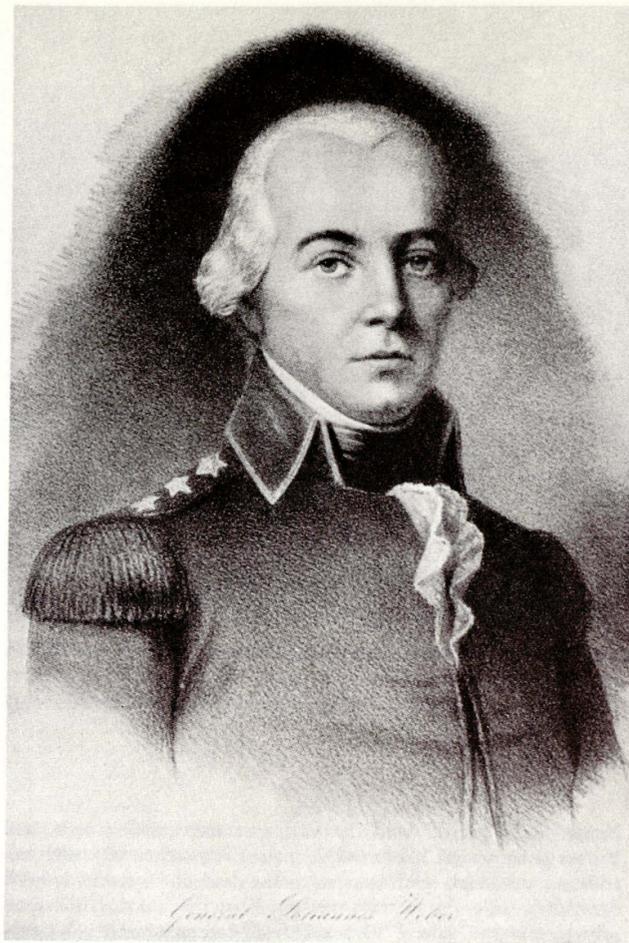
Franz Aloys Müller: Französischer Angriff auf Neuenegg in der Nacht zum 5. März 1798. Die Mondstellung entspricht weitgehend der Wirklichkeit, da am 2. März zuvor Vollmond war.

Nach dem Original im Gemeinderatszimmer Neuenegg

Johann Weber von Brüttelen, gilt häufig als der eigentliche Sieger von Neuenegg. Es ist aber nicht möglich, den genauen Anteil am Erfolg zwischen dem kommandierenden Obersten Johann Rudolf von Graffenried und seinem tüchtigen Adjutanten Weber abzugrenzen. Webers Vater diente als Oberleutnant im Bernerregiment in Frankreich, wo er wegen einer erhaltenen Wunde 1766 abgedankt wurde. Schon früh verließ der Sohn Johann das väterliche Haus und arbeitete auf dem Neuschloß Worb bei Franz Ludwig von Graffenried, dem älteren Bruder seines spätern Chefs bei Neuenegg. Dann trat er in holländische Dienste, wo er sich bis 1795, zuletzt als Adjutant des Prinzen von Oranien, in Kämpfen gegen die Franzosen Kriegserfahrung erwarb. Nach der Besetzung Hollands durch die Revolutions-truppen kehrte Weber nach Hause zurück, wo sein Soldatentaleut für längere Zeit brach lag. Am 8. Januar 1798 ernannte ihn Bern mit dem Rang eines Majors zum Adjutanten des Generalquartiermeisters von Graffenried, der die 2. Division im Seeland befehligte und dem Weber auch bei der Kommandoübernahme am 4. März nach Neuenegg folgte. Weber war es, der den nächtlichen Rückzug mit einer Schar Tapferer deckte und die Katastrophe verhütete. Er war es wahrscheinlich auch, der beim Vorrücken durch den Forst den Angriff koordinierte und hoch zu Roß im mörderischen Abwehrfeuer der Franzosen auf dem Landstuhl beispielgebend den Sturm auf die feindliche Hauptstellung mitführen half. Die Zeugnisse über Webers Einsatz sind aber zu wenig zahlreich, als daß man ihn zum eigentlichen Helden des Tages machen darf. Den Majoren Friedrich Ludwig Gatschet und Ludwig May sowie dem Frutiger Scharführerleutnant Inderwilde von Reichenbach kommen ebensolche Verdienste zu. Seines Pferdes und seiner Ausrüstung beraubt, doch körperlich unversehrt, begann für Weber wiederum die Untätigkeit. Bei der Aufstellung der helvetischen Hilfstruppen für Frankreich übertrug ihm die neue Regierung das Kommando über die erste Halbbrigade von 3000 Mann. In dieser Stellung hatte er viele Schwierigkeiten mit der französischen Armeeführung. Wie man ihm eines Tages vorhielt, das

Französische werde bald die «Langue universelle» sein, soll Weber geantwortet haben: «Das glaube ich nicht; was mich betrifft, so werde ich mich stets an meine deutsche Sprache halten; denn diese ist's, die uns am meisten Ehre macht». Als die Ostschweiz im Frühjahr 1799 französisch-österreichischer Kriegsschauplatz wurde, stand Weber im Feld. Bei einem Gegenangriff auf Frauenfeld trafen ihn zwei österreichische Kugeln, eine in den Kopf und eine in den Rücken. Einige Stunden später, am Nachmittag des 25. Mai, verblutete er in Frauenfeld und wurde dort in aller Stille begraben. Kurz hernach langte die vom Vortag datierte Ernennung Webers zum General an. Ein kleines steinernes Mal hält die Stätte seines Todes fest.

Die beiden andern Anführer sind 1760 zur Welt gekommen. Beide sind nach 1803 in Bern zur Schultheißenwürde aufgestiegen. **Niklaus Friedrich von Mülinen** widmete seine Freizeit dem Studium der vaterländischen Geschichte. 1795 kam er in den Großen Rat. Sein Vater war der mit Steiger im jährlichen Turnus wechselnde Schultheiß Albrecht von Mülinen. Im Felde kommandierte er als Hauptmann die Grenadierkompagnie im ersten Bataillon des Regimentes Oberland, die Mannschaften aus Brienz und aus dem Haslital umfaßte. Mit ihnen stand er am 3. März bei Gümnenen. Weil er dem Divisionskommandanten Ludwig von Wattenwyl Vorwürfe wegen des geplanten Rückzuges machte, schickte ihn dieser am 4. März mit seinen Grenadieren in das ganz von Truppen verlassene Laupen, wo sich Alt- und Neugesinnte in den Haaren lagen. Nachdem er den dortigen Landvogt von Diesbach in Schutz genommen hatte – wir kommen in einem spätern Teil auf diesen verschwenderischen Mann zurück –, mußte er auch den Langnauer Niklaus Jost vor den Säbeln seiner Oberländer schützen, die diesen zu Brune gesandten Unterhändler als Verräter niederhauen wollten. Jost hat Mülinen später die Rettung des Lebens übel vergolten. Dann schickte sich die Kompagnie an, Laupen zur Verteidigung zu rüsten und die Sensebrücke zu sperren. Als am Nachmittag von Oberwangen her die Berner wieder zahlreich anrückten, kehrte Mülinen mit seinen Grenadieren am Abend zu seinem



Johann Weber, von Brüttelen, 1752–1799.
Am 5. März 1798 Generaladjutant mit Majorsrang bei Neuenegg.

Bataillon in eine Reservestellung bei Rüplisried/Roßhäusern zurück. Beim ersten Gefechtslärm in der Nacht brach er auf und kam noch so rechtzeitig in Laupen an, um den wogenden Kampf auf der Sensebrücke endgültig zugunsten der Berner zu entscheiden. Dann erhielt das Bataillon Befehl, wieder nach Gümmenen zurückzukehren. Von den Vorgängen in Neuenegg wußte man nichts. Mülinen bekam vom Bataillonskommandanten Wurstemberger die Erlaubnis, mit zwei Kompagnien gegen Neuenegg vorzurücken, von wo sich der Lärm des zweiten Treffens hören ließ. Durch die westlichen Teile des Forstes vorstoßend, erreichten die rund 300 Mann das Neßlerenholz, als der Kampflärm abflaute. Eine abgeschickte Patrouille brachte alsbald die niederschmetternde Nachricht von Berns Fall. Mit einigen seiner Soldaten wandte sich Mülinen dem Oberlande zu. Hier spielte er in der Helvetik eine Rolle. 1803 wählten ihn die Thuner zum Großrat, wo er sogleich zum Mitglied des Kleinen Rates und zum Schultheißen aufstieg. Gesundheitliche Gründe bewogen ihn 1806, diese Bürde für einige Zeit niederzulegen. Groß sind seine kulturellen Verdienste: Er hat 1805 die Älplerfeste von Unspunnen ins Leben gerufen und 1811 die Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz gegründet. Von 1813 an widmete er sich wieder voll der Politik. Die Jahre 1818 und 1824 sahen ihn als Landammann der Schweiz auf höchstem Posten. Seinen Lebensabend verbrachte er auf der «Chartreuse» bei Thun, erlebte 1831 noch den politischen Umschwung und starb zu Anfang des Jahres 1833.

Im Jahre zuvor war ihm sein Alters- und Amtsgefährte *Niklaus Rudolf von Wattenwyl*, genannt von Montbenay, vorangegangen. Als Major im Regiment Thun stand er 1798 mit seinem Füsiliersbataillon zuerst am Murtensee. Beim Rückzug hinter die Saane-Sense-Linie kam er mit seiner Truppe in eine Reservestellung jenseits der Hauptstadt. Mit andern Einheiten reihte sich Wattenwyl am Morgen des 5. März unter das Kommando Graffenrieds und zog hinaus durch den Forst, Berns Ehre zu retten. Sein Bataillon führte den Kampf im Zentrum der Straße nach. Beim Eintreffen der Nachricht von der Kapitulation Berns wäre Wattenwyl beinahe von erbosten Soldaten umgebracht worden. Das mutige Dazwischentreten Leutnant Inderwildes rettete ihm das Leben. Auf dem Rückzug ins Oberland traf er in Kirchdorf mit seinem Freund Mülinen zusammen, wandte sich dann aber nach Bern, wo ihm am 9. März der dritte Sohn geschenkt wurde. Nachher zog er sich auf sein Landgut nach Muntelier zurück. Seine Stunde schlug 1802, als er wiederum an der Spitze seiner ehemaligen Soldaten von Neuenegg stand, diesmal aber im Oberlande selbst. Die Helvetik fiel, und Wattenwyl wurde Mitglied der «Consulta», die in Paris von Napoleon die neue Verfassung entgegennahm. Mit seinem Freunde Mülinen leitete er als Schultheiß von 1803 bis 1831 die Geschicke des Standes Bern und der Eidgenossenschaft. Er war mehrmals Landammann der Schweiz und General der Schweizer Armee. 1812 hatte Wattenwyl das Schloß Landshut als Landsitz erworben. Am Neujahrstag 1813 erreichte ihn die Nachricht, sein ältester Sohn, den er auf ausdrücklichen Wunsch Napoleons hatte in die Kaiserliche Garde eintreten lassen, sei auf dem Rückzug aus Russland gefallen. Von diesem Schlag hat sich Wattenwyl bis zu seinem 1832 eingetretenen Tode nie ganz erholt.

Nach diesem Blick auf die Schicksale einiger Männer, die am Geschehen des 5. März 1798 maßgeblich beteiligt waren, kehren wir zu den Geschicken der Bevölkerung des Laupenamtes zurück.

Die Verwundeten und ihre Schicksale

Daß in der allgemeinen Verwirrung und Disziplinlosigkeit bei den Truppen ein Sanitätsdienst auch nur einigermaßen funktioniert hätte, darf nicht erwartet werden. Von Hans König von Schwarzenegg oder Hilterfingen wurde schon im Mai 1798 berichtet, er sei im Grauholz vom Kampf, der Montag, den 5. März, stattfand, bis am folgenden Donnerstag mit zerspaltenem Schädel liegen geblieben und am Freitag nach seiner Einlieferung ins Feldlazarett der Insel gestorben. Die meisten leichter Verletzten transportierte man zu ihren Familien. Am schwersten trafen Verletzungen oder Todesfälle der Angehörigen die armen Leute. Hier griffen in den drückendsten Fällen die Gemeinden ein. Die meisten Pfarrer litten selber unter der religionsfeindlichen Gesinnung der Revolution, die ihnen die Gehälter voranhielt; sie waren daher nur bedingt zur Hilfe fähig. Nach den Schreckenstagen von Nidwalden im September 1798 und den Feldzügen in der Inner- und Ostschweiz im Jahre 1799 herrschte dort noch größere Not. Das Unterstützungswesen stockte, das Geld fehlt allerorten.

Von einzelnen am 5. März verwundeten Bernern vernimmt man aus den Akten der helvetischen Zentralregierung, daß ihnen eine finanzielle Unterstützung zugesichert wurde. So erhielt der arbeitsunfähige Schlosser Jakob Ruch aus Dürrenroth, der bei Laupen verletzt worden war, vom Direktorium 32 Franken. Im Jahre 1800 ging der gleiche Betrag an Hans Heimann aus Äschi im Frutigland, der bei Neuenegg den linken Arm verloren hatte und dessen Familie Not litt. Etwas mehr erhielt der Frutiger Johann Schmid, der im Kampf bei Neuenegg ebenfalls einen Arm eingebüßt hatte.

Daß man im so schwer heimgesuchten Laupenamte aber auch Mitgefühl für die Leiden anderer hatte, erweist sich aus dem Anerbieten von Pfarrer Kuhn von Mühleberg, der für die not-

leidenden Innerschweizer im Januar 1800 Naturalien im Wert von 50 bis 60 damaligen Franken spendete. Laupen nahm kurz hernach sogar zwei arme Katholiken aus Einsiedeln auf, die Stadt Bern deren vierzig.

Es sollte der wiederhergestellten alten Ordnung nach 1803 vorbehalten bleiben, eine erste umfassende Fürsorgeaktion für die Kriegspfer der Jahre 1798 bis 1804 einzuleiten. Bereits am 4. Dezember 1804 verabschiedete der bernische Große Rat ein Dekret, das für die dauernd Verletzten und die armen Angehörigen von Gefallenen eine Pension vorsah. Die ersten Erhebungen hatten 1053 Tote und Verwundete mit insgesamt 562 Unterstützungsfällen ergeben. Ende 1806 setzte der Kleine Rat hierfür 16000 alte Franken pro Jahr aus; das sind etwa zehnmal soviele heutige Franken. Eine besondere Kommission leitete die genaue Aufnahme des Verzeichnisses der Anteilberechtigten, die von 1807 an ihre erste Pension erhielten. Bis 1830 trug der Staat mit fast 275000 alten Franken an dieser Ehrenschuld ab. Davon entfielen ganze 275 Franken auf Verwaltungskosten.

Lassen wir nun die Augenzeugen aus dem Laupenamte selber erzählen. Die Berichte sind sämtliche 10 bis 30 Jahre später abgefaßt worden, meist als Begehren für eine Pension: *Hans Minder* aus Roßhäusern hatte sich bei Neuenegg mit einigen Wackern zu sehr ins Handgemenge eingelassen, als er, von sechs Säbelhieben getroffen, ohnmächtig niedersank. Ein Schlag hatte ihm den Hinterkopfknochen geöffnet. Nach dem Gefecht zu sich gekommen, schleppte er sich mit fremder Hilfe und unter großen Schmerzen heim ins väterliche Haus, wo er seinen ebenfalls verletzten Kameraden *Jakob Salvisberg* von Buch bei Mühleberg vorfand. Fieber stellte sich ein. Doktor Rohrer aus Wileroltigen erschien schon am 6. März. Nach sechs Wochen war Minder einigermaßen geheilt. Salvisberg hatten bei Neuenegg zwei Kugeln das rechte Bein an der Wade zerfetzt. Auf einem Wägeli war er nach Roßhäusern gefahren worden. Drei Wochen später trug man ihn auf einer Totenbahre nach Hause, wo er weitere 13 Wochen lang dokterte und bis in den Spätherbst hinein an Krücken einherging. Die eine Kugel war am sechsten, die andere am vierzehnten Tag nach der Verwundung aus der Wade herausgegangen. Die beiden Geheilten erhielten jeder eine Arztrechnung von etwa 20 Kronen. Salvisberg verbrauchte zudem für 18 Kronen Hausmittel und Wein für Umschläge. 1808 bewarben sich beide um eine Invalidenpension. Ihre Schreiben ließen sie durch den Statthalter Freiburghaus, den Pfarrer Wyß und zwei Chorrichter beglaubigen. Beide kamen in den Genuß einer einmaligen Vergütung von 50 alten Franken für ärztliche Hilfe.

Ähnlich war es *Christen Balmer* von Mauß gegangen. Als Soldat in der 1. Grenadierkompagnie Sternenberg war er in Neuenegg von drei Kugeln in den Leib, in den linken Arm und an der rechten Hand gefährlich verletzt worden. 24 Wochen dauerte die Kur, bei der über 30 Liter Weißwein für Kompressen verbraucht wurden. Da er arm und «mit drey unerzogenen Kinderen beladen» war, sprach ihm die Kommission 1808 einen einmaligen Beitrag von 60 Franken zu.

Im gleichen Ort lebte der dauernd estropierte Landarbeiter *Samuel Jüni* mit seinen vier kleinen Kindern. Ein Schuß in den linken Arm hatte ihn zeitlebens für schwere Arbeit untauglich gemacht. Er mußte den Geldstag über sich ergehen lassen. Als ihm seine Invalidenpension von 80 Franken 1807 erstmals ausbezahlt wurde, ließ Jüni Gläubiger Christian Köchli in Mauß das Geld sogleich mit Beschlag belegen. Durch einstimmigen Beschluß erklärte der Staatsrat diese Gelder als obrigkeitliche Wohltat für treue Vaterlandsverteidiger und entthob sie damit allen Schuldforderungen.

Wegen väterlichen Vermögens waren *Johannes Ruprecht*, dem Sohn des Laupener Bärenwirts, 1807 nur 80 Franken für Arztkosten vergütet worden. Mit 23 Jahren hatte ihm in Neuenegg ein Schuß in den rechten Oberarm eine dauernde Behinderung gebracht. 1826 verursachten dem nunmehr 51jährigen zurück-



Niklaus Friedrich von Mülinen 1760–1833.
Grenadierhauptmann im Kampf um Laupen am 5. März 1798.

gebliebene Bleistücke häufige Schmerzen und Anfälle, so daß er nur bedingt arbeitsfähig war. Die Teilung des väterlichen Erbes mit vielen Geschwistern hatte den Blessierten außerstand gesetzt, sich und seine acht Kinder durchzubringen. Ein lediger Bruder stand ihm bei, damit er nicht der Gemeinde zur Last fiel. Die Obrigkeit wich in diesem Fall von der Regel ab, keine neuen Pensionen zu schaffen, und gewährte Ruprecht auf Lebenszeit 60 Franken im Jahr.

Ein weiterer Laupenburger, *Daniel Ruprecht*, wohnte als Landarbeiter auf dem Sürihubel in der Gemeinde Neuenegg. Beim ersten Treffen hatte dem erst 19jährigen Soldaten der 2. Musketierkompagnie Lentulus ein Schuß den rechten Oberschenkel durchbohrt. Mit einem selbstangelegten Notverband war es ihm im Dunkel gelungen, sich in einem angrenzenden Waldstück zu verkriechen und dadurch der Gefangennahme durch die Franzosen zu entgehen. Beim erneuten Vorstoß der Berner fand man den Verwundeten und schaffte ihn nach Hause. Da ärztliche Hilfe erst zwei Tage später eintraf, verschlimmerte sich der Zustand des Patienten. Zurück blieb eine Schwäche, die mit zunehmendem Alter einen Muskelschwund brachte; das stellte Doktor Huber von Laupen 1829 fest. Im Gesuch des 51jährigen, Vater von sieben Kindern, von denen ein 14jähriges Mädchen nahezu blind war, steht zu lesen: «Warum er seiner Zeit [also 1807] nicht auf das Verzeichnis der Pensionierten gesetzt worden, da er – wenn auch nicht geradezu blutarm – doch auch nicht unter die Bemittelten gezählt werden konnte, blieb ihm unbekannt; er geduldete sich mit dem Gedanken, daß vielleicht die Concurrenz zu der ausgesetzten Pensionssumme zu stark gewesen seyn müßte». Auch hier hatte die Pensionskommission ein Einsehen und sprach ihm eine jährliche Gabe von 32 Franken zu.

Eines haftet all den Gesuchten an: Sie sind in einem höflichen, ja oft demütigen Ton abgefaßt, stets bittend, niemals fordernd. Sie sind ein Zeichen für die damals noch selbstverständliche Einstellung, daß sich jeder zuerst selber helfen müsse, bevor er

an den Staat gelange. Die Schreiben weichen angenehm von heutigen ab, die gelegentlich recht forsch eine öffentliche Unterstützung fordern. Der an sich erfreuliche soziale Fortschritt hat eben bei einzelnen, und meist nicht einmal bei den Bedürftigsten, die Einstellung gebracht, die Hilfe der öffentlichen Hand sei eine Selbstverständlichkeit.

Tabelle 1 *Im Laupenamt im März 1798 verwundete Einwohner*

Name, Vorname	Bürger von / wohnhaft in	Verletzung und Verhältnisse	Pension (£ = alte Franken)
1. Balmer Christen	(von Mühleberg?) in Mauß	arm, 3 kleine Kinder. Vgl. Bericht im Text	1808 60 £ Arztkosten
2. Balmer Jakob	von (und in?) Laupen	geheilt; vermöglich	keine
3. Blösch Jakob	von ? in Laupen oder Kriechenwil	geheilt	keine
4. Ermel Johann * 1776	von Eggwil im Amt Laupen (vermutlich in Gümnenen)	in Neueneegg beide Oberschenkel durchschossen, geheilt; später im Emmental verheiratet	1809 40 £ Arztkosten 1827 wieder abgewiesen
5. Flühmann Hans 1753-1817	von und in Neueneegg	estropiert; kinderlos, arm	1. Klasse 20 £
6. Fuchs Bendicht * 1775	von Neueneegg in der Süri	Armverletzung, geheilt; verh., 3 Kinder	1. Klasse 20 £
7. Herren Samuel	(von Mühleberg?) zu Ferenbalm	geheilt; wohlhabend	keine
8. Hurni Adam	im Amt Laupen (Ferenbalm?)	geheilt; wohlhabend	keine
9. Hylar Christen	im Amt Laupen (Frauenkappelen?)	geheilt; arm (zog evtl. fort)	keine
10. Jüni Samuel 1765-1837	von Mühleberg in Mauß	schwer verwundet, linker Arm estropiert; hatte 1803 zwei und 1807 vier Kinder, arm. Vgl. Bericht im Text	3. Klasse 80 £
11. Lütthi Hans 1767-1835	(von?) und in Neueneegg	estropiert; arm	1. Klasse 20 £
12. Mäder Christen	von und in Laupen oder Kriechenwil	geheilt; wohlhabend	keine
13. Messerli Hans	von ? im Amt Laupen	geheilt; arm	keine
14. Miescher Jakob	von ? in Ferenbalm	geheilt; wohlhabend	keine
15. Minder Hans	evtl. von Radelfingen b. A. in Roßhäusern	arme Eltern, kinderlos. Vgl. Bericht im Text	1808 50 £ Arztkosten
16. Reber Johann	(von Kriechenwil?) in der Kirchgemeinde Laupen	geheilt; wohlhabend, † ledig vor 1806	
17. Ruprecht Daniel 1778-1846	von Laupen auf dem Sürihubel, Neueneegg	19jährig in Neueneegg verw.; Landarbeiter, 1808 verheiratet, 7 Kinder, verarmt. Vgl. Bericht im Text	1829 32 £ auf Lebenszeit
18. Ruprecht Johann 1775-1851	von und in Laupen, später in Gümnenen	Sohn des Bärenwirts; estropiert; anfänglich reich, verarmt, verh., 8 Kinder. Vgl. Bericht im Text	1807 80 £ Arztkosten 1826 60 £ auf Lebenszeit
19. Rytz Bendicht	von und zu Ferenbalm	geheilt; wohlhabend	keine
20. Salvisberg Jakob	von Mühleberg in Buch b. M.	geheilt; kinderlos, ohne Vermögen. Vgl. Bericht im Text	1808 50 £ Arztkosten
21. Schmid Hans	von Mühleberg in Thörishaus	bei Neueneegg, Schuß in rechten Oberarm, geheilt in der Insel, Lähmung; wohnt später in Mühleberg, verh., hat 1824 sechs unerzogene Kinder	1808 20 £ Arztkosten 1824 32 £ auf Lebenszeit
22. Wasserfallen Hans	von (und in) Wileroltigen	nach dem 9. März in die Insel eingeliefert, 45jährig, vermutlich geheilt	keine

Noch einen verwundeten Laupenämter müssen wir hier anführen, den Frauenkappeler *Sigmund Kneubühler*, obschon er nur durch das Bürgerrecht mit seiner engsten Heimat verbunden war. In Holland kam er 1758 zur Welt als Sohn eines Berner-offiziers. Kapitänleutnant, d.h. Stellvertreter des Hauptmanns geworden, kehrte er wie Johann Weber 1796 ins Bernbiet zurück. Mitte Dezember ordnete die Regierung den waffenerfahrenen Mann als ersten Adjutanten dem Generalmajor Karl Ludwig von Erlach zu. Hauptmann Kneubühler war es, der in der Nacht zum 3. März die Division Wattenwyl von Murten nach Gümnenen zurückführte und sie an der Saane-Sense-Linie neu aufstellte. Daraufhin kehrte er zu seinem General zurück, an dessen Seite er im Grauholz stand. Ein Auftrag Erlachs hielt ihn noch in der Nähe Berns zurück, als er, im Begriffe dem Chef nachzueilen, vom traurigen Mord in Wichtrach erfuhr. Um nicht dasselbe Schicksal wie der General zu erleiden, wich Hauptmann Kneubühler aus und setzte beim Thalgut über die Aare, fiel jedoch in Kirchdorf unter eine Horde von Land-

Tabelle 1 enthält ein Verzeichnis der Verwundeten des Laupenamtes. Sicher sind darin nicht alle aufgezählt, die in den Märztagen 1798 Verletzungen davontrugen. Es sind aber alle darin aufgenommen worden, die sich in den noch vorhandenen Akten finden ließen. Weitere Namen dürften sich vielleicht noch in den Fürsorgeakten der Gemeinden verbergen.

stürmern, die ihn vom Pferde rissen, mit Bajonett und Kolben mißhandelten und ihn regungslos in seinem Blute liegen ließen. Mitleidige Bauern fanden den Verletzten und brachten ihn in Pflege nach Thun. 1799 zeichnete sich Kneubühler im Kampfe gegen die Franzosen aus. Im Glarnerland führte er als Hauptmann emigrierte Schweizer ins Feuer und trat dann als Jägerhauptmann in englische Dienste. Das Regiment wurde geführt von Friedrich von Wattenwyl, den wir als neuen Divisionskommandanten West am 4./5. März 1798 kennengelernt haben. Kneubühler tat sich in Kämpfen auf der Insel Elba hervor und nahm 1805 seinen Abschied vom Dienst. Er lebte von da an in Thun, wo er nach vier Jahren an einem Brustleiden starb.

Die Gefallenen

Die Franzosen ließen ihre Verwundeten und Gefallenen vom Kampfplatz bei Neueneegg auf Wagen Richtung Freiburg abtransportieren. Die leichter blessierten Berner pflegte man so gut es ging am Ort, die Schwerverwundeten kamen zum Teil

in die Insel nach Bern. Von dem auf dem Verbandsplatz in Neueneegg tätigen Sternberger Regiments-Wundarzt Rohrer aus Wileroltigen wissen wir, daß er der Verwaltungskammer eine Rechnung von 125 Kronen 19 Batzen (heute etwa 3000 bis 4000 Franken) zusandte. Diese übermittelte im Juni «den Conto... dem Bürger Tribolet, Zahlmeister des Lazareths, zur Erdaurung [= Prüfung]» und wies ihn an, «dem Bürger Chirurgen Rohrer zu Wyleroltigen alsobald zu bezahlen». Von den Forderungen der Chirurgen Dubach in Neueneegg und Locher in Laupen wird der Abschnitt über die Plünderungen berichten.

Daß die von den Franzosen behauptete Zahl von 800 Gefallenen bei Neueneegg zum Glück weit übertrieben war, haben wir schon erwähnt. Insgesamt dürften 1798 im Laupenamt nicht ganz 200 Berner, Militärpersonen und Zivilisten, das Leben eingebüßt haben. Wir legten schon 1963 im Achetringeler dar, wie die Nachforschungen von 1897 im Käppeligraben ob Neueneegg die Überreste von 135 gefallenen Bernern aufdeckten. Anlaß zur Grabung hatte ein Schreiben des Altlandvogtes von Laupen an die provisorische Regierung gegeben, worin v. Diesbach von 168 Gefallenen sprach. Der inzwischen wieder aufgefundene Brief lautet so:
«Bürger-Präsident und Assessoren der Provisorischen Regierung!

Nach erhaltenen Berichten sind zu Laupen 20 Mann und zu Neueneegg 168 Mann lezthin im Krieg umgekommen, die zu Laupen auf dasigem Todtenaker, die zu Neueneegg obenher daselbst auf einem Leimaker [= Lehacker] alsbald beerdigt worden. Gegenwärtig wird davon keine Ausdünstung verspührt; beim Aufdecken dieser schon über 1 Wochen in der Erden gelegenen Todtenkörper könnte starker Gestank ausbrechen und sich niemand willig finden und gebrauchen lassen wollen, dieselben hervorzunehmen. Daher habe veranstaltet, die Erde abnehmen und über die Todtenkörper zu Laupen 1 Fäßli, über die zu Neueneegg 2 Fäßli ungelöschten Kalch ausgießen und dann mit mehrerer Erde bedecken zu lassen, damit niemahls einige Ausdünstung zu befahren [wohl verschrieben für befürchten] sey.

Welches in Antwort auf dero Zuschrift vom 13^{te} diß zu überschreiben nicht ermangeln wollen.

Ich habe die Ehre, mit besonderer Hochachtung zu verharren, Bürger-Präsident und Assessoren der Provisorischen Regierung, deroselben gehorsamer Diener
Dießbach

Schloß Laupen, den 18^{te} Merz 1798.»

Es ist möglich, daß Diesbach zu den 135 Soldaten noch die umgekommenen Zivilisten oder auswärtig Verstorbene zählte. In der Regel sind die ums Leben gekommenen Ortseinwohner auf dem Kirchhof bestattet worden.

Über die Umstände, die zum Tode einzelner Bürger führten, sind wir recht wenig berichtet. Wohl weiß die Überlieferung vom Melker auf der Flüh bei Neueneegg zu erzählen, wie er von einem Franzosen erschossen worden sei, als dieser den Hohlweg heraufkam. Das Einschußloch im frühern Tennstor diente dafür als Beweisstück. Wenn auch die erhaltenen Akten nichts davon wissen und von der Flüh nur den gefallenen Krämer Niklaus Wyß aufzählen, so dürfte dennoch etwas Wahres an der Begebenheit sein. Freilich kann man dem Schützen im Nachtgefecht schwerlich einen gezielten Einzelschuß zutrauen.

Sicheres wissen wir nur über den Tod des Schusters *Rudolf Vögeli* von Laupen, weil Pfarrer Wyß im folgenden April den Helfer Gruner am Münster um eine Unterstützung der Hinterlassenen anging und bei dieser Gelegenheit die Umstände schilderte. Der 46jährige Vögeli versah in Laupen die Stelle eines Sigristen und Chorweibels. Trotz seiner eigenen Armut teilte er seine geringen Einkünfte mit einem andern kinderreichen bedürftigen Mitbürger. Er hatte eine kränkliche Frau und vier Kinder, Mareili und Änneli im Alter von 16 und 15 Jahren und

zwei Buben, Ruedi und Sämi, zehn- und neunjährig. Ende Januar war der Vater mit einem Armenschein nach Bern ins Zeughaus gegangen, um sich einen Säbel für die Notwehr zu beschaffen. Als er ihn nicht umsonst erhielt, legte er dafür seine soeben erhaltene Armenbesteuer aus. So hoffte er, dem Vaterland zu dienen und die Seinen vor dem Schlimmsten zu bewahren.

Beim Angriff auf Laupen eilte er einem seiner flüchtenden Kinder nach und wurde dabei von einer feindlichen Kugel getroffen. Blutüberströmt konnte er sich noch in den Gang des Pfarrhauses schleppen, wo er vor dem Herrn Pfarrer und seiner eigenen Familie zusammenbrach. Da ein Arzt fehlte und das Gerücht umging, der Feind beabsichtige, Schloß und Städtchen Laupen zu verbrennen, lud man den Schwerverletzten auf denselben Wagen, der auch den mit 14 Wunden bedeckten Karl Ludwig Bucher, Hauptmann einer Emmentaler Kompagnie, nach Bern führte. Als einziger Sohn seiner Familie starb Bucher tags darauf mit 38 Jahren. Rudolf Vögeli litt noch in der Insel, wo er am 28. März seinen Verletzungen erlag. Seither seien seine Angehörigen «traurvoll wie die Leichen umhergewandelt», berichtet Pfarrer Wyß. Dessen Bemühungen war es zu verdanken, daß den Hinterlassenen im Juni fünf neue Dublonen (= 32 Kronen oder fast 1000 Franken heute) zuzugingen, die bis Weihnachten ungefähr zur Hälfte für Brot, Kinderkleider und Schuhe aufgebraucht waren.

Weitere Nachrichten über Einzelschicksale Gefallener von 1798 dürften, von den recht zahlreichen gedruckten Kriegsberichten abgesehen, noch in den Familienpapieren von Nachkommen zu finden sein, da das Staatsarchiv in der Hauptsache nur «amtliches» Material aufbewahrt.

Am 16. März 1798 mußten die provisorisch weiteramtierenden Militärbehörden von Bern der Landschreiberei in Laupen mitteilen, sie habe für eine anständige Bestattung der bei Allenlüften in der Frühe des 5. März von meuternden Soldaten ermordeten Obersten de Crousaz und von Goumoëns besorgt zu sein. Dem Vernehmen nach waren die beiden Leichen noch jetzt, nach elf Tagen, unbeerdigt. Drei Tage später langte die Antwort aus Laupen an, man habe die beiden Offiziere auf dem Totenhof zu Mühleberg beigesetzt.

Daß selbst noch ein Monat nach den Kämpfen angeblich epidemische Gefahren bestanden, vernimmt man aus einem Schreiben, das der Präsident der freiburgischen Verwaltungskammer am 11. April an die bernische richtete. «Wir sind berichtet, Bürger, daß die Umgebung von Neueneegg und Laupen von einem Gestank infiziert wird, den die verschiedenen Leichen verursachen, die man täglich in Wald und Feld findet, oder der von zu wenig tief beerdigten Toten herrührt. Es besteht daher die Gefahr von gefährlichen ansteckenden Krankheiten». Schon tags darauf erteilten die bernischen Behörden den Munizipalitäten von Neueneegg und Laupen den Auftrag, «die gar nicht oder nicht tief genug beerdigten Todtenkörper aufzusuchen und so zu besorgen, daß allem der Gesundheit schädlichen Einfluß vorgetragen werden könne». Über die Durchführung dieser Aufträge fehlen uns weitere Nachrichten. Es dürfte sich bei den Leichen wohl auch um einzelne französische Soldaten gehandelt haben. Einen nur etwas mehr als schuhtief beerdigten, aber mit Kalk übergossenen Franzosen hat man später nahe dem Denkmal in Neueneegg beim Versetzen eines Wehrsteins gefunden. Daß die Gemeinde an den Beerdigungskosten beteiligt war, ergibt sich aus dem Manual des Kirchmeiers, der am 28. März den folgenden Eintrag verbuchte: «Dem Petter Stohl zu Neueneegg für die Franzosen zu beerdigen und andere zu suchen, bezahlt 1 Krone und 15 Batzen.» Ende 1799 wurden nochmals 1 Krone 5 Batzen für «Kalch auf die Todnen im Krieg» ausgeben.

Wie bei den Verwundeten herrschten zahlreiche Notlagen bei Angehörigen Gefallener. Wohl bemühten sich die Behörden schon während der Helvetik um das Armenwesen. Der bürokratische, nach französischem Vorbild geschaffene zentralistische

Apparat verschlang Verwaltungskosten und nahm umfassende Umfragen über das bestehende Unterstützungswesen vor. Die Hauptsache, die eigentliche Fürsorge, kam dabei nicht recht vom Fleck, schon deshalb nicht, weil die Kassen leer waren. Man stelle sich vor, welche Nöte noch gelindert werden konnten, nachdem ein Gesuch eingereicht, eine weitreichende Rückfrage bei den Munizipalitäten eingeholt und schließlich fünf Franken Unterstützung zugesichert wurden. Zwei Beispiele aus Neueneegg: Die Witwe des am 5. März hingemordeten Ölers Hans Jakob Ingold beehrte im Oktober 1799 auf dem Wege über die Gemeindegemeinde, der das Unterstützungswesen zufiel, von der kantonalen Armenbehörde einen Beitrag an einen Wasserschaden. Offenbar steht die Bitte im Zusammenhang mit den später zu schildernden Hochwassern des Jahres 1798. Sie erhielt die überdurchschnittlich hohe Summe von 20 Franken. Ihre Schicksalsgenossin Anna Michel, des umgekommenen Strumpfwebers Witwe in der Au, hatte kurz vorher ebenfalls um eine Spende gebeten. Sie war nach eingehenden Untersuchungen abgewiesen worden, weil sie trotz ihres Alters von 60 Jahren noch arbeitsfähig sei und erwachsene Kinder habe. So fiel sie

den Lokalbehörden zur Last. Die Almosenrechnung der Gemeinde weist von 1800 an verschiedene Beiträge an die Witwe und ihre Kinder und Enkel auf. Diese armengemessenen Familien waren im Chutzehusi bei Wyden und im benachbarten Luchli untergebracht. Die 1803 wieder zur Regierung gelangten ehemaligen Kantonsbehörden sollten sich dann 1807 aufgeschlossener zeigen und der Witwe eine Jahrespension von 20 Franken aussetzen.

Die in Tabelle 2 abgedruckte Liste der fast 60 Gefallenen aus dem Forstgebiet und Laupenamt beruht einerseits auf Zusammenstellungen, die die Pensionskommission nach 1803 zusammentrug. Als Grundlage dienten ihr Umfragen von 1798 bei den Pfarrern und solche von 1803 bei den Oberamtleuten. 1804/6 wurden abermals Gesuche behandelt, Erhebungen vorgenommen und 30 Jahre lang laufend ergänzt. Dazu kamen 1822 umfassende Rückfragen für die Errichtung der Gedenktafeln im Münster. Um weiteres über Einzelpersonen, Lebensdaten oder Verwandtschaftsverhältnisse, abzuklären, wären die Tauf-, Ehe- und Sterberödel der Zivilstandsämter heranzuziehen.

Tabelle 2 Im Laupenamt im März 1798 umgekommene Einwohner

Name, Vorname	Bürger von / wohnt in	Hinterlassene	Pension ab 1807 (£ = alte Franken)	Bemerkungen
1. Baumann Hans	von Wileroltigen in Biberen	Wwe. Maria 1752-1815; 3 Kinder * 1782/90	2. Klasse 25 £	
2. Bauer Josef	Landsaß auf der Ledi (Mühleberg)	Wwe. † 1806; 3 Kinder * 1780/86	2. Klasse 25 £ bis 1810	heißt auch Baur
3. Bichsel Johannes 22jährig, Schmied	von Hasle/Burgdorf in Laupen	Vater, Lehenschmied in Laupen	keine	† ledig, in der Insel am 13. März 1798
4. Blatti Rudolf (auch Blatter genannt)	von Röttschmund (Rougemont) in Neueneegg	†, wohl ledig	keine	war Forsthüter auf der Landgarben
5. Dick Johannes	von und in Gurbrü	Wwe. und 1 Kind	keine	Unterlt., † b. franz. Angriff auf Brücke Neueneegg angeblich von Oberbalm
6. Fabrni Hans	von Schwarzenegg in der Wohlei (Frauenkappelen)	Wwe. (wieder verh.), Kind Anna * 1797	2. Klasse 25 £ bis 1815	
7. Flühmann Bendicht	von Neueneegg in der Neßlern	† ledig	keine	
8. Flühmann Christen	von Neueneegg auf dem Sürihubel	†, wohl ledig	keine	
9. Flühmann Samuel Sohn des Samuel	von Neueneegg im Grund	† ledig	keine	
10. Freiburghaus Bendicht	von Neueneegg im Riedli	† ledig	keine	Bruder des Hans
11. Freiburghaus Hans	von Neueneegg im Riedli	† ledig	keine	Bruder des Bendicht
12. Freiburghaus Hans	von Neueneegg in Freiburghaus	† ledig	keine	
13. Gerber Niklaus	von Langnau i. E. in Neueneegg (?)	Wwe. Barbara † 1815; 11 Kinder (letztes * 1797)	3. Klasse 40 £	1808 wohnte die Familie in der Neßlern/Neueneegg
14. Haas Georg	von Mühleberg im Gümnenen	Wwe. (wieder verh.); 3 Kinder * 1788/94	2. Klasse 25 £ bis 1812	
15. Hänni Christen Sohn des Christen	von Köniz in Thörishaus	Wwe. Susanne 1769-1826; 2 Kinder * 1792/96	2. Klasse 25 £	
16. Herren Bartlome	von Neueneegg in Bärfischenhaus	Wwe., Eltern und 3 erwachsene Geschwister	keine	Erbteilungsvertrag vom 21. 5. 1798
17. Herren Christen	von Neueneegg auf dem Bramberg	† ledig	keine	
18. Herren Johannes	von und in Mühleberg	?	keine	
19. Herren Peter	von Neueneegg in Brüggelbach	?	keine	
20. Hügli Hans	von Seedorf b. A. in Frauenkappelen	† ledig	keine	wohnte im «Schlößli» Frauenkappelen
21. Hurni Hans	von (und in) Gurbrü	† ledig	keine	
22. Hurni Samuel	von (und in) Gurbrü	Wwe. und 5 Kinder	keine	Hinterlassene bemittelt
23. Ingold Hans Jakob	von Heimenhausen in Neueneegg (Öle)	Wwe. Elisabeth, geb. Graf, 1755-1830; 7 Kinder (jüngstes * 1798)	3. Klasse 40 £	Öler, b. Plündern ermordet; Fam. zog nach Oberwil-Büren
24. Jini Hans	von Mühleberg in Mauß	Wwe. (wieder verh.); Sohn Ludwig Emanuel * 1793	2. Klasse 25 £ bis 1811	
25. Keller Samuel	von Ferenbalm in Biberen	Wwe. (wieder verh.); 3 Kinder * 1793/98	2. Klasse 25 £ bis 1816	
26. Klopstein (Joh.) Rudolf 67jährig, Bürgermeister	von und in Laupen	Familie	keine	† am 27. März an Folgen einer Fußwunde; Hinterlassene bemittelt

Name, Vorname	Bürger von / wohnt in	Hinterlassene	Pension ab 1807 (£ = alte Franken)	Bemerkungen
27. Klopstein Samuel	von und in Laupen	† ledig, am 5. März	keine	jüngster Sohn des Rudolf
28. Köchli Bartlome	von Neueneegg in Bärfischenhaus	?	keine	Bruder des Hans
29. Köchli Hans	von Neueneegg in Bärfischenhaus	?	keine	Bruder des Bartlome
30. Köchli Jakob	von Mühleberg im Riedbach	† ledig	keine	
31. Kolb Samuel	Landsaß im Horn (Mühleberg)	Wwe. (wieder verh.); 3 Kinder * 1787/94	2. Klasse 25 £ bis 1812	
32. Krummen Hans	von und in Mühleberg	Wwe. (wieder verh.); Sohn Hans * 1798	2. Klasse 25 £ bis 1812	
33. Künzi Niklaus	von Schloßwil in Frauenkappelen	?	keine	wohnte in der Breitägerten
34. Lauper Franz	wohl im Amt Laupen wohnt in Seedorf b. A	?	keine	Nachkommen 1807-1822 in Wiler b. Seedorf
35. Mader Christen	von Neueneegg auf dem Bramberg	armer Vater	keine	
36. Michel Hans	von Neueneegg in der Au	Wwe. Anna, geb. Thurni 1739-1812; 10 erwachsene Kinder	1. Klasse 20 £	Strumpfw Weber
37. Moosmann Adam	von (und in) Wileroltigen	† ledig	keine	
38. Remund Hans	von Mühleberg in Matzenried	Mutter Maria 1750-1828; 2 Geschwister * 1792 und 1800	2. Klasse 25 £	† ledig, wohl sehr jung
39. Riesen Samuel	von Rüeggisberg im Riedli, Neueneegg	Wwe. (wieder verheiratet); 2 Kinder * 1790 und 1797	2. Klasse 25 £ bis 1815	
40. Rösch Christen	Landsaß in Neueneegg-Dorf	Wwe. Barbara, geb. Stöckli, 1740-1825; keine Kinder	1. Klasse 20 £	
41. Sabli Christen	von Frauenkappelen in der Jaggsbach-Au	Wwe. (wieder verheiratet); 7 Kinder * 1778/94	3. Klasse 40 £ bis 1812	Ein 8. Kind vermutlich nach 1798 †
42. Salvisberg Christen	von und in Mühleberg	† ledig	keine	
43. Salvisberg Samuel	von und in Mühleberg	1 uneheliches Mädchen * 1795	1. Klasse 20 £ bis 1812	
44. Schmid Christen	von Bümpliz auf d. Landgarben, Neueneegg	† ledig, 24jährig	keine	verwundet am 5. März, † in der Insel am 24. März 1798
45. Schmid Hans	von und in Mühleberg	?	keine	
46. Schneider Hans	von Bümpliz in Frauenkappelen	Wwe. †; 3 Kinder * 1788/93	2. Klasse 25 £ bis 1810	wird meist als Bendicht Schneider bezeichnet
47. Schönenberger Samuel	von Laupen/Kriechenwil (Ris-Au)	Wwe. Barbara, † 1817; Sohn Samuel * 1787	2. Klasse 25 £	blesst u. gefangen a. 5. März; † zu Freiburg am 23. März war Brunnengräber
48. Schreyer Hans	von Neueneegg in Brüggelbach	Wwe., arm und alt (wohl † vor 1806)	keine	
49. Schwab Johannes	von (und in?) Wileroltigen	Eltern und Wwe. Maria, † 1837; Sohn Johannes * 1797	2. Klasse 25 £	
50. Stöckli Hans	von Ferenbalm-Biberen in Neueneegg-Dorf	Eltern: Abraham * 1757 und Verena; 6 Geschwister (in Neueneegg)	2. Klasse 25 £	19jährig, am 5. März verw.; † in der Insel am 23. März
51. Vogel Bendicht	von und in Gurbrü	Wwe. Barbara, † 1810; 3 Kinder * 1785/90	2. Klasse 25 £	Familie zog vermutlich später nach Biberen
52. Vögeli Rudolf	von und in Laupen	Wwe. Anna 1753-1821; 4 Kinder * 1782/89	3. Klasse 40 £	Schuster; Chorweibel; verw. in Laupen am 5. März; † in der Insel am 24. März
53. Wenger Christen	von Wattenwil im Forst/Mühleberg	Wwe. (wieder verh.); 3 Kinder * 1791/97	2. Klasse 25 £	Bruder des Daniel;
54. Wenger Daniel	von Wattenwil in Matzenried	Wwe. Katharina, * 1754; 2 Kinder * 1794 und 1797	2. Klasse 25 £	1 Kind wohl nach 1798 †
55. Widmer Adam	von Ferenbalm im Jerisberg	Wwe. Anna, * 1740; 2 verh. Kinder	1. Klasse 20 £ ab 1811	Bruder des Christen (hier wegen Bruder angeführt) Wwe. † kurz vor Beginn der Pension
56. Wyss Niklaus	von Arni b. Biglen in Neueneegg-Flüh	† ledig	keine	war Krämer
57. Zabrli David Kanonier	von und in Laupen	† ledig, am 5. März	keine	jüngerer Sohn des a. Burgerschreibers
58. Zbinden Ulrich	von Guggisberg in der Au, Neueneegg	arme Wwe., kinderlos	keine	Wwe. † vermutlich vor Errichtung der Pension

An dieser Stelle müssen wir noch eine kleine Berichtigung einschleichen. Anlässlich von Untersuchungen über die Gedenktafeln von 1798 im Münster, wie sie 1898 angestellt wurden, beantragte Nationalrat Dr. Bähler, daß einige Namen von Gefallenen darauf fehlten. Vor allem bedauerte er die Nichterwähnung des bei Neueneegg umgekommenen Scharfschützenleutnants Johannes Ritschard von Aarmühle (heute Interlaken). Bähler vermutete, die liberale Gesinnung der Familie Ritschard habe sie davon abgehalten, den Namen ihres Angehörigen bei der Enquête einzugeben, da sie nicht als Verteidiger der alten Ordnung gelten wollte. Dem ist gar nicht so. Der Aktenband über das Münsterdenkmal zeigt, daß die Liste 1822 von Bern aus dem Oberamtmann von Interlaken zur Berichtigung zugestellt worden war. Darauf ist Ritschards Name verzeichnet und am Rand sogar mit einem Kreuz hervorgehoben. Offenbar ist dann der Name beim Erstellen der Gesamtliste übersehen worden, weil die Offiziere gesondert an die Spitze kamen. Unter diese

Gruppe gehörte von Rechts wegen auch Johannes Dick aus Gurbrü, der als Unterleutnant der Grenadierkompagnie von Grafenried mit seinem Hauptmann gefallen war.

Übrigens fehlen auf den Tafeln noch drei weitere Namen: Rudolf Blatti oder Blatter von der Landgarben bei Neueneegg dürfte weggelassen worden sein, weil er von Rougemont, jetzt zum Waadtland gehörig, kam. Ob der Neueneegger Öler Johann Jakob Ingold wegfiel, weil er nicht eigentlich im Kampf fiel, kann nicht gesagt werden. An sich setzte die Aufnahme voraus, aktiver Kämpfer gewesen zu sein, und eine Rückfrage beim Pfarrer bestätigte den Tod Ingolds als Retter seines Gutes. In der Liste der Ämter Wangen und Laupen steht jedenfalls Ingolds Name noch. Er scheint ebenfalls vergessen worden zu sein wie Jakob Ulrich Haudenschild von Niederbipp, der zu Fraubrunnen umkam. Da er nicht in seiner Heimatgemeinde sondern in Brittnau verheiratet gewesen war, unterblieb die Meldung.

Bewußt ausgemerzt wurden 1822 nur zwei Namen von Unwürdigen, nämlich Leutnant Johann Kaspar Rubin von Unterseen, der in Solothurn als Verräter von der eigenen Truppe umgebracht worden war, und ein gewisser Aeberhard, den man als Anhänger der Revolution im Schloß Fraubrunnen niedergestochen hatte.

Sonst sollten grundsätzlich alle bei der Verteidigung des Vaterlandes Gefallenen ihren Platz auf der Ehrentafel finden, auch Frauen, die wie «Elsi, die seltsame Magd» bewaffnet ausgezogen waren. Das ist auch der Grund, warum die Münster-Tafeln nur zwei Lengnauerinnen aufweist.

Kriegsgefangene

Schon am 10. März hatte sich die provisorische Regierung an die beiden Generäle Brune und Schauenburg gewandt, ihnen durch Schmeichelreden die gute Pflege der Verwundeten verdankt und sie um die Freilassung der Gefangenen gebeten. Nach Angaben eines Teilnehmers am Kampf sind die nach Freiburg geführten Gefangenen anständig behandelt worden. Nachdem Oberst von Graffenried und Leutnant Baumann von Bümpliz sie dort im Schallenhäus besucht und ermutigt hatten, wurden sie nach acht Tagen freigelassen. Andere hingegen verbrachten die Franzosen meist in Gebiete jenseits des Jura, von wo am 24. April 315 Mann, Berner aus dem ganzen Kantonsgebiet, aber auch Aargauer und Waadtländer, heimkehren durften. Aber noch im Juni sandte Statthalter Miescher vom Distrikt Höchstetten eine Liste von 92 Vermißten, größtenteils aus dem Amt Konolfingen, an die Regierung mit der Bitte, sie möchte sich beim Direktorium in Paris um die Freilassung allfällig noch gefangenen gehaltenen Berner verwenden. Die Eltern und Verwandten hätten vor zwei Wochen beschlossen, einen mit Nachforschungen Beauftragten in verschiedene Städte Frankreichs zu senden. Das Verzeichnis enthält die Namen von Kämpfern, die in der Mehrzahl bei Neueneegg gefochten hatten. Aus den Altersangaben erfahren wir, daß die meisten zwischen 18 und 40 Jahren standen, doch weist die Liste auch Leute bis zum 90. Altersjahr auf. Die Vermißten stammten aus den folgenden Orten: Von Muri 2, Bolligen 7, Stettlen 2, Vechigen 4, Worb 14, Walkringen 5, Biglen 11, Großhöchstetten 21, Schloßwil 2, Münsingen 4, Wichtrach 3, Oberdießbach 11, Buchholterberg 1 und Steffisburg 5.

Von Gefangenen aus dem Laupenamte konnten wir nichts Genaueres in Erfahrung bringen. Es dürften aber etliche Leute der Gegend ebenfalls weggeführt worden sein. Daß die Verluste an Gefallenen, Gefangenen und Verwundeten an der Westfront hauptsächlich die Gebiete des oberen Aaretals, des Emmentals und des Oberlandes trafen, hängt mit dem Truppeneinsatz zusammen. Nach dem Rückzug von Murten und Freiburg und der allgemeinen Verwirrung des 2./3. März führten den Abwehrkampf in Laupen vor allem Oberländer und Emmentaler; das erste Treffen zu Neueneegg lieferten außer einem Teil des Regiments Sternenberg Teile von Konolfingen sowie Aargauer, während das Regiment Thun mit seinen Frutigern den Kern der Siegertruppe von Neueneegg stellte, verstärkt durch Sternberger, den Landsturm aus der Gegend und etliche Aargauer. Verschiedene Gefangene mögen auch Gelegenheiten zur Flucht ergriffen haben. So berichtet Samuel Stettler, ein Schneider aus Bümpliz und Leutnant im ersten Bataillon Sternenberg, er sei beim französischen Angriff auf Neueneegg verwundet und gefangen nach Freiburg geführt worden. Der französische Arzt wies ihn weg, obschon Stettler einen Stich durch die Schulter, Schläge auf den Kopf und Kolbenhiebe auf den Rücken und den linken Arm erhalten hatte. Nach der Flucht und fünfmonatiger Arbeitsunfähigkeit war er einigermaßen wiederhergestellt. Doch blieben ihm dauernde Brustschmerzen. 1808 erhielt er 50 Franken Vergütung für seine Arztkosten.

(Fortsetzung folgt)

Zwei Schiffscheiben aus Laupen

Im Historischen Museum in Bern werden zwei alte Schiffscheiben aufbewahrt, die aus Laupen stammen und bürgerliche Familiennamen tragen, die eine Klopstein, die andere Balmer. Beide Scheiben weisen leider Sprünge auf; in der Klopstein-Scheibe fehlt sogar eine längliche Dreieckscherbe. Trotzdem zeigen beide Scheiben noch sehr deutlich das ursprüngliche Bild.

Ähnlich wie in früheren Jahrhunderten Regierungen, städtische Behörden, Zünfte, Schützengesellschaften usw. sich gegenseitig mit farbigen Wappenscheiben beschenkten (siehe Laupener Wappenscheibe von 1580 im Berner Heimatbuch «Laupen» und im Achetringeler vom Silvester 1962), so begannen im 18. Jahrhundert wohlhabende Bauern, Handwerker und Beamte, Pfarrerherren und Landvögte sich gegenseitig mit Schiffscheiben – oft samt dazugehörigen Fenstern – zu beschenken. Solche Schiffscheiben konnten kreisrund, oval oder rechteckig sein. Sie zeigten Wappen, Hauszeichen, reiche Verzierungen, Sprüche und in der Regel den Namen des Auftraggebers und Stifters der Scheibe. All dies wurde in die Scheibe eingeschliften oder mit dem Diamant eingraviert.

Die Kunst des Glasschleifens war aus Schlesien und Böhmen vermutlich durch wandernde Glasschleifer in die Schweiz gekommen und hatte besonders im Kanton Bern Verbreitung gefunden.

Der Glasschleifer arbeitete an einer besondern Werkbank, die man Trempelzeug nannte. Sie wies eine waagrechte Achse auf, die der Schleifer durch Fußantrieb, teilweise auch mit Wasserkraft, in rasche Umdrehung brachte. Am freien Ende der Achse konnte man verschieden geformte Schleifköpfe aus Metall anbringen. Als Schleifmittel diente feiner Schmirgel. Die Glasscheibe, auf der die gewünschten Verzierungen und Texte vorgezeichnet waren, wurde an diese rasch rotierenden Schleifköpfe oder -rädchen gehalten. Die anfangs matte Gravur konnte der Künstler mit Hilfe weicher Holzscheiben blank polieren.

Über Glasschleifer selber ist nur wenig bekannt. In Moosaffoltern bei Münchenbuchsee gab es den Bendicht Ruchti, genannt «Hüttenbenz», der sich als Glasschleifer, Musikant, «Atalerist» (Artillerist) und «Juris practicus» bezeichnete. Im Schwarzenburgischen lebte Christian Beyeler, ursprünglich Müller, dann «Schreiner, Organist, Glasschleifer, Rechtsgelehrter, Mathematiker und Astronom».

Außer Schiffscheiben wurden von solchen Glasschleifern auch Flaschen und Gläser, mit Vorliebe die sog. «Taufflaschen» hergestellt. Noch heute begegnet man etwa in den Läden der Altertumshändler diesen einst beliebten Gegenständen.

Die beiden hier abgebildeten Laupener Schiffscheiben sind typische, reizvolle Vertreter dieser alten Volkskunst.

Die *Klopstein-Scheibe* wurde in Auftrag gegeben von «Johannes Klopstein, zu der zyt vändrich zu Laupen Anno 1755». Er wünschte in seiner Scheibe einmal sein Familienwappen zu sehen, den Mann, der Steine klopft. Dann sollte aber auch sein ehrenvolles Amt als «vändrich» oder Venner der Stadt Laupen in der Scheibe dargestellt werden. Nach dem «Reglement- und ordnung buch der stadt Laupen» von 1740 war der Venner der Stellvertreter des Burgermeisters, also der zweite Mann in Laupen. Von ihm heißt es im genannten Reglement: «an bey soll er der stadt fanen als venderich wohl verwahren.» Eine Randbemerkung aus späterer Zeit lautet: «existiert nicht mehr.» Ist dies wohl der Grund dafür, daß der Venner in der Schiffscheibe nicht eine Laupenfahne, sondern die bernische Ordonnanzfahne des 18. Jahrhunderts trägt (rot-schwarz geflammt mit weißem durchgehendem Kreuz, aber ohne das Medaillon mit dem Baum in der Mitte)? – Es scheint, daß diesem Johannes Klopstein sein

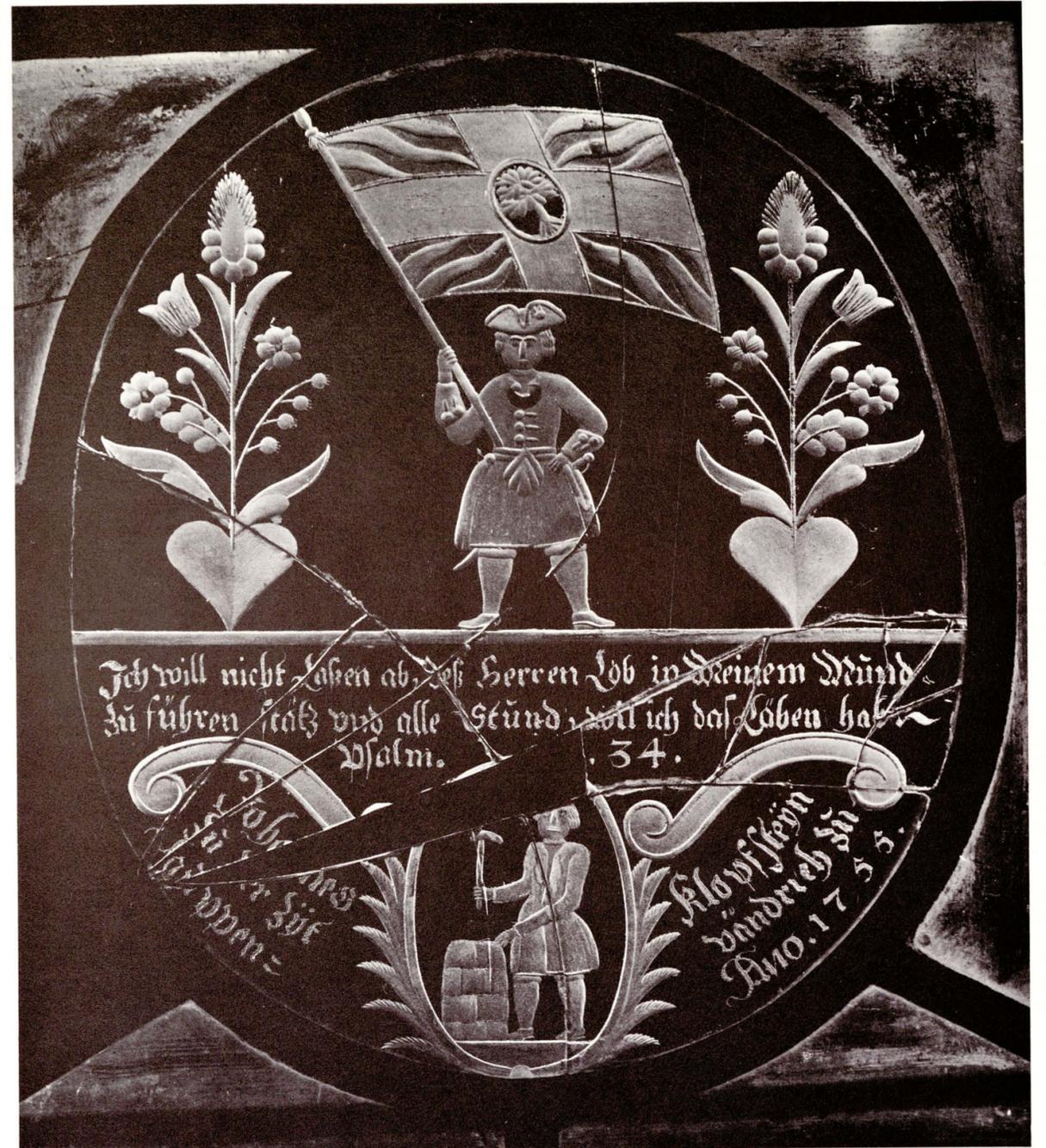


Foto Hist. Museum Bern

Venneramt wichtiger war als sein Familienname. Wie wäre es sonst zu erklären, daß der Bannerträger dominierend im oberen, größeren Teil der Scheibe, umgeben von reichen Pflanzenornamenten dargestellt wird, während unten der «Klopstein» eher bescheiden seine Steine klopft? – Offenbar war es dem Venner Klopstein auch wichtig, seinen Christenglauben zu dokumentieren; er tat es mit einem schönen Bibelspruch. Daß die Rechtschreibung nach heutigen Begriffen etwas mangelhaft ist, beeinträchtigt sicher unseren Glauben an des Venners Frömmigkeit nicht.

Die *Balmer-Scheibe* wurde in Auftrag gegeben durch «Bartolome Balmer der zeit Kilch-Meier zu Louppen und Barbara Köly sein Ehegemahl, Anno 1755». Kirchmeier bedeutete so viel wie heute Präsident der Kirchgemeinde.

In dieser Schiffscheibe dominiert – umgeben von reichen Pflanzenmotiven und überhöht von einer Krone – das Balmer-Wappen.

Nach dem Berner Wappenbuch von 1932 zeigt das Wappen der Balmer von Mühleberg im weißen Feld eine grüne Palme auf grünem Dreieck, dasjenige der Laupener Balmer dagegen



Foto Hist. Museum Bern

im roten Feld eine goldene Palme auf goldenem Dreieck. Dieses Laupener Balmer-Wappen findet sich z.B. im Schloß Laupen auf der Wappentafel des Johann Balmer, Distriktsstatthalter von 1798 bis 1803.

In der Schliffscheibe nun zeigt das Balmer-Wappen eher einen Phantasiebaum, sicher aber nicht eine Palme; außerdem findet sich links und rechts oben je ein Stern. Möglicherweise ist dieses Balmer-Wappen ganz einfach das Resultat einer Besprechung zwischen dem Auftraggeber und dem Glasschleifer, wobei Bartolome Balmer wohl den Baum verlangte, und der ausführende Künstler – vielleicht zur Bereicherung – die beiden Sterne bei-

fügte. Das ist bloß eine Vermutung. Anzunehmen ist ja, daß die Gesetze der Heraldik den beiden Beteiligten kaum bekannt waren.

Daß auch die Schliffscheibe eines Kilchmeiers Bibelsprüche enthält, ist selbstverständlich.

Wer hat wohl diese beiden Laupener Scheiben geschliffen? – Wir wissen es nicht.

Aus Dettligen, das damals zum Amt Laupen gehörte, ist 1745 ein Glasschleifer namens Niclaus Tschanen bekannt; möglicherweise ist er der Mann, der diese Laupener Scheiben geschaffen hat. Als ziemlich sicher können wir dagegen annehmen, daß beide Scheiben das Werk des gleichen Künstlers sind. Das ergibt sich

vor allem aus den gleichartigen Buchstaben auf beiden Scheiben, aus der ähnlichen Zweiteilung mit größerem oberem Teil und wohl auch aus der selben Jahrzahl. (Buchstaben und Jahrzahlen sind übrigens nicht eingeschliffen, sondern mit dem Diamant eingraviert.) Beachten wir auch, daß beide Auftraggeber Bürger von Laupen waren, und daß sie im gleichen Jahr die Scheiben herstellen ließen.

Dies führt zu einer weiteren Vermutung: daß nämlich die Familien des Kilchmeiers Balmer und des Venners Klopstein befreundet, vielleicht auch verwandt waren und sich gegenseitig mit diesen Schliffscheiben beschenkten.

Diese beiden Laupener Schliffscheiben hingen sehr wahrscheinlich während hundert oder mehr Jahren in den Fenstern zweier Laupener Häuser. Schade, daß sie heute nicht mehr an ihrem alten Platz sind! – Wie kamen sie aber ins Historische Museum nach Bern? Sicher nicht auf gesetzwidrige Weise. Es lebt noch heute jemand in Laupen, der glaubt, eine dieser beiden Schliffscheiben in seiner Kindheit gesehen zu haben, und der wissen will, diese Scheibe sei in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in Zeiten der Not für einen Fünfliber einem Händler verkauft worden. Von diesem bis ins Museum nach Bern war der Weg wohl nicht weit, dafür aber gewinnbringend.

Außer den beiden hier besprochenen und abgebildeten Schliffscheiben sind noch andere aus Laupen bekannt. Ein privater Sammler, Dr. August Staehelin-Paravicini in Basel, hat ein Verzeichnis von über 1500 noch existierenden Schliffscheiben aufgestellt. Darunter befindet sich nochmals eine Scheibe vom selben Johannes Klopstein, Venner in Laupen. Sie wird folgendermaßen beschrieben: Text:

Herr Johannes Klopstein | der Zeit Venner zu Laupen.

O Herr bewahre Dises Haus | und die Hier geben Ein und Aus. 1757.

Als Wappen, das von zwei Löwen gehalten wird, zeigt diese Scheibe einen mit Federschmuck und Schürze bekleideten Mann (Indianer), der Eisen schmiedet.

Aus dem Jahre 1756 ist eine Schliffscheibe bekannt, die der damalige Landvogt auf Schloß Laupen erstellen ließ. Ihr Text lautet:

Herr Niclaus Daxelhofer, Herr zu Utzigen, der Zeit Landvogt zu Laupen 1756.

Das Wappen zeigt eine Bärenklaue.

Und schließlich gibt es noch eine Balmer-Schliffscheibe aus dem Jahre 1782. Sie enthält folgenden Text:

Jakob Balmer, Chorweibel und Wagner zu Laupen und Maria Käserma sein Ehgemalin | aus Liebe und zum Angedenken thun wir unserem Schwager dies Zeichen schenken, Anno 1782.

In einer Umrahmung von Palmblättern und Blütenzweigen ist ein Wagner dargestellt. In der Mitte steht ein Baum.

All die genannten Laupener Schliffscheiben wurden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts hergestellt, in einer Zeit also, aus der verschiedene Berichte von Laupens dauernder Armut und Familiennot erzählen. Es ist tröstlich zu wissen, daß trotzdem einige Bürger von Laupen nicht nur das Verständnis und die Kunstfreude, sondern auch die nötigen Geldmittel für derartige Werke aufbrachten.

Die Kunst des Glasschleifens und die schöne Sitte des gegenseitigen Beschenkens mit Schliffscheiben wurden schließlich ein Opfer der unruhigen Zeiten ums Jahr 1800. Der Franzoseneinfall von 1798 und die nachfolgenden Jahrzehnte voll politischer Wirren waren für Künste und Künstler nicht günstig. Sehr viele Schliffscheiben aus dem 18. Jahrhundert gingen bei irgendwelchen Gelegenheiten in Brüche und konnten nicht mehr ersetzt werden, nachdem die alten Glasschleifer ausgestorben waren, ohne Nachfolger gefunden zu haben. Von den «überlebenden» Schliffscheiben gelangten die meisten an private Sammler oder in Museen. Heute sind echte alte Schliffscheiben ein sehr gesuchter Artikel. Ein Rückkauf der noch vorhandenen Scheiben kommt kaum je in Betracht; dagegen wäre es wohl möglich, Kopien herstellen zu lassen. Hürlimann

Das Naturschutzgebiet Niederriedsee—Oltigenmatt

Ein landschaftliches Kleinod in nächster Nähe

Nachdem der «Oltigenmätteler», jener am Ende des vorigen Jahrhunderts in der Wilerau praktizierende Wasserdöckerler Hans Johner, das Zeitliche gesegnet hatte, wurde es recht still um diese Gegend. Vorher aber waren zwei Fähren in Betrieb – die in der Rewag nicht eingerechnet –, um den Zulauf zu dem berühmten Mann, dem Micheli Schüpbach des Laupenamtes, bewältigen zu können. Aus allen Richtungen strömten die Müh-seligen und Beladenen herbei, um den Oltigenmätteler krankheitshalber zu konsultieren oder ihm ihre Anliegen und Sorgen jeder Art vorzubringen. Alte Leute, die ihn noch kannten, sind sich darin einig, daß Hans Johner ein Mann war, der mehr als nur Brot essen konnte.

Nun sind beide Fähren abgebrochen. Um 1905 die zwischen Wilerohtigen und Marfeldingen und vor einigen Jahren auch jene unterhalb des Zusammenflusses von Aare und Saane, welche man etwa noch benützte, um im Oltigenpintli schnell den Durst zu löschen. – Tempi passati!

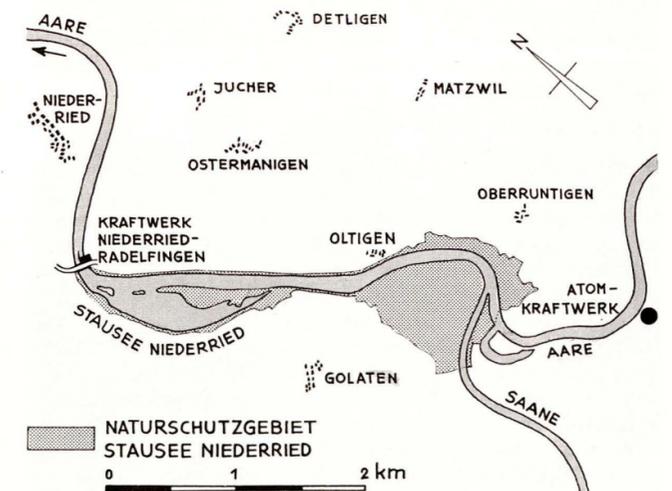
Aber die stille Gegend wird nicht der Vergessenheit anheimfallen, sondern in Zukunft an Würde und Bedeutung noch gewinnen, allerdings auf ganz anderer Ebene.

Seit 1913, als der Niederriedsee zum Betrieb des Kraftwerkes Kallnach aufgestaut wurde, begann sich die durch den Menschen künstlich veränderte Landschaft sehr zu ihrem Vorteil zu verändern. Hier erleben wir den seltenen Fall, daß

Natur und Technik

sich einmal versöhnend die Hand reichen, wobei die Technik ausnahmsweise die Flora und Fauna eines Gebietes deutlich sichtbar begünstigt. Am linken Aareufer begannen Weiden und Pappeln zu wachsen, füllten sich die alten Wasserläufe der Oltigenmatt wieder, entstanden seichte Tümpel mit einem kräftigen Schilfgürtel, den wir auch am östlichen Seedamm, längs der Verbindungsstraße Niederried—Oltigen, finden.

Im Laufe der Jahre bildete sich mitten im See sogar eine mit prächtigem Auwald bestockte Verlandungsinsel, welcher ebenfalls eine Schilfzone vorgelagert ist. Kein Wunder, daß die Gegend nach und nach zu einem Eldorado für Wasser- und Singvögel wurde, welche in den stillen Buchten, den Schilf-, Busch- und Riedzonen günstige Aufenthalts- und Brutplätze fanden.



Situationsplan. Mit freundlicher Genehmigung der BKW



Ver mehrt fühlten sich Ornithologen, Jäger und Wanderer durch die reizvolle Landschaft mit ihrer reichen Fauna und eigenartigen Flora angezogen. Immer und überall ist dort eine Vielfalt von Leben, welche man nur bestaunen muß.

1956 wurde der Niederriedsee mit Jagdbann belegt, während der südlich des Dammes von Wittenberg nach dem einstigen Fahr gelegene Teil offen blieb. Als damaliger Präsident des bernischen Patentjägerverbandes bereue ich es nie, gegen den Widerstand einiger Sektionen zu diesem Schritt Hand geboten zu haben; denn die Bruten der einheimischen Enten nehmen ständig zu, und im Winter bevölkert sich der See mit nordischen Schwimmvogelarten, wovon die Grünröcke im offenen Jagdgebiet auch profitieren. Zudem ist es für alle Freunde der Natur ein tiefes Erlebnis, auf der relativ kleinen Wasserfläche ein derart vielfältiges Tierleben beobachten zu können.

Hierüber berichtet ein Ornithologe folgendes: «Wo so viele verschiedene Landschaftsformen, wie See, Ried, Auwald, Mischwald, Feld und Fels zusammentreffen, darf man

ein reiches Tier- und Pflanzenleben

erwarten. Das trifft für die Gegend des Niederriedstausees wirklich zu. Sie ist vor allem durch ihren Vogelreichtum bekannt geworden. Ein Besuch der Oltigenau im Frühling oder Frühsommer lohnt sich ganz besonders. Die Sängerkönigin Nachtigall fühlt sich hier heimisch. Weiter hinauf ins höhere Mittelland steigt sie nur unregelmäßig. Der goldene Pirol läßt seinen Ruf erschallen. Nur ungern verläßt er das schützende Dach der Laubbäume, und deshalb ist es gar nicht so leicht, den starengroßen Vogel zu erblicken. Im Schilf ertönt das Konzert der Drossel- und Teichrohrsänger, Wasserrallen quieken, Zwergtaucher trillern, Bläbühner tuten, und am Wasser steht still und steif ein Graureiher. Klingelnd fliegen Stockenten vorbei, und an einem größeren Teich führt ein Höckerschwan seine Jungen aus. Über dem Fluß und an der Fluh wiehern die gabelschwänzigen Schwarzen Milane. Am Abend jagt der Pfeilschnelle Baumfalke gerne

größere Insekten über der Aare. Wegen eines Käfers oder einer Libelle lohnt es sich nicht, abzusetzen. Gleich im Fluge verzehrt der Falke seine Beute. Bei zunehmender Dunkelheit erwacht der Chor der Wasser- und Laubfrösche. Rehe treten aus, Hasen hoppelnd über Wiese und Feld, und längs der Wassergräben pirscht ein Fuchs. Das Schilf zeigt hier besonders stattlichen Wuchs. Halme von vier Metern Länge sind nichts Außergewöhnliches.

An der Runtigenfluh

fühlt man sich in die Bergwelt versetzt. Die knorrigen Dählen und der Fels bilden einen Gegensatz zur Weite der Wasser- und Sumpfflächen. Auf kleinen Grasbändern blühen versteckt der prächtige Frauenschuh und das Rote Waldvögelchen, beides Orchideen. Seit einigen Jahren brütet der stattliche Kolkrahe wieder in der Wand, welche zur Winterzeit öfters von einem Gast aus den Alpen, dem Mauerläufer, mit den wundervollen roten Flügeln beklettert wird. Zwei bis drei Paare Turmfalken ziehen hier ihre Jungen auf. Neben Bunt-, Grün- und Grauspecht ist auch der Schwarzspecht da zu Hause. In letzter Zeit zeigten sich ab und zu Gamsen. Wird wohl auch dort eine kleine Mittellandkolonie entstehen wie etwa im Lindental oder an der Sense in der Umgebung der Grasburg?»

Der Stausee

ist vor allem über den Winter ein dankbares Beobachtungsgebiet, weil mit zunehmender Kälte auch der Zuzug an Wasserwild aus dem Norden ansteigt.

Seit einigen Jahren werden die sich hier aufhaltenden Enten von versierten Ornithologen vom September bis April monatlich einmal gezählt. So wurden am 13. Januar 1963 von Ernst Niggeler aus Lyß, dem wir die gründliche Erforschung der Fauna des heutigen Schutzgebietes verdanken, folgende Wasservogel festgestellt: 2552 Stockenten, 226 Krickenten, 1 Mittelente, 1 Spießente, 2585 Tafelenten, 2352 Reiherenten, 2 Moorenten, 17 Schellenten, 1 Eiderente, 1 Gänsesäger, 2 Zwergsäger, 1 Graureiher, 3 Haubentaucher, 67 Zwergtaucher, 170 Lachmöwen und

460 Bläbühner, also rund 8500 Wasservogel in 15 verschiedenen Arten. Das ist allerdings ein Spitzenresultat, aber durchschnittlich kommen jeden Winter rund 5000 nordische Gäste auf Besuch, wodurch der Niederriedsee in die ersten Ränge der schweizerischen Schutzgebiete aufrückt.

Heute sind wir dankbar, daß der bernische Regierungsrat im Sommer 1966 den Niederried-Stausee und seine nähere Umgebung zum

Naturschutzgebiet

erklärt hat. Es handelt sich um eine Fläche von rund 150 Hektaren, in welche neben der Oltigenau mit ihren Busch-, Schilf- und Riedzonen und den auwaldgesäumten Altwasserläufen auch der sogenannte Saanespitz sowie die Runtigenfluh einbezogen sind.

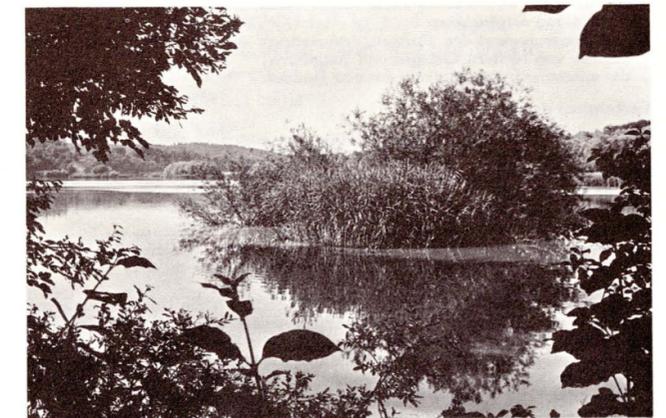
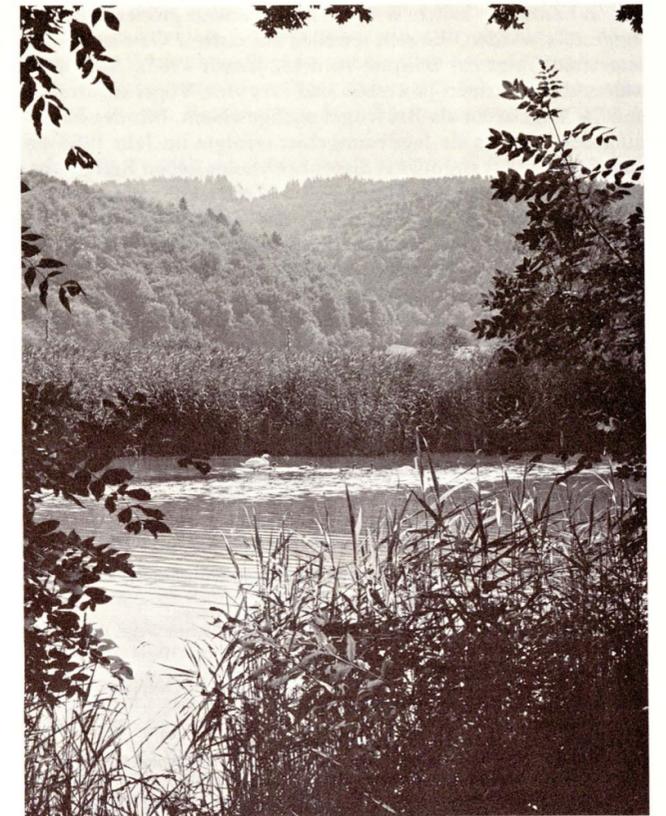
Über die Verhandlungen und nähern Umstände, welche zum Regierungsratsbeschluß vom 12. Juli führten, vernehmen wir das Wesentliche aus dem Verwaltungsbericht der Forstdirektion:

«Die vom Großen Rat am 17. September 1964 angenommene Motion verlangte, daß der Niederried-Stausee nebst den Uferzonen vom Kraftwerk Mühleberg bis zum Stauwehr Niederried unter den Schutz des Staates gestellt werde. Die Verhandlungen mit dem weitaus größten Grundbesitzer des Gebietes, der Bernischen Kraftwerke AG, ergaben, daß diese dem Vorhaben wohlgesinnt war. Doch wünschte sie eine südliche Begrenzung durch die Koordinate 203, weil am oberliegenden Aareufer das Atomkraftwerk Mühleberg vorgesehen ist und die Kiesaufbereitung in der Isleren weiterbetrieben werden muß. Dem Auslassen dieses Abschnitts aus dem Naturschutzgebiet konnte entsprochen werden, weil einmal die dargelegten Gründe beachtenswert waren und sodann die BKW schriftlich zusicherten, dort keine Wochenendhäuser und dergleichen zu gestatten und die Gießel gegenüber der Vordern Rewag ohne zwingende Gründe nicht zu beeinträchtigen. Als Kernstück des Naturschutzgebietes galt von Anfang an der Stausee mit seinen Gebüsch- und Schilfinseln, das reizvolle Ried der Oltigenau und der steile Felsberg der Runtigenfluh. Bei der getroffenen Abgrenzung sind diese verschiedenen Landschaftstypen, deren enge Nachbarschaft in ornithologischer und landschaftlicher Hinsicht so schätzenswert ist, vollständig im Naturschutzgebiet inbegriffen, dessen Flächeninhalt 154 ha beträgt.

Zu verhandeln war ferner mit den Organen des Eidgenössischen Militärdepartementes wegen der seitens der BKW verpachteten Schießanlage in einem Teil der Oltigenau. Ein Verzicht auf diesen Hilfsschießplatz war nicht zu erreichen, doch konnte bei der Vertragserneuerung die Zusicherung erwirkt werden, daß die Durchführung der Flieger- und Minenwerferschießübungen den bisherigen Umfang nicht überschreite und der Schilf- und Riedbestand im heutigen Flächenausmaß erhalten bleibe.

Schließlich mußten auch die Besitzer der ins Schutzgebiet einbezogenen Privatparzellen an der Runtigenfluh und in der Gola tenau begrüßt werden. Vor allem war das kleine Heimwesen Au nordöstlich Gola ten vor der drohenden Überbauung mit Wochenendhäusern zu bewahren. Wir verweisen auf den ... Dienstbarkeitsvertrag über das Bauverbot auf der 243,7 Aren messenden Parzelle 139 und fügen bei, daß die BKW die Hälfte der einmaligen Entschädigung mit einem freiwilligen Betrag von 20 000 Franken übernahmen. Dies verdient um so mehr anerkannt zu werden, als die BKW für die ihrem Grundbesitz durch die Unterschutzstellung auferlegten Einschränkungen keinerlei Forderungen stellten. *Andrerseits dürfte es für die BKW nicht unerwünscht sein, im Niederried-Stausee ein bekanntes Beispiel dafür zu besitzen, daß ein künstlicher Eingriff – der im Jahre 1913 erfolgte Aufstau – zu einer Bereicherung der Landschaft und des Lebensraumes führen kann.*

Der Niederried-Stausee ist tatsächlich weitberühmt als Überwinterungsplatz zahlreicher Wasservogel. Während der Monate Januar bis März beleben durchschnittlich deren 5000 den See,



Fotos ganz oben und gegenüberliegende Seite: BKW (R. Jeanneret, Lyss)
Mitte und unten: Toni Beyeler, Laupen

und in besonders kalten Wintern können noch größere Scharen festgestellt werden, die sich jeweils auf eisfreie Gewässer konzentrieren (folgt das Beispiel vom 13. Januar 1963). Aber auch während der warmen Jahreszeit sind hier viele Vögel anzutreffen und 76 Vogelarten als Brutvögel nachgewiesen. Mit der Erklärung des Stausees als Jagdbanngelände erfolgte im Jahr 1956 ein wichtiger Schritt zugunsten dieses ornithologischen Refugiums. Die nunmehr erfolgte Erklärung zum Naturschutzgebiet enthält außer den üblichen Bestimmungen das Verbot der Benützung von Motorbooten und Ruderbooten mit Außenbordmotor. Dieses Verbot wurde bei der Begründung der Motion im Großen Rat besonders gefordert und blieb dort unwiderrprochen, ist aber seither in Fischerskreisen auf große Opposition gestoßen.» (Dem Vernehmen nach ist die Angelegenheit noch heute nicht erledigt. H.B.)

Nachstehend geben wir auch Kenntnis von den wichtigsten

Schutzbestimmungen

wie sie im Protokoll des Regierungsrates vom 12. Juli des vergangenen Jahres enthalten sind:

Verboten sind:

- Veränderungen jeder Art am gegenwärtigen Zustand, insbesondere das Vermindern der bestehenden Ried- und Schilfflächen sowie der Auenwald- und Gebüschzonen durch irgendwelche künstliche Maßnahmen;
- das Begehen des Schutzgebietes außerhalb der vorhandenen Wege, namentlich das Eindringen ins Schilf;
- jedes Fahren und Reiten;
- das Aufrichten von Zelten oder andern Unterständen, das Campieren, das Aufstellen von Wohnwagen oder andern Fahrzeugen;
- das Anzünden von Feuern;
- das Baden im Bereich der Kraftwerkanlagen;
- das Benutzen von Motorbooten oder Ruderbooten mit Außenbordmotor sowie das Anlegen von andern Booten außerhalb der bewilligten Anbindeplätze; das Befahren der Wasserflächen in der Oltigenmatt mit Booten jeder Art;
- das Ableiten von Abwässern, die nicht geklärt sind;
- das Ablagern oder Zurücklassen von Abfällen, Kehrort, Schutt, Feldrückständen und dergleichen;
- jede Beunruhigung der Tierwelt, insbesondere das Beschädigen oder Wegnehmen von Nestern, Gelegen und Jungtieren;
- das unbeaufsichtigte Laufenlassen von Hunden.

Vorbehalten sind:

- die übliche forst- und landwirtschaftliche Nutzung, doch darf der Schilfschnitt nur in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. März erfolgen;
- die Erstellung von Bauten und Anlagen, die für die forst- und landwirtschaftliche Nutzung oder die Ufersicherung nötig sind, wobei die Zustimmung der Forstdirektion zusätzlich erforderlich ist;
- Maßnahmen seitens der BKW im Interesse ihrer Kraftwerke, so u. a.:
– Baggerarbeiten im Stausee Niederried bis hinauf zur Vorderen Rewag,
– Motorbootfahrten für Kontrollen und Transporte,
– Stauabsenkungen für gelegentliche Wehrkontrollen;
- die Benutzung des Hilfsschießplatzes Oltigenmatt für die Durchführung von Flieger- und Minenwerfer-Schießübungen durch militärische Schulen und Kurse sowie WK-Truppen; Grundlage für diese Benutzung bildet der Mietvertrag zwischen der BKW und dem EMD vom 1./5. Juli 1965; vor allfälligen Änderungen dieses Vertrags setzen sich die BKW mit der Forstdirektion in Verbindung zur Wahrung der Interessen des Naturschutzgebiets;
- Dienstfahrten mit Motorbooten zur Erfüllung gesetzlicher Aufgaben.
Die Forstdirektion ist befugt, in begründeten Fällen weitere Ausnahmen von den Schutzbestimmungen zu bewilligen.

Verschiedenes:

- Für die Ausübung der Jagd und Fischerei sowie für den Pflanzenschutz gelten die gesetzlichen Bestimmungen;
- Die Aufsicht über das Schutzgebiet sowie dessen Kennzeichnung werden durch die Forstdirektion geordnet.

Es folgen noch einige Bestimmungen, die für uns weniger wichtig sind und deshalb weggelassen wurden, wie die Grenzziehung und anderes mehr.

Das neue Schutzgebiet soll als Lebensraum für die Vogelwelt erhalten bleiben, seine Schönheit und Ruhe dem naturliebenden Menschen als Wander- und Erholungsraum dienen. Es liegt abseits großer Verkehrsstraßen und ist für unsere Bevölkerung über Wileroltigen und Golaten trotzdem gut erreichbar. Unsere Aufnahmen vermitteln zwar einen recht guten Eindruck vom Reiz der herrlichen Landschaft im ersten Zipfel des Laupenamtes, aber noch eindrücklicher wirkt eine Exkursion an Ort und Stelle.

Hans Beyeler

Mit Gwehr u Lascht vo Frutige nach Cordast

Wo me mi ersuecht het, i söll öppis über dä groß Tippel zäme-stelle, da hani zerscht gar nid rächt gwüßt, öb i söll zuesäge, denn es sy doch siderhär haargnau 25 Jahr dür d'Saane ab u mys Gedächtnis isch mängisch mit ere verlotterete Turbehutte z'verglyche. Aber schlußbändli hanis doch probiert us luter Liebi u Ahänglichkeit zu myne Kamerade, u we de der eint oder ander meint, die Sach heig ekei Fade u ds Meischte heig i ja vergässe, henu, de cha me das ja bimene Haubeli nöi ufpoliere! I bi parat!

Im Dienschtbüechli cha me's nacheläse, daß mir am 30. Wy-monet 1942 zum zähnte Mal ygrückt sy syt em Beschta vo üsem Batelion, also füeglech Grund hätte gha, es Jubiläum z'fyre. Aber es isch Chriegszyt, e ärschti Zyt, u mi het ganz anderi Sorge als öppis z'fyre, wo im Grund ja doch niemer freut. We me aber zrüggedänkt, wo üsi Kumpanie zum erschtmal e Us-märschli vo öppe vier Stund vo Bollige uf Worb mit Sturm-packig gmacht het, wi nes da es Kniep un es Klöhn abgesetzt het, wo sech e jede scho als alts Mannli gfüelt het u Angscht het gha, sys guete, guete Bärner Patriotehärz mög das nid preschtiere; we me no wyter sinnet, wi üser Sanitätler hei z'tüe gha, wi nes da nume so vo Befähle ghaglet het vo Marscherlicherige, so cha me sech da es Lächle nid verchlemme u dänkt mit Stolz a dä Marsch, woni jitz wott versueche z'schildere. Us dene alte, schittere Mannleni hei sech Soldate entwickelt, wo's mit de Us-züger u Landwehler i jeder Hinsicht hei chönne ufnäh!

I Gottsname, es het wider müesse sy, das Abschiednäh vo daheim! E sälte schöne Martissummertag het üs die bsundere Gfüel es bitzeli gmilderet, glinderet, u wo üs der Zug vo Bärn gäge Thun füert, het e jede zum Fänschter us gluegt, het das liebele Bild vo der Stockhornchötti i sich ufgnoh, anderi hei der Blick la wyte u das unbeschryblech schöne Jungfroumassiv bewunderet. Aber es isch trotz allem die leidigi Yrückigsstimmig uf allne glaschtet.

Ussehär Münsige wird plötzli d'Tür ufgrisse, e frömde Wach-meischer brüelet wie lätz: «Stahlhelme alege, marschbereit mache; es isch Mobilmachig!» u scho het er die anderi Tür i der Hand u verschwindet ...

Dä Mano het e fyni Nase gha, daß er verduftet isch; är hätt da allergattig z'ghöre übercho. Eine meint, dä syg ne z'Münsige abb, e andere brümelet o öppis vo «verruckte Hung», aber e jede het sy Tuechtschäppu versorget u der ysig Huet agleit. Jitz isch der Bann broche; jitz sy mer vo deheime losglöst u wider Soldate worde.

«We das sövu bös steit, wott i no öppis ässe – mi isch besser gfuetteret, we der Mage voll isch!» Also sy die, wo deheim e Röiki oder e gueti Meischtersfrou hei, hinger e Brotsack – u «d'Here» hei müesse läär schlücke ...

Wo mer z'Frutige sy acho, isch uf em Bahnhofplatz es Brüel u nes Trybe wi am Schafschiid z'Ryffematt. Aber scho nach es paar Minute isch ds Hundertsibezi nach de Mobilmachigsplatz marschiert, un es het sech das wiederholt, was i scho frücher gschilderet ha. Es paar neuu Gsichter sy uftoucht, anderi alti liebi hei mer vermißt, aber im Große Ganze sy mer doch eifach üsi alti Kumpanie blibe.

Heit dir überhoupt gwüßt, daß mir e ganzi Zylete Wätter-prophete hei gha, söttig wo meh hei chönne, als die gröschte u feißische Spatze us der dickschte Suppe z'fische? Meh weder eine isch urüejig desumetrappet, het sy Blick gäge ds Gehrihorn, gäge di herrlich Herbschtsunne grichtet u dene Manne, wo näbe ihrer Hushaltig uf em bloße Bode gläge sy, gratis u franko vor d'Hustür gliferet: «Bevor d'Hüener z'Grächtem z'Sädel sy, hei mir Räge – u dä wird i de nächste Tage nid ufhöre!» Mänge het das ghört, dräjt si uf die anderi Syte u dänkt: «Blas du mir!»

Aber die Wätterprophete hei myseel rächt übercho! Plötzli sy über d'Bärge schwarzi Wolche cho – gling-glang, gling-glang tönt es uf de Gamälle – die erschte Tröpf sy da!

D'Kumpanie macht sech marschbereit, d'Rägeplache wärde übergworfe, u jitz ragnet's wi us Chüble! Es nimmt mi no hüt wunder, daß mer die Rägeplache nid ersch hei dörfe überwärfe, wo mer tropfnaß wärde gsi. Aber äbe, üse Houpmme isch e alte, erfahrene Gebirgsoffizier u weiß haargnau, wi me em Petrus begägnat ...

Es isch tiefi, stockfyschteri Nacht. Frutige lyt scho wyt hinger üs, wo der erscht Stundehalt befole wird. D'Wäntele, d'Fäld-fläsche, d'Limonadegütterli u Bierfläsche wärde us em Brotsack uspackt u agsetzt. I darf's hie scho einisch säge: d'Chrieche-wyler u d'Gammner verschtöh öppis vom Brönne! Wimmis steit vor üs. Ke Hund, ke Möntsch het öppis dervo gmerkt, daß e bravi Bärner Territorialkumpanie dür d'Ortschaft marschiert.

U plötzli isch d'Kumpanie wi vom Ärdbode verschwunde. Ei Zug hie, eine dert, Ussepöschte wärde ufgstellt rings um d'Pulverfabrygg. Nach ere länge Nacht het is am Morge heiße Ovomaltine neue Läbesmuet g'gäh, u am Samschtigmorge sy die Fäldwache no vermehret worde. Vo mene «Find» het me natürlig wyt u breit nüt gmerkt, mi het o am Samschtigabe nüt vernoh, daß dä Tügg fertig syg. Ersch vil später, wo nes wider wie us Sprützchanne ragnet u sech vo neuem e schwäri, dunkli Nacht über üs usbreitet, tuet ei Zug um der ander der Rückzug aträtte Richtig Spiez – Thun. Wasserglunge bilde sech uf de Zältplache, mache der Tornischer zur Zäntnerlascht u belaschte d'Achse u ds Chrüz unerhört. Es isch e ändlose, schwäre Marsch worde. I de Stundehalte sy mer abgläge, wo's grad preicht het.

So am Abe am Zähni sy mer z'Dürrenascht i der Turnhalle acho, hei nis retabliert, uf ds Ässe gwartet u e herrlech gesunde Schlaf het d'Müedi u alls andere überbrückt.

Am Sunntig het me üs i Rue glah. Mi het rasirt, es paar Zyle heigschick u isch am Abe bi Zyte ga ligen.

Am Mäntig am Morge isch ds Hundertsibezi marschbereit. Früsch u täfu hei mir bi schönstem Herbschtwätter Kilometer um Kilometer unger d'Füeb gno u hei am Mittag z'Burgstei e gueti, währschafft Suppe glappet.

Was jitz aber chunnt, hätt i lieber uf der Syte gla u nume gmäldet, mir syge über Riggisbärg bis nach Helgisried marschiert. Aber myner Kamerade wärde mit mir u mym Bricht nid z'fride u würdi ne als Schwachstrombüetz taxiäre. Henu, so loset halt: Ds Vögelibänzin het sech verflüchtiget, u mir hei wohl oder übel sy Nachfolger müeße frässe. D'Wyleroltiger hei gmäldet, dä syg Schuelmeischer da im Seeland unger. Mir sy also vo Burgstei wyter gäge Weschte dür die herrlechi Herbsch-landschaft zoge. Es wär sicher alles wi am Schnüerli g'gange, jede hätt sy Lascht Kilometer um Kilometer treit ohni z'mure. Aber dä nöi Batelionler het nüt Gschydere g'wüßt, als mit sym Outöli dr Kumpanie cho vorz'fahre, dür nes Fäldwägli z'ver-schwinde u d'Kumpanie vo neuem zum Rächtsahalte z'bringe. Nüt macht d'Infanterigle giechtiger, als wenn uf ermüedendem Marsch öppis arrangiert wird, wo se us em Glychtrapp bringt.

Item, dä Mano isch um is gsuret wi ne bissige Appizäller Sennhund. Är hätt wohl gärr gseh, we hie eine u dert eine dr Tschäppu ufgschosse hätt. Är het also d'Territoriale no nid kennt u ersch rächt üsi Hundertsibezi grad gar nid. Es isch scho besser, we vo all däm, was ihm isch agwünscht worde, sech nid alles erfüllt het.

Am späte Namittag sy mir i däm Helgisried acho u hei es ganz agnähms Kantonnemänt bezoge, nämlech i der Wirtschaft. Aber d'Sanitätler hei massehaft Büetz gha vo wäge de Plater a de Füeb. Mi het da ganz strubi Sache z'gseh übercho, u es het eim scho verwunderet, daß die mit söttige havarierte Storze no düreghalte hei. Zruggblibe isch ekene! Bravo!!!

Es isch gar gly wider Morge worde, u ds Batelion het sech zum Wytermarsch bereit gmacht. Üser Wätterprophete hei zum

zwöitemal rächt übercho. Mir sy chuume e Stund gäge Schwarze-burg marschiert, da hei mir scho wider dr usgibigscht Räge. Derzue sy Beobachtungsflugzug ständig über üs – «Gfätterlizüg!» – Bi herrlichstem Rägewätter sy mer dür Schwarzeburg mar-schiert, hei em Batelionler giftigi Blicke zuegschüttet u ne la stah ...

Es geit stutzab zu üser liebe, altvertroute Sense, de wider stutzuf i ds Friburgische. Mir hätte z'Nidermuhre sölle ver-pflege. Üsi Kumpanie wartet uf d'Chuchi, wartet e Stund, wartet no lenger, aber üsi liebi Chuchi chunnt nid. Schnäll het du e anderi Kumpanie für üs es schitters Süpli kochet. Mir hei du da vernoh, was mit üser Chuchi los isch. Ds dümmschte a der leidige Gschicht isch die, daß äbe üse Sändig vo Loupe isch als Sündebock erkürt worde. Gwählt hei mer ne siderhär glych-wohl wider, u daß är d'Suppe o gärr het, isch o kes schlächts Zeiche! Nid wahr, he?!

Mir marschiere wyter. Das schittere Süpli het üs glychwohl guet ta. Es geit dür nes Gebiet, wo mir ja guet kenne: Schmitte. Es geit myseel gäge Loupe zue! Uf das hi het si e jede vo neuem zämegno, fescht uf d'Zahn bisse u sech so syner Gedanke gmacht.

Eine, wo gäng u i jeder Lag sy guet Humor nie verlore het, meint: «Hüt am Abe isseni deheim sovil Wurscht, daß üse Nettu mit Schintifrässe nid nache ma!» Sy Näbemama, wo bis i Äcke ufe über u über mit Dräck isch verschprützt gsi, meint: «Herr-schaft – was isch o settigs!» – «He däich wohl, sövu frissen, da chaisch sicher sy!» Oh, wie het das es Glächter g'gäh! U für nes paar Minute hei mer üser Füeb, üse Aff nümme so gschpürt.

Mir sy nid gäge Loupe marschiert. Hienache vo Düdinge sy mer rächts abgschwänkt gäge d'Schiffenebrügg. Ungerwägs het es gheisse, es syge drei bravi Dätle binere Übersetzüebig i dr Saane ertrunke. Das het üs du no vollands dr Boge g'gäh. Mir sy so öppis wi ne Abteilig vo dr Bourbaki-Armee worde! We eine e Ascht, e Chnebu oder e Pänggu entdeckt het, isch er ne ga hole. Vo Marschdisziplin isch ke Red meh gsi. – D'Schiffene-brügg chunnt i Sicht. Voll Töibi u Zorn brüelet eine vom Neuenegg-Zug hingervüre: «Gäng nume dr Gring ufha u d'Ohre lampe laa!»

Aber mir hei d'Chöpf glychwohl la hange ...

Ussehär Grueneburg git's der letscht Stundehalt. Mir sy du am spätere Namittag z'Cordast acho.

* * *

We dr Doche i myr Sturmlatärne nid vorzytig verlöscht, so möcht i de myner Brichte vom Hundertsibezi mit em Gänfer Gränzwachtdienst abschließen.

W. Jordi





Samuel Rüedi †

Am 1. April 1967 ist Samuel Rüedi, Baumeister in Laupen, nach kurzer, schwerer Krankheit zur ewigen Ruhe eingegangen. Geboren am 13. Dezember 1892 im Straßacker, Mühleberg, zog er im Jahr 1900 mit seinen Eltern nach Laupen, wo sein Vater ein Baugeschäft gründete und daneben einen stattlichen Bauernhof bewirtschaftete. Nach Schulaustritt erlernte er in Colombier die französische Sprache. Nach Hause zurückgekehrt, bereitete er sich im elterlichen Betrieb auf seinen spätern Beruf vor und besuchte dazwischen zwei Winterkurse an der Landwirtschaftlichen Schule Rütli. Am Technikum Burgdorf erwarb er sich alsdann das Diplom als Hochbautechniker. Es folgten die Jahre der Grenzbesetzung 1914–18, wo er als Wachtmeister in der Dragonerschwadron 8 Dienst leistete. 1918 verheiratete er sich mit Anna Freiburghaus, Süri. Er übernahm in diesem Jahr das

Heimwesen pachtweise und arbeitete gemeinsam mit seinem Vater im Baugeschäft, das er nach dessen Ableben im Jahr 1930 auf eigene Rechnung weiterführte. In seinen jungen Jahren lag ihm die Landwirtschaft besonders am Herzen, wo er sich als Viehzüchter, Saatzüchter und Obstbauer auszeichnete und ihm verschiedene landwirtschaftliche Aufgaben und Ämter anvertraut wurden.

Dem Gewerbe und der Öffentlichkeit, besonders der Gemeinde Laupen, stellte er seine Dienste in mannigfacher Weise zur Verfügung; es würde auf diesem beschränkten Raum zu weit führen, alle zu erwähnen. So war er Vorstandsmitglied des Seeländischen Baumeisterverbandes und Kreispräsident des Bernischen Sägereiverbandes, in der Gemeinde Leiter der Ackerbaustelle, Präsident der Baukommission, der Gewerbebeschule, der Saanekorrektion, der Kommission für die Senseverbauung, der Gemeindegewerbeschule. Wie selten einer hat er seiner Gemeinde gedient. Unermüdlich war er an der Arbeit.

Ein Mann der guten alten Schule noch, mit eigener Prägung, gelegentlich kritisch, aber zu allen Problemen positiv eingestellt, hatte er auch ein offenes Auge für das gute Neue und Fortschrittliche. Er war ein leutseliger, gern gesehener Bürger. Als begeisterter Soldat und guter Dienstkamerad organisierte er mit Geschick die Zusammenkünfte seiner ehemaligen Kameraden der Schwadronen 8 und 60. Wenn auch immer eilig, konnte er sich gelegentlich im Städtli verspäten, wenn er unter Kameraden von seinen militärischen Erlebnissen des Aktivdienstes erzählen durfte. Er war ein guter Schütze und verfehlte bis ins Alter hinein nur selten den Kranz am Feldschießen. Es machte ihm bis vor kurzer Zeit auch nichts aus, selbst an kalten Wintertagen die Verbauungsarbeiten an seiner Sense zu beaufsichtigen und zu fördern.

Daneben fand er auch Zeit für seine Familie; er hing an seinen Kindern und Großkindern und war gerne zu Gast bei seiner Tochter, wo er oft den Sonntag verbrachte. Durch die Mitarbeit seines Sohnes wurde ihm die Arbeit im Geschäft wesentlich erleichtert.

Mit Samuel Rüedi hat ein treuer Sohn Laupens, mit dessen Bevölkerung er zeitlebens eng verbunden blieb, und die seiner allezeit ehrend gedenken wird, von uns allen Abschied genommen. W. R. Str.

Still und geduldig hat Hans Imhof sein langes Leiden ertragen; am 14. November 1966 wurde er davon erlöst.

Geboren am 6. Januar 1903 als Sohn des Gärtnermeisters Albert Imhof und der Bertha geborene Dinkelmann durchlief er in Laupen die Primar- und Sekundarschule. Nach einer frohen Jugendzeit trat er in Bern seine Lehrzeit als Gärtner an. Es folgte ein Aufenthalt in Lausanne und der Besuch der Gartenbauschule Oeschberg. Im elterlichen Geschäft tätig, verheiratete er sich 1929 mit Fr. Ida Mäder.

Während vieler Jahre betreute Hans Imhof gewissenhaft unsere Anlagen als Friedhofgärtner. Der Öffentlichkeit stellte er seine Kräfte ebenfalls zur Verfügung. Während 12 Jahren gehörte er dem Gemeinderat an.

In jungen Jahren als Turner, später als fleißiger Sänger im Männerchor, nahm er auch am Vereinsleben teil. Wer Hans Imhof kannte, wußte seine stets freundliche, besonnene Art zu schätzen, war ihm doch daneben auch ein recht trockener Humor eigen.

Viel Freude erlebte er in den letzten Jahren an seinen Enkelkindern. Tapfer und treu stand ihm seine Gattin zur Seite.

Eine große Trauergemeinde begleitete ihn zur letzten Ruhestätte. Sie wird Hans Imhof ein freundliches und bleibendes Andenken bewahren. —c—



Hans Imhof †



Hans Rüedi †

Man wußte, daß Hans Rüedi seit einiger Zeit schwer krank war. Dennoch rief die Nachricht von seinem am 3. Mai 1967 erfolgten Hinschied, nach kaum drei Wochen Spitalaufenthalt, doch einige Bestürzung hervor.

Am vergangenen 18. Januar konnte er noch seinen 63. Geburtstag im Kreise seiner Angehörigen feiern, und wir glauben, daß er bereits wußte, wie es um ihn stand, lag doch der Beginn seines Leidens schon mehr als drei Jahre zurück.

Hans Rüedi wurde am 18. Januar 1904 in Biel geboren und beendete seine Schulzeit in Bern. Hier absolvierte er eine Lehre als Steindrucker. Erst später schulte er sich um auf das moderne Offsetverfahren. Nach der Lehre war es der Krise wegen schwierig, Arbeit zu finden. Daher obsiegte der Drang, in die Fremde zu ziehen, um Neues zu sehen und zu lernen. So treffen wir den jungen Drucker in verschiedenen Schweizer Städten, dann in Holland, Deutschland und wieder in Bern.

Seine Herkunft, dann aber auch die eigenen Erfahrungen in den Zeiten wirtschaftlicher Depression, formten die politische und gewerkschaftliche Überzeugung zu einem Lebensbild, dem er immer treu blieb.

Nach Laupen kam Hans erstmals 1932. Hier lernte er Fr. Margrit Leu kennen, die 1936 seine treue Lebensgefährtin wurde. Im Jahre 1943 zog Hans Rüedi abermals nach Bern, wo er 1946 in den Zentralvorstand des Schweiz. Lithographenbundes gewählt wurde, dem er bis 1964 angehörte. 1951 übersiedelte er wiederum in seine engere Wahlheimat Laupen. Die Polygraphische Gesellschaft war seine Arbeitgeberin, der er einsatzfreudig diente bis zu seiner Abberufung.

Seine Einstellung ließ ihn zehn Jahre im Vorstand der Sozialdemokratischen Partei mitarbeiten. Der Öffentlichkeit stellte er sich 12 Jahre als Gemeinderat, wovon 4 Jahre als Gemeinde- und Gemeinderatsvizepräsident zur Verfügung. In dieser Behörde, in welcher seine von Gerechtigkeitssinn getragene Meinungsäußerung geschätzt wurde, galt seine Unterstützung vor allem den Hilfsbedürftigen und Schwachen. Für das Entstehen und Betreiben des Schwimmbades hat er sich besonders warm eingesetzt. Ebenso lag ihm das Gedeihen des Trommler- und Pfeiferkorps am Herzen. Die Männerriege hatte in ihm einen begeistertsten Turnerfreund.

Alle, die Hans Rüedi gekannt haben, werden ihn trotz seines manchmal rauhen, aber offenen Wesens in freundlichem und dankbarem Andenken behalten. Wy

Das Jahr

(1. November 1966 bis 31. Oktober 1967)

Wie schön wäre es doch, wenn der Chronist einmal nicht von kriegerischen Auseinandersetzungen zu berichten hätte! Aber daß wir von diesem paradiesischen Zustand noch weit entfernt sind, beweist das abgelaufene Jahr. Obschon der Rhodesienkonflikt vorderhand lediglich mit Worten und Boykotten ausgefochten wird, erlebte ein anderer Teil Afrikas einen blutigen Bürgerkrieg, der eben erst zu Ende zu gehen scheint: Das als Muster eines selbstverwalteten Negerstaates vielgerühmte Nigeria. Der seit Jahren sich hinziehende Vietnamkrieg macht eine Eskalationsstufe nach der andern durch und bringt die Gemüter in aller Welt, auch bei uns in der Schweiz, in Aufruhr. Die dramatischste Auseinandersetzung war aber ohne Zweifel der Sechstagekrieg vom 5. bis 10. Juni mit dem vielbewunderten Sieg Israels über seine arabischen Nachbarn. Blutige Auseinandersetzungen fanden auch in den USA statt, wo im Juli erneut Rassenunruhen ausbrachen, die auf eine Radikalisierung hindeuten. Die am 17. Juni explodierte erste chinesische Wasserstoffbombe läßt nur errahnen, welche Probleme diese undurchsichtige Großmacht noch stellen wird.

Auch am Runden Tisch wurde heftig gerungen. Als Ergebnisse solcher Auseinandersetzungen sind zu erwähnen: Die Bereitschaft U Thants, auf seinem Posten als UNO-Generalsekretär zu verbleiben; die Große Koalition CDU/SPD in Westdeutschland; der Abschluß der Kennedy-Runde am 16. Mai und schließlich das Zustandekommen des Atomsperrvertrages, welcher allerdings bei den «atomaren Habenichtsen» keineswegs eitel Freude bewirkte.

Während anfangs November 1966 schwere Lawinnenniedergänge und Schneefälle die Verkehrswege über die Alpen blockierten, wurden weite Gebiete Österreichs und Italiens von Überschwemmungen heimgesucht. Besonders schlimm waren die Schäden in Florenz. Wie eine Naturkatastrophe wirkte sich auch der Öltankerunfall vor der englischen Küste aus.

In der Schweiz ist vorab die Bundesrats-Ersatzwahl vom 14. Dezember 1966 zu nennen, in welcher der vielgeschmähte Chaudet durch den brillanten Tessiner Celio ersetzt wurde. — Im Februar und März verursachten mehrere Sturmwetter große Schäden in den Wäldern des Mittellandes, wo rund 2 Millionen Kubikmeter



Fauerwald. Foto R. Ruprecht

Holz umgeworfen wurden. Auch in unserer Gegend konnten Waldstücke besichtigt werden, wo buchstäblich kein Baum mehr stehen blieb. Kaum waren diese Stürme vorüber, forderten schwere Lawinnenniedergänge im ganzen Lande 9 Todesopfer. Auch die Sprengstoffattentate in Lausanne, die diese Stadt längere Zeit in Schrecken versetzten, kosteten im Mai erstmals ein Menschenleben. Eine weitere traurige Nachricht erreichte uns am 20. April, als ein Flugzeug der schweizerischen Chartergesellschaft Globe Air bei Nicosia auf Zypern zerschellte. Dieses Unglück bildete den Auftakt zur Krise dieses Unternehmens, welches schließlich im Herbst den Konkurs anmelden mußte. — Schließlich seien noch die eidgenössischen Wahlen erwähnt, die den allgemeinen Zug von den historischen Parteien weg bestätigten.

Wie die Eidgenossenschaft und die übrigen Kantone, so hat auch der Kanton Bern mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Politisches Problem Nr. 1 ist allerdings wohl nach wie vor der Separatismus, der mit der Flucht der beiden verurteilten Attentäter Boillat und Hennin und gewissen Erklärungen der Separatistenführer bedenklich nahe an die Grenze des Landesverrats gerückt ist. Ein weiteres viel diskutiertes Problem ist die Flugplatzfrage, über die wir in einem besonderen Abschnitt orientieren.

Der Bau des Atomkraftwerks Mühleberg ist in vollem Gange. Andere Bauprojekte geben und geben noch viel zu reden, so die geplanten Überbauungen der Schmutzenmatte in Laupen und an der Austraße in Neuenegg. Nach außen unsichtbar, aber dennoch keineswegs bedeutungslos für unsere Gegend ist die aufsehenerregende Übernahme der Firma Wander durch Sandoz in Basel.

Einer unserer regelmäßigen Mitarbeiter erfuhr im Dezember 1966 eine besondere Ehrung: Hans Rudolf Hubler, geborener Laupener und Verfasser unserer Nachwächter-Texte, konnte den Literaturpreis der Stadt Bern entgegennehmen. Wir gratulieren herzlich!

Die Flugplatzfrage

Über die Vorgeschichte, das Projekt selbst und seine Auswirkungen auf unsere Gegend wurde in der letzten Nummer berichtet. Im Bestreben, den Abwehrkampf gegen dieses Vorhaben auf eine möglichst breite Basis zu stellen, wurde am 7. Oktober 1966 der Verein gegen den Kontinental-Flughafen Bern gegründet, dessen Mitgliederzahl bis zum 1. November 1967 von 10 auf rund 1670 anstieg. In zwei vielbeachteten und von der Presse ausführlich kommentierten Kundgebungen in Bümpliz und Laupen kam der Standpunkt der Bevölkerung eindeutig zum Ausdruck. Auch die kontradiktorische Versammlung vom November 1966 in Muri, an welcher der Präsident des Vereins Pro Flugplatz Bern allein auf weiter Flur blieb, mündete in eine Demonstration des Volkswillens gegen die Flughafenprojekte aus.

Im Hinblick auf zwei Vorstöße im Großen Rat, deren Behandlung schließlich für die Mai-Session vorgesehen war, verfaßte der Verein gegen den Kontinental-Flughafen eine Orientierungsschrift zu Händen der Großräte, die auch an alle Mitglieder verschickt wurde. Durch den ungeahnten Widerstand etwas vorsichtiger geworden und im Einvernehmen mit der Großräten Spezialkommission verschob jedoch der Regierungsrat die Behandlung der beiden Motionen auf die Februarsession 1968. Als Begründung wurde angegeben, die ganze Frage müsse nochmals gründlich überprüft werden, auch im Hinblick auf Anschlüsse nach Zürich und Genf auf Schiene und Straße. Dies, nachdem man zuerst behauptet hatte, das ganze Problem sei genauestens abgeklärt und es gebe nur noch die Alternative «Roßhäusern oder nichts». Diese plötzliche Vorsicht des offensichtlich flugplatzfreundlichen Regierungsrates im Jahr der Nationalratswahlen mutet etwas eigenartig an. Es scheint, daß in Ermüdungsstaktik gemacht werden soll, hört man doch heute, die Diskussion in der kommenden Februarsession könne nicht stattfinden, da die benötigten Gutachten noch nicht bestellt worden seien.

Um dieser Einschläferungstaktik zu begegnen, unternahm der Verein gegen den Kontinental-Flughafen mehrere Aktionen. So wurden zwei Diapositive beschafft, die in den Kinos von Laupen und Bümpliz gegen den Flugplatz werben. Mehrere Mitglieder-Werbeaktionen wurden gestartet, die einen recht guten Erfolg brachten. Im Hinblick auf die Nationalratswahlen wurde ein Verzeichnis aller dem Verein angehörenden Kandidaten erstellt und allen Mitgliedern zugestellt. Inwieweit sich diese Aktion auf die Wahlergebnisse ausgewirkt hat, kann erst festgestellt werden, wenn die Kandidatenstimmen der Amtsbezirke Bern und Laupen, wo der Großteil der Mitglieder wohnt, verfügbar sind. Auf Jahresende soll ferner eine Serie Zündholzbriefchen (im Rahmen der Werbeaktion des Verkehrsvereins Laupen) herauskommen, welche einen Kampfruf gegen den Flughafen in einer breiten Öffentlichkeit ausstreuen sollen. Auch eine genaue Markierung des Projekts Roßhäusern an Ort und Stelle zur Orientierung der Wanderer ist geplant.

Um die Tätigkeit des Vereins trotz seiner Größe beweglich zu gestalten, sollen die meisten Kompetenzen der Generalversammlung an eine Delegiertenversammlung abgetreten werden, die aus 80 Mitgliedern bestehen wird, und in der die verschiedenen Landesteile angemessen berücksichtigt werden sollen. Der entsprechende Beschlussesentwurf wird der Generalversammlung vom 24. November in Bümpliz vorgelegt.

Landwirtschaft

Am 4. November 1966 fiel in unseren Lagen der erste Schnee, welcher die schönen Herbstgrasungen zu Boden legte. Vereinzelt Bauern konnten noch etwas Grünfütter schneiden, doch war die Qualität so schlecht, daß man mit Dürrfütter eher bessere Leistungen erzielte. – Im Dezember traten vereinzelt MKS-Fälle auf, doch da nun überall während des Sommers Schutzimpfungen gemacht wurden, breitete sich die Seuche nicht weiter aus.

Der Winter brachte etwas Schnee, einige kalte Tage, doch im allgemeinen war er mild. Im März fiel in den Bergen noch viel Schnee, so daß es einen normalen Frühling gab. Das Anpflanzen ging unter günstigen Verhältnissen vor sich, und die Grünfütterung begann um den 20. April herum. Auf den 1. Mai bekamen die Bauern die langersehnte Preisverbesserung für Frischmilch. Doch zeichnete sich im Laufe des Sommers eine schwere Krise in der Vermarktung der anfallenden Käse- und Buttermengen ab. Da die Preise von Käse und Butter in Relation zum Milchpreis stehen, kamen diese Produkte den Konsumenten angeblich zu teuer, und er griff zu Margarine und ausländischem Käse, nicht zuletzt dank der Propaganda einer Konsumentenpartei für die Nationalratswahlen. Die Bauern werden diese Überproduktion auch abtragen helfen, da der sogenannte Rückbehalt auf 1. November auf 3 Rappen erhöht wurde. Somit erhalten die Bauern aber wieder denselben Preis wie im Jahre zuvor. Auf die Dauer kann der Bauer dies aber nicht weiter ertragen, da er heute um 60% höhere Kosten als vor 20 Jahren bestreitet, aber für seine Produkte nur 20% mehr erhält. Bis heute haben also eine abnehmende Zahl in der Landwirtschaft Tätige diese Kosten auf Grund von Produktionssteigerungen wettgemacht. Wie lange noch?

Nun zum zweiten Teil des Jahres. Ich glaube, man darf schon sagen: Es war maximal! Die Erntearbeiten wurden wesentlich durch längere Schönwetterperioden erleichtert. Meistens fiel auch im rechten Moment noch etwas Regen, so daß die leichten Böden gerade noch genügend Wasser hatten. Dann kam der Herbst. Ein großer Segen an Früchten durfte eingebracht werden, und man hatte Absatzschwierigkeiten. So war's jedenfalls bei den Äpfeln und auch bei gewissen Kartoffelsorten. Auch beim Getreide darf man eine gute Ernte erwarten. Die Felder, welche mit Mähreschern geerntet wurden, lassen jedenfalls solche Prognosen zu. Langsam geht nun dieser schöne Herbst zu Ende. Überall werden die neuen Saaten bestellt, in der Hoffnung auf eine neue gute Ernte im Jahre 1968 und auf ein allseitiges Verständnis für die Bedürfnisse des andern.

Laupen-Chronik



1967

Öffentliches und politisches Leben

1. Gemeindeversammlungen

26. Dezember 1966: 200 Anwesende. Die Versammlung beschloß für das Gemeindepersonal den Beitritt zur Pensionskasse für das Personal bernischer Gemeinden und bewilligte den Betrag von Fr. 20 930.– zur Leistung einer außerordentlichen Einkaufssumme. – Zustimmung fand ebenfalls die Erweiterung der Sekundarschule um eine weitere Klasse (auf 4) und die Erstellung eines Schulpavillons im Kostenbetrage von Fr. 82 900.–. – Orientiert wurde die Versammlung über das Überbauprojekt der Schmutzenmatt AG, welche auf ihrer Parzelle am Noftenweg den Bau von 4- bis 8-geschossigen Häusern mit total 280 Wohnungen plant. Nach reger Diskussion wurde mit 120 Stimmen Eintreten beschlossen. Die Detailberatung über dieses Geschäft ist dagegen, der vorgelegten Zeit wegen, auf später verschoben worden. – Herrn Gemeindepräsident Ernst Zingg, welcher auf Ende 1966 seinen Rücktritt erklärt hat, dankte die Versammlung für seine der Öffentlichkeit während 45 Jahren geleisteten Dienste.

21. März 1967: 144 Anwesende. Abgeändert wurde das Organisationsreglement dahingehend, daß die Wahl der Primarlehrkräfte dem Gemeinderat übertragen wird, anstelle der bisherigen Urnenwahl. – Genehmigt wurde ferner das Budget, welches bei Einnahmen von Fr. 1 302 700.– und Ausgaben von Fr. 1 326 200.– einen voraussichtlichen Ausgabenüberschuß von Fr. 23 500.– vorsieht. Erhöht wurde die Steueranlage von 1,8 auf 2,0, mit welcher man eine Mehreinnahme von Fr. 80 000.– erwartet. Auch der Wasserzins wurde um 25% erhöht. Innerhalb des Budgets sind folgende außerordentliche Kredite bewilligt worden: a) Für die Erstellung eines Trottoirs von der Besetzung von Herrn Notar Dr. E. Freiburghaus zum Haldenweiher Fr. 80 000.–; b) Für die Umstellung der Heizung im Schulhaus auf Öl Fr. 76 000.–. Abgelehnt wurde dagegen mit großem Mehr der gewünschte Kredit von Fr. 15 000.– für die Schloßbeleuchtung.

6. Juni 1967: 61 Anwesende. Als einziges Geschäft wurde die Gemeinderechnung pro 1966 genehmigt.

2. Gemeinde-Majorzwahlen

10./11. Dezember 1966: Stimmberechtigte 476, Stimmende 313 = 65,7%. Es sind gewählt worden: Als Gemeindepräsident (zugleich Gemeinderatspräsident): Dr. Alfred von Grünigen, Tierarzt, neu, mit 300 Stimmen; als Vizepräsident: Hermann Nydegger, Korrektor, neu, mit 279 Stimmen; als Gemeindeschreiber und Gemeindeskassier: Willy Roth, bisher, mit 297 Stimmen.

3. Nationalratswahlen

29. Oktober 1967: Stimmberechtigte 519, Stimmende 404 = 77,8%.

	Wahlzettel			Partei-
	unverändert	verändert	total	
Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei	35	88	123	4179
Landesring der Unabhängigen	5	17	22	758
Evangelische Volkspartei	1	4	5	204
Freisinnig-demokratische Partei	18	33	51	1750
Sozialdemokratische Partei	139	45	184	6013
Konservativ-chr. soz. Volkspartei	–	2	2	86
Ohne Parteibezeichnung	–	–	12	–
Leere Wahlzettel	–	–	5	–
Total			404	12 990

4. Ergebnis der Gemeinderechnung pro 1966

Zusammensetzung der Betriebsrechnung:	Einnahmen	Ausgaben
	Fr.	Fr.
1. Allgemeine Verwaltung	8 341.45	153 552.30
2. Finanzwesen	827 971.10	99 513.80
3. Bau- und Verkehrswesen	155 859.50	367 094.40
4. Polizeiwesen	19 858.45	68 329.20
5. Schulwesen	33 998.30	340 300.65
6. Fürsorgewesen	94 055.70	136 762.85
7. Wasserversorgung	43 497.40	38 999.30
8. Schwimmbad	41 812.05	42 159.–
	1 225 393.95	1 246 711.50
Ausgabenüberschuß	21 317.55	

Die Gemeindesteuer-Einnahmen betragen Fr. 778 291.70

Vermögensrechnung per 31. Dezember 1966

Aktiven (inklusive Spezialfonds von Fr. 514 349.35)	1 435 455.20
Passiven	
Darlehen	395 000.–
Vorschüsse aus Spezialfonds	140 000.–
Zweckgebundene Rückstellungen	20 000.–
Reinvermögen	880 455.20

Kirchgemeinde

Im Berichtsjahr wurden 50 Kinder getauft, 19 Kinder konfirmiert, 7 Ehepaare getraut und 25 Personen kirchlich bestattet.

Am Anfang des Kalenderjahres gründeten interessierte Frauen und Männer einen Kirchenchor, der sich mit dem schon bestehenden Singkreis Flamatt zum Singkreis Flamatt-Laupen zusammenschloß. Die Übungen finden abwechslungsweise in Laupen und Flamatt statt und stehen unter der sachkundigen und humorvollen Leitung von Herrn Karl Dickerhof, Musiker, Flamatt. Der Singkreis setzt sich zum Ziel, kirchliche und geistliche Musik zu fördern und wirkte an Ostern zum ersten Mal in unserem Gottesdienst mit. Aber auch weltliche Lieder werden gesungen, wie es im Juni an der Serenade in Laupen und Allbligen gehört werden konnte. Die Verbindung mit Flamatt erweist sich als glücklich, da in dieser Weise zwei Kirchgemeinden stärker zusammenarbeiten und zudem der Chor über eine größere Stimmenzahl verfügt.

Im Frühjahr wurde ein Kinderhort gegründet. Verschiedene Mütter stellen sich zur Verfügung, um an einem Wochennachmittag Kinder zu hüten im Hause von Frau Ruprecht-Haß. Dorthin können die Mütter ihre Kinder bringen, um an diesem Nachmittag Besorgungen zu erledigen oder auch einmal auszuruhen, hat doch gerade eine Mutter dringend von Zeit zu Zeit Ruhe nötig. Der Kinderhort findet Anklang und wird von vielen Seiten tatkräftig unterstützt.

Seit dem Frühjahr hat der Kirchgemeinderat nach Rücksprache mit den Eltern den Besuch der Kinderlehre neu geordnet. Bis jetzt besuchten die Kinder des 7. und 8. Schuljahres während der Schulzeit die Kinderlehre an jedem Sonntag, von nun an nur jeden 2. Sonntag nach einem bestimmten Turnus. Da die Kirchenordnung mindestens 20 Stunden im Jahr verlangt, können bei dieser reduzierten Zahl der Kinderlehrebesuche Absenzen nur noch aus triftigen Gründen entschuldigt werden.

Jeden 2. Sonntag im Monat findet nun nach Möglichkeit eine Abendveranstaltung (Gottesdienst, Vortrag, Abendmusik) statt. Sie ist gedacht für diejenigen Glieder der Gemeinde, die am Sonntag lieber am Abend an einem Anlaß der Kirchgemeinde teilnehmen. Das Gesuch des Kirchgemeinderates, jeden Monat regelmäßig anstelle eines Morgengottesdienstes einen Abendgottesdienst durchzuführen und mit dieser Neuordnung eine engere Zusammenarbeit mit der Kirchgemeinde Ferenbalm zu verbinden durch regelmäßigen Kanzeltausch zwischen den beiden Ortspfarrern, wurde leider vom Synodalarat abgelehnt.

Vorträge: Die Vortragsreihe der Kirchgemeinde im November begann mit einem Gespräch am runden Tisch über das Thema «Der kranke Mensch», an dem der Arzt (Dr. med. J.-P. Müller), die Präsidentin des Samaritervereins (Frau Bach), eine Krankenschwester (Frau Kaufmann, Bern) und der Ortspfarrer teilnahmen. Am 2. Abend sprach Dr. med. U. Jaggi über «Psychische Probleme in gesunden und kranken Tagen», und am 3. Abend Pfr. Gafner, Bern, über «Der Mensch im Alter». Diese Vorträge fanden reges Interesse. – Am Kirchensontag sprach Herr A. Bracher, Lehrer in Fendingen FR, über «Die Aufgaben der Kirche in einer anders gewordenen Welt».

Kirchliche Veranstaltungen im Amtsbezirk: An der Bezirkssynode in Frauenkappelen sprach Pfr. J. Amstutz über «Das kirchliche Leben in den USA», an der Gümnenen-Tagung Pfr. Brechbühl, Murten, über das Thema «Gestehe, daß ich glücklich bin», am kirchlichen Bezirksfest in Frauenkappelen Oberstrubadler von Erlach über «Die Aufgaben des Wehrmannes in unserer Zeit».

Burgergemeinde

1. Versammlungen

16. Dezember 1966: Das Budget pro 1967, welches mutmaßliche Mehrausgaben von Fr. 13 444.– vorsieht, wurde einstimmig genehmigt. Dem Erwerb des «Götttschmannhauses», Marktgasse 52, sowie dem Rückkauf von 2 Landparzellen, die seinerzeit als Bauland verkauft, jedoch nicht überbaut worden waren, stimmte die Versammlung ebenfalls einstimmig zu. – Sodann beschloß die Burgergemeinde einmütig den Abbruch der Häuser Nr. 180 und 181 am Bärenplatz und des «Stauferhauses», Marktgasse 51, sowie die Erstellung eines Post- und Geschäftsgebäudes an deren Platz. Gleichzeitig wurde der Burgerrat ermächtigt, beim Regierungsrat um die Bewilligung zur Aufnahme eines Darlehens nachzusuchen. Diese wurde erteilt, und die Ersparniskasse Laupen gewährte das Darlehen zur Finanzierung des geplanten Neubaus. Dieser ist bereits bis zum Rohbau gediehen und wird bis Frühjahr 1968 beendet sein. Projektverfasserin und ausführende Architektin ist Fräulein Senta Meyer, Laupen. Unter ihrer Planung und Aufsicht entsteht ein Haus, das sich gut ins Gesamtbild des Städtchens einfügen wird. Unserem verdienten langjährigen Gemeindepäsidenten Ernst Zingg wurde anlässlich seines Rücktrittes der besondere Dank der Burgergemeinde abgestattet. In Würdigung und Anerkennung der großen Verdienste um Laupen, für seine Treue zu unserem Städtchen und unserer Heimat wurde Ernst Zingg zum Ehrenbürger der Burgergemeinde Laupen ernannt.

21. April 1967: Genehmigt wurden die Burgerguts-, Forst- und Fondsrechnungen 1966. Einem Baulandgesuch des Herrn Ch. Wenger, Bern, wurde entsprochen und das Bauland zur Erstellung eines 9-Familienhauses zugesichert. Die Versammlung wurde orientiert über die großen Sturmschäden vom Frühjahr 1967 in den Waldungen der Burgergemeinde. Diese Frühjahrsstürme haben über 800 Bäume mit rund 930 m³ umgeworfen. Dies entspricht einer einhalbfachen Jahresnutzung. Sorgen bereitet der Verkauf dieses Holzes, da gleiche Sturmschäden aus einem großen Teil der Schweiz gemeldet werden.

4. September 1967: Die Einberufung erfolgte durch «Großes Bott». Haupttraktandum war der Verkauf eines Teiles des neuen Geschäftshauses am Bärenplatz an die Schweizerische Eidgenossenschaft im Stockwerkeigentum. Hier wird die neue Post eingerichtet werden. Der Vorlage wurde einmütig zugestimmt.

2. Verschiedenes

Die Gemeindebehörde von Laupen wurde vom Burgerrat zu einem gemeinsamen Nachessen eingeladen, welches Gelegenheit gab, gemeinsame Probleme der beiden Körperschaften zu besprechen. Wir legen Wert darauf, mit der Ge-

meinde Laupen zusammenzuarbeiten und begrüßen «Gespräche am runden Tisch». Dieses Zusammensein gab auch Gelegenheit, Herrn Gemeindepräsident Zingg eine Urkunde mit der Ernennung zum Ehrenbürger zu überreichen und ihm für die Freundschaft und das Verständnis der Burgergemeinde gegenüber recht herzlich zu danken.

Wehrdienste

Hilfseleistungen: Am Sonntagnachmittag, den 30. Mai 1967, wurden einmal mehr 20 Mann unserer Wehr aufgeboten, um die Kehrichtgrube zu löschen. Das große Feuer bedrohte die hölzernen Leitungsmaste der Sensetalbahn. Die Brandursache konnte abgeklärt werden, und die Verursacher bezahlten den Schaden. – Glücklicherweise verließ am 27. Juni 1967 in der Polygraphischen Gesellschaft, Abteilung Fotokopie, ein Schadenfeuer, das, wenn es nicht durch betriebseigene Leute entdeckt und gelöscht worden wäre, zu einem Großfeuer hätte ausarten können. Leute unseres Piktetzuges wurden trotzdem noch aufgeboten, konnten aber sofort wieder entlassen werden. – 24. August 1967: Ausrückens unseres Piktetzuges in die Nachbargemeinde Böisingen, wo in Nofen die Scheune des Herrn Jungo in Flammen stand. Trotz zweistündigem Einsatz unseres gesamten Piktetzuges als Unterstützung der Feuerwehr Böisingen, konnte der größte Teil des Viehbestandes nicht mehr gerettet werden.

Übungsdienst: Die Übungsdienste wickelten sich nach den vorgeschriebenen Arbeitsprogrammen ab. Der Hauptübung in Verbindung mit dem Samariterverein lag dieses Jahr eine groß angelegte Rettungsübung zu Grunde. – In Kursen wurden neu ausgebildet: Geräteführerkurs II: 1 Mann; Geräteführerkurs I: 1 Mann; Rohrführerkurs: 9 Mann.

Inspektion: Durch einen raschen Aufmarsch unserer Wehr an der unverhofften Alarmsinspektion vom 31. Juli 1967 konnten wir seitens der inspezierenden Herren Regierungsrathalter Aebersold und Feuerwehrinspektor Pulver ein Lob entgegennehmen.

Materielles: In der Zeit vom 20.–26. Februar 1967 wurde unser gesamtes Schlauch- und Hydrantenmaterial auf System «Storz» umgebaut. Ein neues Alarmtableau ist schon lange in Auftrag gegeben und wird, sobald durch die Telephondirektion geliefert, die Alarmauslösung vereinfachen. – Die alte Motorspritze vom Löschzug 3 hat ausgedient, und wir überbrücken die Zeit bis zum Eintreffen der neuen, durch den Zivilschutz zu liefernden, mit einer Leihspritze der Firma Vogt.

Verzeichnis der Todesfälle 1966/67

Imhof Johann Friedrich, geb. 1903, gew. Gärtnermeister, gest. 31. Oktober 1966. – Schneider geb. Stucki Anna, geb. 1883, gest. 14. November 1966. – Etter geb. Ruprecht Anna, geb. 1886, gest. 12. Januar 1967. – Herren geb. Kaufmann Gertrud Elise, geb. 1901, gest. 24. Januar 1967. – Meyer Alfred, geb. 1886, gew. Fabrikarbeiter, gest. 1. März 1967. – Ruprecht geb. Herrmann Martha, geb. 1894, gest. 10. März 1967. – Rüedi Samuel, geb. 1892, gew. Baumeister, gest. 1. April 1967. – Zürcher geb. Isenschmid Lina, geb. 1894, gest. 7. April 1967. – Flury geb. Leu Anna, geb. 1894, gest. 13. April 1967. – Lardon Albert Eugène, geb. 1879, gest. 26. April 1967. – Rüedi Johann, geb. 1904, gew. Maschinenmeister, gest. 3. Mai 1967. – Herren geb. Salvisberg Anna, geb. 1890, gest. 18. Juli 1967. – Rysler geb. Schmitz Elise, geb. 1916, gest. 25. Juli 1967. – Jenni geb. Schönenberger Anna, geb. 1898, gest. 26. Juli 1967. – Klopffstein Anna, geb. 1879, gest. 19. August 1967. – Witschi Alfred, geb. 1899, gew. Elektriker, gest. 30. August 1967. – Maurer geb. Siegrist Bertha, geb. 1906, gest. 2. September 1967. – Kohler Rolf, geb. 1957, gest. 9. September 1967. – Böhmelt Sybille Christa, geb. 1943, gest. 18. September 1967.

Schulwesen

Auf Beginn des Schuljahres 1967/68 haben zwei Lehrerinnen ihre Tätigkeit an der Primarschule aufgegeben: Frau Elsbeth Nydegger-Bratschi ist aus dem Schuldienst ausgetreten, und Fräulein Ursula Schneeberger ist an die Primarschule Lyß gewählt worden. Frau Nydegger hat an unserer Schule seit Frühjahr 1956 und Fräulein Schneeberger seit Frühjahr 1961 gewirkt. Beiden Lehrkräften sei für ihre treue Arbeit an unserer Primarschule herzlich gedankt. Für die beiden wegziehenden Lehrerinnen wählte die Schulkommission provisorisch für das Sommerhalbjahr Fräulein Myrtha Kaiser und Fräulein Vreni Krummen. Nachdem das Gemeinderatsmitglied von der Gemeindeversammlung den heutigen Verhältnissen entsprechend angepaßt worden war, konnte der Gemeinderat als Wahlbehörde die beiden Lehrkräfte definitiv wählen.

Erwähnt sei noch, daß das Schulfest erstmals in der neuen Form versuchsweise am 4. Juni 1967 im Freien durchgeführt worden ist. Die Schüler hatten an ihrem Schulfest nach dem neuen Modus große Freude. Die stets zunehmende Schülerzahl zwang zu einer Zweiteilung der kirchlichen Feier. Die älteren Schüler wickelten ihr Programm in der Kirche am Vormittag ab, die jüngeren am Nachmittag.

An der Sekundarschule wurde im Frühjahr die 4. Klasse eröffnet. Oppositionslos hatte die Gemeinde der Erweiterung zugestimmt. Der benötigte Schulraum wurde durch den Bau eines Pavillons beschafft. Dieser beherbergt zwar jetzt aus organisatorischen Gründen die 5. Primarschulklasse.

Als neuer Sekundarlehrer wurde Herr Niklaus Stocker, der vorher in Biglen gewirkt hatte, gewählt. Herr Jürg Widmer konnte nun nach erfolgreichem Abschluß seiner Studien an der Universität Bern definitiv angestellt werden.

Frau S. Kamber-Hanimann führte mit der 7. Klasse vom 27. August bis 2. September versuchsweise eine einwöchige Schulverlegung im Toggenburg durch. In einer Elternversammlung waren vorgängig die nötigen Einwilligungen erlangt worden. Begünstigt durch das schöne Wetter verlief dieses Experiment erfolgreich.

Am 1. November 1967 wurden gezählt: Primarschüler 214 (Vorjahr 200), Sekundarschüler 84 (76). Gesamte Schülerzahl 298 (276).

Vereine

Männerchor

Das Vereinsjahr 1967 war leider durch einen deutlichen Rückgang der Begeisterung für den Männerchor und der Sangesfreudigkeit innerhalb des Chores gekennzeichnet. Nach den vergangenen Jahren der Aufwärtsentwicklung eine un erfreuliche, aber leider deutlich feststellbare Tatsache. Zudem hatte der Chor eine ganze Anzahl Austritte von Mitgliedern zu verzeichnen, die aus diversen Gründen, z. B. Wegzug von Laupen, berufliche Veränderung usw., den Chor verließen oder von den Aktiven zu den Passiven übertraten. Gegenwärtig zählt der Männerchor Laupen noch 29 aktive Mitglieder, inbegriffen eine Gruppe von 7 Sängern, die aus verschiedenen Gründen nur zeitweise an den Proben teilnehmen können! – Trotz der «Moll-Stimmung» organisierte der Männerchor – zusammen mit dem Frauenchor und der «Tonne» – am 11. Februar 1967 den traditionellen Karneval bzw. Maskenball mit gutem Publikumsverfolg. Einige Tage später wurde wieder einmal ein gemütlicher Kegelschub veranstaltet und in den folgenden Wochen fanden sich der Frauen- und Männerchor zu einigen Gemischchorproben, um dann am 13. April 1967 an einer Filmveranstaltung der Schweizerischen Bundesbahnen und der Senealbahnen mit Liedervorträgen an die Öffentlichkeit zu treten. In der üblichen Art wurde am 1. August auf dem Läubliplatz gesungen, und an der Auffahrt sowie an einem Abendgottesdienst im Oktober sang der Chor in der Kirche. Am 15. Oktober genossen wir in einem mehrstündigen Herbstbummel über die Höhen des Emmentals die Schönheiten unserer Heimat und in Kleindietwil, dem jetzigen Wohnort von Sängerkamerad Rytz Fritz, ließen wir uns von den kulinarischen Genüssen des Emmentals verwöhnen.

Frauenchor

Gemeinsam mit dem Männerchor führten wir den Maskenball durch. Während der Osterfeiertage sangen wir in der Kirche. – Gemeinsamer Besuch der «Tonne».

Jodlerklub

Unsere Jahrestätigkeit begann mit dem erfolgreichen Unterhaltungsabend vom 25. Februar. – Zur Mitwirkung am Unterhaltungsteil wurden wir für folgende Anlässe verpflichtet: am 14./15. März von Herrn Fritz Klopstein und am 13. April von der Betriebsleitung der Senealbahnen anlässlich ihrer Werbeaktion für Ferienreisen; 27. Mai: Delegiertenversammlung des schweiz. Sattlermeisterverbandes in Murten; 7. Juni: Waldfest der Hornussgesellschaft Süri; 27. August: Schwinget bei der Saanebrücke; 2. September: Basar des Frauenvereins Laupen zu Gunsten der Bäuerinnenschule Uttwil; 7. Oktober: Feier der Sozialdemokratischen Partei Neueneegg anlässlich ihres 50jährigen Bestehens. – Das Hauptereignis des Jahres war das westschweizerische Jodlerfest vom 1./2. Juli in Murten, wo unser Wettvortrag «Singe u jutze» von E. Herzog mit dem Prädikat «sehr gut» taxiert wurde. Die Jodlerreise mit unseren Frauen führte uns am 30. Juli über den Col des Mosses in das sonnige Wallis zum idyllischen Lac de Champex. – Am Bettag brachten wir unser traditionelles Ständchen im Altersheim Laupen, wo wir immer dankbare Zuhörer finden.

Militärmusik

Am 21. und 28. Januar 1967 fand das Winterkonzert im Sternensaal. Ferner seien als wichtigste Ereignisse im abgelaufenen Jahr erwähnt: 10. Februar: Hauptversammlung. 21. Mai: Mitwirkung beim Laupenschiesen. 28. Mai: Mittelländisches Musikfest in Bümpliz. 1./2. Juli: Haldenfest. 1. August: Konzert anlässlich der Bundesfeier. – Vom 28.–31. Juli war die Musikkapelle der freiwilligen Feuerwehr Hiltchenbach bei uns zu Besuch. Den Höhepunkt dieses Besuches bildete das Konzert unserer Gäste am 29. Juli im Sternensaal. – Nebst der Mitwirkung an der Friedhofpredigt und am Schulfest gaben wir insgesamt 8 Geburtstagsständchen.

Gemeinnütziger Frauenverein

Neu veranstaltet haben wir eine Adventsfeier für Neuzugezogene. Der Mundartdichter Beat Jäggi las uns aus seinen Werken, Frieda Blatter, Sopran, und Hansjürg Kuhn, Klavier, umrahmten den Abend mit Adventsmusik. Die Adventsfeier im Schulhaus wurde im üblichen Rahmen durchgeführt. Nach Neujahr fand ein Stäckkurs statt. An der Hauptversammlung vom 26. Januar erfreute uns Frau Sabi Hänni, Uster, mit ihrem Vortrag über Albert Anker. – Die Hauptpflege konnten wir im vergangenen Jahr einführen und zur Befriedigung lösen. Es haben sich verschiedene Frauen zur Verfügung gestellt, sofort wenn es die Not erfordert in Familien auszuhelfen oder Kinder bei sich aufzunehmen. Seit dem Frühling wurde für den Uttwil-Tag gearbeitet. Mit den Landfrauen des Sensebezirks, der Bäuerinnenschule Uttwil, konnten wir diesen Tag am 2. September mit großem Erfolg durchführen. Diesen Herbst finden 2 Kurse statt, über Häkeln und Flechten von Peddigrohr.

Samariterverein

Im Frühjahr fand ein Nothelferkurs in Kriechenwil statt, was einem großen Bedürfnis entsprach. 40 Personen eigneten sich Kenntnisse der «Ersten Hilfe» an. Es folgte ein gleicher Kurs für die Schüler des 8. und 9. Schuljahres in Laupen. Großes Interesse wurde im Vorsommer auch dem Säuglingspflegekurs entgegengebracht. Schließlich konnte im Oktober ein Kurs für die «Häusliche Krankenpflege» begonnen werden. Der stattlichen Teilnehmerinnenzahl wegen wurde ein Parallelkurs für die praktischen Übungen eingeschaltet. Dank der Mitarbeit aller Laupener Ärzte ist es dem Verein möglich geworden, alljährlich Kurse verschiedener Art durchzuführen. – Nebst den Kursen wurden 10 Übungen abgehalten und 2 Blutspendeabende organisiert. Die Besichtigung des Spitals von Laupen zum «Tag der offenen Tür» mit nachfolgender Bewirtung der Besucher ist allen in guter Erinnerung. – Abendbummel, Kegelabende und ein Bergausflug sind willkommene Abwechslungen zur «harten» Vereinsarbeit. Erfreulich ist die ständige Zunahme von Mitgliedern aus Laupen und Kriechenwil. So wurde es nötig, eine dritte Lehrkraft auszubilden zu lassen. Frau E. Graf hat denn auch die Prüfung als Samariterlehrerin mit Erfolg bestanden. Ihr, den Samariterlehrern S. Leuenberger und A. Spring sowie in besonderem Maße den Herren Ärzten danken wir an dieser Stelle für alle uneigennützig geleistete Arbeit.

Trommler- und Pfeiferkorps

Wie alle Jahre im November musizierte unser Korps den abtretenden Wehrmännern zum Abschied aus der Wehrpflicht. Im übrigen traten wir an folgenden Anlässen auf: 26. Februar: Militär-Motorfahrer im Gasthof Bären. Am 12. März führten wir die traditionelle Schlussfeier durch. Dem Wirteverein spielten wir am 20. April zum Apéritif beim Schloß. Am 7. Mai gaben wir den Altherren der Studentenverbindung Zähringia im Schloßhof ein Ständchen. Am 25. Mai spielten unsere Jungen im vollbesetzten Festsaal des Kursaals in Bern den bäuerlichen Lehrlingen zum Abschlussfeier und Diplomierung. Am 30. Mai musizierte das Korps den Passagieren eines Invalidencars beim Schulhaus. Am 11. Juni nahmen wir als Gäste an der Jubiläumsfeier und Fahnenweihe des Aarberger Korps teil. Am 15. Juni überraschten wir mit flottem Spiel den Gemeinderat von Neuenburg und am 9. September den Burgerrat von Mellingen/AG im Schloßhof. – Der Abend des 21. Juni war der traditionellen Serenade zur Feier des Laupen-Schlachttag gewidmet. Zum Abschluß vor den Sommerferien organisierten wir eine Fuchsjagd mit anschließendem Cervelat-Bankett. Das Korps trat am 11. September zur Fahnenübergabe der Munitionsabteilungen 43/44 auf dem Läubliplatz an. – Das wichtigste Ereignis dieses Jahres war das gut gelungene Trommler- und Pfeifertreffen vom 3. September, an welchem erstmals die «Armourins» aus Neuenburg teilnahmen. Um die erheblichen Kosten zu decken, haben wir nach dem Konzert auf dem Läubliplatz ein Jugendfest in der Halde organisiert. – Unser trauerumflortes Fähnlein erwies am 6. Mai unserem ehemaligen, langjährigen Kassier Hans Ruedi die letzte Ehre. – Aktivbestand: 21 Trommler und 21 Pfeifer, wovon 6 Mädchen. Weniger erfreulich war der schlechte Besuch der letzten Elternversammlung.

Schützengesellschaft

Die Zusammenstellung der Schießfähigkeit im Jahre 1967 ergibt eine erfreuliche Resultatliste. Es begann mit dem Neueneeggsschießen am 5. März mit dem 10. Gruppenrang; am Feldschießen in Mühleberg am 3. und 4. Juni erreichten unsere Schützen den beachtlichen Durchschnitt von 77,244 Punkten. Teilnahme am Murtenschiesen vom 25. Juni. Oberländisches Schützenfest in Interlaken: Sektionswettbewerb 34,800 Punkte. Am Amtsschießen in Ferenbalm durften wir als Sieger die Ampsfähne in Empfang nehmen, und am Freundschaftsschießen, mit dessen Durchführung unsere Gesellschaft betraut war, erreichten wir den 2. Rang. Überdies wurde das 5. Laupenschiesen am 21. Mai mit Erfolg durchgeführt. Den Abschluß unseres Jahresprogrammes bildete der Ausschieset am 14. und 15. Oktober mit dem darauffolgenden gemütlichen Schützenabend. Vereinsmeister und Cuspigeer 1967 wurde unser Ehrenmitglied Ernst Gesteli. – Hart traf uns am 5. April die Nachricht vom Tode unseres verdienten Ehrenmitgliedes Samuel Ruedi. Der Verstorbene war bis zuletzt aktives Mitglied der Schützengesellschaft.

Schwimmklub

Das allgemein schöne Wetter dieses Sommers brachte unsern Schwimmklub den erhofften Aufschwung. Er organisierte u. a. einen Rettungs-Schwimmkurs (in Zusammenarbeit mit dem SRV), Anfängerkurse für Erwachsene und Kinder, Schülerkurse und besondere Nachmittage fürs Wasserspringen. Die 2. Schwimmmeisterschaften brachten z. T. sehr gute Resultate. Seit anfangs Oktober trainieren wir wöchentlich einmal im Hallenbad Bern, so daß wir für nächste Saison noch größere Fortschritte erwarten.

Verkehrsverein

Das Präsidium des VVL hat im abgelaufenen Jahr eine Änderung erfahren. Nach jahrelanger erfolgreicher Tätigkeit wünschte Herr Gerold Ruprecht, Fabrikant, zurückzutreten. Der Dank der Hauptversammlung wurde ihm ausgesprochen. Als neuer Präsident konnte Herr Dr. Rudolf Ruprecht gewonnen werden.

Aus der Tätigkeit des Vereins ist folgendes zu berichten: Mitberaterung bei Bauprojekten (Schmutzenmatt, Bürgerhaus am Bärenplatz, Versetzung des Achetringelbrunnens, Umbau im Kirchgäßli). – In Zusammenarbeit mit der «Gemeinschaftlichen Propaganda für das Seneal» ist ein Blatt Forst-Laupen-Murten der neuen Landeskarte 1:25000 (mit Laupen in der Mitte) in Vorbereitung. – Mit den «Wanderwegen» konnte im Einvernehmen mit dem Gemeinderat eine Vereinbarung getroffen werden, wonach die Gemeinde an diese wertvolle Institution jährlich 5 Rappen pro Kopf der Bevölkerung entrichtet. – Unsere Vereinsstatuten aus dem Jahre 1904 haben wir überprüft und in einer Revision den heutigen Verhältnissen angepaßt. – Folgende Einzelaktionen wurden durchgeführt: eine Bank in Naturholz auf dem Chutz, Dias über Lärmbekämpfung für Kino Hirschen, gründliche Renovation der Blide, Auffrischen der Waffen auf der Schloßterrasse, Ausbessern und Neuaufstellen von Ruhebänken (für einige hundert Franken!), Blumendekoration im Läubli, auf Brunnen usw., Versenden von Werbematerial an Reisebüros. – Folgende Aufgaben sind im Stadium der Beratung, z. T. auch kurz vor der Vollendung: Zündholzreklame als Werbemittel, Gemeindegeldenslußreglement, Erweiterung des Flaggenschmuckes, Weihnachtsdekoration, Parkierungsfelder auf dem Bahnhofplatz, Stausee-Warnanlagen in und um Laupen.

All diese Projekte verlangen Zeit, Geld und guten Willen. Wir danken Behörden und Gemeindebürgern für jede – nicht nur finanzielle – Hilfe.

Fußballklub

In der Saison 1966/67 nahm der FC Laupen mit 1 Aktiv- und 2 Juniorenmannschaften an den Meisterschaftswettbewerben des Kantonal-Bernischen Fußballverbandes teil. Die erreichten Klassierungen sind zufriedenstellend. Die erste Mannschaft belegte den 2. Platz hinter dem sehr starken Rapid Ostermündigen, die Junioren A Platz 4 in der zweiten Stärkeklasse, während die Schüler mit dem letzten Rang vorlieb nehmen mußten. Aktive wie Junioren vertraten die Farben des FC Laupen an verschiedenen Turnieren. Die erste Mannschaft belegte in Schönenwerd den 3. Rang. In Böisingen rollte es nicht sehr gut, was mit dem 7. Platz zum Ausdruck kommt. Die A-Junioren erreichten sowohl in Chur wie in Laupen den sehr guten 3. Platz. Die Schüler kamen in Zofingen in den guten 6. Rang. Ebenfalls wurde ein Lotto und der Unterhaltungsabend «1001 Nacht» organisiert. Beide Veranstaltungen erfreuten sich eines sehr guten Besuches.

Turnvereine

Aktive

In Zusammenarbeit mit der Damenriege unterhielten wir an unseren Vorstellungen das zahlreich erschienene Publikum mit der heiteren Turner-Revue: «Doch dernäbe sy mir gsuud». Mit dem Silvesterbummel schlossen wir das Vereinsgeschehen 1966 ab. – «67. Eidg. Turnfest in Bern» Auf diesen Höhepunkt richtete sich nach unserer HV vom 3. Februar der ganze Turnbetrieb. Und wirklich, es wurde zu einem Höhepunkt: Am ersten Wochenende absolvierten wir unseren Sektionswettkampf und erreichten mit 144,98 Punkten ein sehr gutes Resultat und den Goldlorbeerkrantz. Das glanzvolle Fest schloß am zweiten Wochenende mit dem Festzug und den Allgemeinen Übungen. Es waren Tage von bleibender Erinnerung. Für den wiederum sehr netten Empfang in Laupen danken wir Turner der Gemeinde und den Ortsvereinen herzlich. Nach etlichen Jahren hatten wir an einem Eidgenössischen wieder einen Einzelturner im Wettkampf. Unser Hanspeter Klopstein absolvierte den Olympischen Zehnkampf und landete nur knapp hinter den Auszeichnungen. Ein Bravo für seine feine Leistung. – Von der übrigen Jahrestätigkeit sei folgendes erwähnt: Auffahrt: Mittelländische Turnfahrt nach Worb. Mitwirkung am Frühlingmarsch und an der 1.-August-Feier auf dem Läubliplatz. 27. August: Kreisturntag in Oberwangen. Startgelegenheit für unsere Einzelturner. Am Quer reichte es zum 3. Platz, was noch zu einem neu gestifteten Wanderpreis reichte. Der Herbstausflug in den Jura war von prächtiger Wetter begünstigt. Vom Mt. Suchet aus bewunderten wir die Alpen aus einer weniger bekannten, aber um so reizvolleren Perspektive. – Vom 1.-8. April beherbergte Laupen die flotte Turnerschar des Eidg. Oberturnerkurses IIa. Viele Worte erübrigten sich – es war für uns eine unvergeßliche Woche, und die Turner wieder waren von Laupen begeistert. Eines möchten wir vom Kurs übernehmen: die Turnstunden für jedermann. Ein Versuch wird gemacht und jedermann ist willkommen. – Abschließend sei noch darauf hingewiesen, daß wir jedes Jahr den Vorunterrichts-Grundschulkurs mit Prüfung sowie gemeinsam mit dem Schwimmklub das Wahlfach Schwimmen durchführen.

Handball

Hallenmeisterschaft 66/67: Gruppensieger und vierter Platz im Turnier um den 3.-Liga-Meister. Feldhandballmeisterschaft 2. Liga: 6. Rang. Kleinfeldturnier am Eidg. Turnfest: Gruppenzweite hinter KV Biel. Feldhandballturnier im August mit 4 Mannschaften. 2. Rang im Herrmann-Kleinfeld-Turnier in Bern. Besuch der Hallenmeisterschaft 67/68 mit 2 Mannschaften.

Jugendriege

Bestand 46 Knaben. Einleitung der Turnvorstellungen im November, zusammen mit den Mädchenriege. Besuch des Eidg. Turnfestes in Bern – ein Höhepunkt für jeden Jugeler. Jugendriegentag in Worb, leider verregnet. Grauholz-Gielelauf: In mehreren Kategorien vorderste Plätze.

Damenriege

Zum guten Gelingen der Turner-Revue «Doch dernäbe sy mir gsuud» vom November 1966 taten auch wir unser bestes. Zum Jahresabschluß machten wir den traditionellen Silvesterbummel. Zur Hauptversammlung wurde am 13. Januar eingeladen. Bald schon mußten wir nach Bern, um die «Eidgenössischen» zu lernen, dann zum Proben und am 18. und 24. Juni galt es, das Gelernte zu zeigen. Anfangs Juli fand wieder ein Leiterinnenkurs in unserer Turnhalle statt. Zwei Turnerinnen unserer Riege nahmen an diesem Kurs teil. Am Kreisturntag in Oberwangen am 24. August erkämpften wir uns im Finalspiel den 2. Platz. Wir besuchten Korbballtrainingsspiele in Bern; auch die Kreiskurse wurden durch unsere Leiterinnen besucht. Um Abwechslung in unsere Turnstunden zu bringen, turnen wir hier und da auf dem Trampolin oder gehen zu einem Kegelschub.

Mädchenriege

In drei Abteilungen mit je einer Darbietung traten unsere Mädchen an der letzten Turnervorstellung an. Für das Eidgenössische in Bern wurde geübt und wieder geübt. Am 18. Juni fuhren wir dann mit 54 Mädchen nach Bern. Die Darbietungen der Mädchenriegen wurden mit mächtigem Applaus belohnt.

Frauenriege

Am Mittwochabend herrscht weiterhin reges Leben in der Halle. Die Leiterinnen, welche alljährlich ihre Kurse besuchen, sorgen abwechslungsweise für einen kurzweiligen Turnbetrieb. Wir streben keinen Leistungssport an, sondern vergnügen uns mit Übungen und Spielen zum Erhalt von Gesundheit und Beweglichkeit. Selbstverständlich finden die beliebten Ausmärsche und Kegelabende großen Anklang, und hin und wieder kommt auch ein fraulicher Schwatz zu seinem Recht. Die Riege zählt zurzeit rund 40 Aktivmitglieder jeden Alters.

Vereinigung ehemaliger Sekundarschüler

Nach der letztjährigen Jubiläumsveranstaltung brachte das Jahr 1967 der Vereinigung eine Ruhepause. Die Vorbereitungen sind jedoch im Gange für die Zusammenkunft des Jahres 1968. – Wir gedenken aber auch der Ehemaligen, die im letzten Jahr von uns gegangen sind. Unseres Wissens sind vom November 1966 bis Oktober 1967 verstorben: Hans Imhof, Laupen; Eugénie Lévy-Sommer, Buenos Aires; Samuel Ruedi, Laupen und Emma Schnyder-Herren, Solothurn.

Pfadfinderabteilung MISTRAL

Der Jahresanfang stand deutlich im Zeichen unseres Unterhaltungsabends. Das von uns selbst geschriebene und inszenierte Musical «Lagerfeuerstory», ein Stück mit über dreißig Songs und Liedern, wurde am 4. Februar mit so großem Erfolg aufgeführt, daß wir uns entschlossen, als Erinnerung an die berühmte Seeräuberzene eine kleine Grammophonplatte herauszugeben. Die Aufnahmen fanden diesen Herbst im Studio Bern statt. – Andere wichtige Anlässe seien hier kurz festgehalten: 2. April: Skitour Tierhörnli, 23. April: Georgstag: Fahnlauf-sieger Marder (Laupen), 13.–15. Mai: Pfingstlager bei Golaten, 1.–12. Juli: Sommerlager an der Sense bei Plaffeien, 3. September: Dreikampf mit Sieger Hassan (Laupen), 17. September: Wanderung Schwarzsee-Valsainte.

Ornithologischer Verein

An der Hauptversammlung vom 24. Februar konnten wir drei neue Ehrenmitglieder ernennen: Hans Herren als langjähriger Kämpfer für Geflügelzucht, Hans Maurer als Förderer der Rassenkaninchenzucht und Jakob Christen als Vogelschützer. Es wurden mehrere Exkursionen durchgeführt: Am 29. Januar zur Futterstelle auf den Frieden; dabei konnten Heckenbraunelle und Großer Buntspecht, nebst den vielen andern Wintergästen, beobachtet werden. Die FrühjahrsExkursion vom 9. April zur Stierenhütte (Gantrisch) ist sicher noch allen in guter Erinnerung; Birkhähne und deren Balztanz sieht man nicht alle Tage. An der Exkursion vom 30. April nahmen 35 Personen teil. Es wurden 48 Arten, darunter Braunkelchen (Seltenheit), Wiedehopf sowie mehrere Nachtgallen festgestellt. Die Exkursion ins Fanell (Naturschutzgebiet) am 21. Mai, mit 23 Teilnehmern war ein voller Erfolg: Stelzenläufer, Alpenstrandläufer, Kormoran, Zwergrohrdommel und weitere 57 Arten. Eine schöne Exkursion wurde mit den Schülern der 6. und 7. Klasse durchgeführt. Von der gleichen Klasse wurden für den O. V. 12 Nistkästen angefertigt. Nistkastenbestand des O. V. Laupen: 160 Stück. Dieselben werden bis zu 92% besetzt.

«Die Tonne»

Es begann mit einem Fiasko. Und wenn die alte Bühnenregel stimmt, wonach einer mißglückten Hauptprobe stets eine gelungene Premiere folgt, so konnte das vorliegende Berichtsjahr unter keinem schlechten Stern gestanden haben. Die Hauptprobe nämlich, ein Autorenabend mit Sergius Golowin, konnte schief nicht mehr gehen, jedenfalls was den Publikumsaufmarsch anbetrifft: ganze 7 (in Worten: sieben) Personen strömten am 15. Dezember 1966 in den Keller, Kassiererin, Platzanweiser und Pförtner miteingerechnet. Aber das ändert gar nichts an der Tatsache, daß dieser Abend zu einer der interessantesten Veranstaltungen seit Bestehen des Kellertheaters überhaupt geworden ist. Sergius Golowin befaßte sich mit jener literarischen Massenproduktion, die – obschon in rauen Mengen konsumiert – von Pädagogen verpönt, von Literaten verachtet und von Literaturwissenschaftlern ignoriert wird und die man gemeinhin als Schund bezeichnet, mit Science Fiction Stories, utopischen Romanen und sogenannten «wahren Geschichten», sowie mit Legenden und Sagen. Schund, meinte der Autor, ändere sich nach Ort und Zeit, es sei schlechthin unmöglich, eine objektive Grenze zwischen Kunst und Kitsch zu ziehen. So habe zum Beispiel Gottsched, ein hochangesehener Gelehrter, Schriftsteller und maßgebender Literaturpapst seiner Zeit, die Volksage vom Doktor Faustus als üblen Schund verworfen. Zwei Jahre später habe ihn Goethe aufgegriffen. Ein Einzelfall? Shakespeare etwa galt im Urteil der französischen Aufklärer als Schund.

Gleich anschließend an diesen Autorenabend wurde im Keller eine Ausstellung für Kinder- und Jugendbücher eröffnet. Für den Maskenball der beiden Gesangsvereine im Februar hatte die «Tonne» für einige Cabaretnummern zu sorgen. Mai 1967: «Ds Waldmännli» und «Dr Geburtstag» waren zwei Abstecher ins Reich der Feen, Riesen und Hexen. Laupens Kindergärtnerin, Frä. Kocher, bestrafte die Bösen, belohnte die Gerechten und führte in drei Kindervorstellungen den Tausendsassa Kasperli zum heißbelegtesten Erfolg.

Schon fast eine Tradition ist das jährliche Gastspiel des Cabaret «Bärner Rohrspatz». Tradition auch ist ihr Erfolg: achtmal ging «Oh mis Gringwehland» im Mai über die Bretter. In zehn Nummern nahmen die Spatzen kleine menschliche Schwächen und Unzulänglichkeiten aufs Korn in einem Programm, das als bunter Abend des Vereins der vereinigten Vereine aufgezoogen war. Einen Abend für romantisch und sentimental hoffnungslos Zurückgebliebene gestaltete Artur Gloor unter dem Titel «Du bist min, ich bin din». Er rezitierte alte und neue Liebesgedichte. Das war im Juni. Kurz darauf, man erinnert sich, kamen, sangen und siegten die «Berner Troubadours». Ja, wer kennt sie nicht, die traurig-schaurige Mär von der «Josefine mit der Nähmaschine» oder die Geschichte vom «Käthi, wo nach Schoggi schmöckt»? Trotzdem wollte man es nochmals hören, daß die Josefine samt ihrer Nähmaschine im See versenkt wird, daß «me z'Käthi schmöckt, bevor mes gscht» oder daß ein Troubadour den Verdacht, die Berner Polizei sei des Lesens und Schreibens mächtig, nicht mehr los wird.

Die neue Theatersaison wurde im September mit den Keller-Komödien eröffnet, einer Eigeninszenierung mit Moritäten und drei kurzen Dialogen, die es auf ein halbes Dutzend Vorstellungen brachten. «Der Antrag» und die «Scheidung» von Frank Thieß waren zwei humoristische Einakter, «Fingerübungen für Schauspielschüler». Das will nicht etwa heißen, daß sie ohne Witz waren, im Gegenteil, der Text war flüssig, manchmal geradezu brillant, die Handlungen mögliche Episoden aus dem Leben. Ganz anders der dritte der Einakter, «Der Schalter», von Jean Tardieu. Sicher, auch er war witzig, auch er hatte Humor, doch regte er überdies recht intensiv zum Denken an. Der Grundeinfall ist originell. Tardieu läßt seinen Kunden im Auskunftsbüro nicht bloß die üblichen, im Grunde aber belanglosen Erkundigungen nach Abfahrtszeiten usw. einholen, er läßt ihn wesentliche Fragen stellen, philosophische: «Welche Richtung soll ich einschlagen im Leben? Welches ist mein Schicksal auf dieser Erde?» Das uralte Thema des Orakels in der Sphäre des amtlichen Auskunftsbüros.

Mitte Oktober stand wiederum ein Gast auf der Kellerbühne. François Lilienfeld sang zur Gitarre und zum Akkordeon russische, jiddische und israelische Volkslieder sowie Negro Spirituals. 20. Oktober 1967: Jörg Steiner, Schullehrer, Schriftsteller, Veillon-Preisträger und Angehöriger der Gruppe 47, las aus eigenen Werken vor. Gedichte, berndeutsche, die nicht veröffentlicht sind, waren darunter, auch Kurzgeschichten und der Anfang des preisgekrönten Romans «Ein Messer für den ehrlichen Finder». Weil Steiners Filmtext «Rabio» (der Kurzfilm wurde auf Thorberg gedreht) vom Leben eines Strafgefängnisses handelt, und auch die Hauptfigur im erwähnten Roman zum Insassen eines Straferziehungsheims wird, wurde in der abschließenden Diskussion die Frage aufgeworfen, ob der seiner Freiheit beraubte Mensch für ihn, Steiner, die gleiche zentrale Bedeutung habe wie etwa die Identität für Max Frisch. Steiner verneinte. Zwar beschäftigte ihn die Tatsache, daß jährlich so und so viele neue Verbote erlassen werden, ohne daß dafür andere aufgehoben würden, doch möchte er sich nicht nur darauf festgelegt wissen, er habe noch weitere Anliegen: «Ist es wahr, daß wir uns an alles gewöhnen, selbst an das Schrecklichste? Ich glaube, dann muß ich das Gewohnte als das Schreckliche entlarven.»



Öffentliche und politische Tätigkeit

1. Gemeindeversammlung

17. Dezember 1966: Ersatzwahl für die zurückgetretene Lehrerin Frau Schüpbach-Pulver. Neuwahl eines Lehrers an die neu eröffnete Klasse in Thörishaus. Beitritt zum Berufsverband der Stadt Bern. Kauf einer Teilparzelle in Thörishaus/Stucki. Landverkäufe an die Herren Werner Schweizer, Hanspeter Brand und Firma K. Kaufmann AG, Thörishaus. Genehmigung des Voranschlags pro 1967. Projektgenehmigung für die Straßenkorrektur Bramberg-Süri. Kompetenzerteilung an den Gemeinderat zur Verwendung allfälliger Rechnungsüberschüsse.

19. Juni 1967: Genehmigung der Jahresrechnung pro 1966. Kreditbewilligung für die Straßenkorrektur Bramberg-Süri. Orientierung über Schulhausbau in der Au und Kompetenzerteilung an den Gemeinderat für die Landbeschaffung. Änderung des Wehrdienstreglementes, da bei der neuen Ausarbeitung der Steuerrechnungen nur noch Prozentsätze der Staatssteuer berücksichtigt werden können (Computer).

2. Dorfgemeindeversammlungen

26. Dezember 1966: Wiederwahl des Dorfgemeinderates, der Rechnungsrevisoren und Neuwahl des Brunnen- und Kanalisationsmeisters (Kurt Spychiger). Genehmigung eines Tarifnachtrages für die Wasserversorgung (Anschlussgebühren) sowie des Voranschlags pro 1967.

17. April 1967: Genehmigung der Abrechnung über die Kanalisation an der Austraße sowie der Jahresrechnung pro 1966 und der Berichte des Brunnen- und Kanalisationsmeisters. Orientierung über die Arbeit der Kommission für die Existenzberechtigung der Dorfgemeinde.

3. Gemeindeausgleichskasse

Eingegangene Beiträge pro 1966	Fr. 167 403.30
Auszahlungen:	
Ordentliche Renten AHV	Fr. 399 972.—
Außerordentliche Renten AHV	Fr. 94 817.—
Erwerbs- und Studienausfallentschädigungen	Fr. 25 395.20
Familienzulagen an landw. Arbeitnehmer	Fr. 17 366.30
Familienzulagen an Kleinbauern	Fr. 14 579.—
Kinderzulagen an Arbeitnehmer	Fr. 8 787.25
Invalidenversicherung	Fr. 66 872.90
Ergänzungsleistungen AHV/IV	Fr. 12 323.—
Total Auszahlungen	Fr. 640 112.65

4. Öffentliche Tätigkeit

Neueneggsschießen und Schulfest in bisheriger Weise bei schönstem Wetter durchgeführt. — Die langjährige Gemeindegewerkschaft Mina Müller ist vom Tode abberufen worden. — Rege Bautätigkeit, speziell im Dorfe Neuenegg, wo nun auch der Blockbau und das Stockwerk-Eigentum Einzug halten. — Verschiedene Ortsvereine kehren Kranzgeschmückt von kantonalen und eidgenössischen Festen heim. — Brand des Bauernhauses Haueter in Wyden. — Aufbau des Zivilschutzes in Neuenegg.

5. Gemeindefinanzrechnung 1966

Zusammenzug der Betriebsrechnung	Aufwand Fr.	Ertrag Fr.
1. Allgemeine Verwaltung	149 754.70	52 489.55
2. Bauwesen	101 512.90	9 541.40
3. Rechts-, Polizei- und Militärwesen, örtliche Wehrmaßnahmen	99 101.80	52 113.35
4. Gesundheitswesen	9 325.95	800.—
5. Erziehung, Bildung, kulturelle Aufgaben, Sport	597 246.90	189 424.25
6. Soziale Wohlfahrt	175 561.30	111 077.55
7. Volkswirtschaft	12 809.35	2 509.40
8. Finanzwesen	425 316.15	138 280.80
9. Steuern	142 193.65	1 157 773.80
10. Ertragsüberschuß	1 187.40	
	1 714 010.10	1 714 010.10

Die Vermögensrechnung per 31. Dezember 1966 weist bei total Aktiven von Fr. 2 650 337.25 und Passiven von Fr. 2 357 029.70 ein Reinvermögen von Fr. 293 307.55 auf (inbegriffen Rückstellungen und zweckgebundene Fonds).

6. Nationalratswahlen

29. Oktober 1967: Stimmberechtigte 997, Stimmende 692 = 69,4%.

	Wahlzettel		total	Partei-stimmen
	unverändert	verändert		
Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei	127	225	352	11 725
Landesring der Unabhängigen	13	20	33	1 071
Evangelische Volkspartei	5	10	15	522
Freisinnig-demokratische Partei	21	31	52	1 868
Sozialdemokratische Partei	148	64	212	7 152
Konservativ-chr.-soz. Volkspartei	1	1	2	91
Ohne Parteibezeichnung	.	.	22	—
Leer und ungültig	.	.	4	—
Total			692	22 429

7. Zivilstandswesen

Geburten 68; Trauungen 22.

Todesfälle: Egli Ernst Johann, 1903, obere Lindenstraße — Badertscher Adolf, 1896, Senseried — Müller Ernst, 1886, Austraße — Cotting-Schorro Gertrud, 1909, Thörishaus — Davet Pierre Xavier, 1887, Riedli — Guggisberg Rudolf, 1914, Heitere — Hiltbrunner-Graf Emma, 1889, Denkmalstraße — Egli Heinrich Oskar, 1894, Sonnhalde — Mäder Fritz, 1897, Großmatt, Thörishaus — Hurni-Freiburg Maria, 1888, Süri — Freiburghaus-Schmutz Martha, 1912, Stucki, Thörishaus — Scheidegger Werner, 1913, Neugrund — Kiener-Mäder Johanna, 1911, Thal — Schärz-Mäder Hedwig, 1915, Chappeli — Michel-Wittwer Lina, 1888, Thörishaus — Jauner Elisabeth, 1882, Altersheim Laupen — Franz Adolf, 1889, Seelandheim Worben — Beyeler Rosina, 1896, Flüh — Müller Mina, 1897, Dorfstraße — Graf Heinrich, 1893, Oeleweg — Flühmann Ernst, 1897, Seelandheim Worben.

Kirchgemeinde

Im Spiegel der Zahlen präsentiert sich unsere Kirchgemeinde in der Berichtsperiode folgendermaßen: 49 Taufen (27 Mädchen, 22 Knaben), 19 Trauungen, 17 Bestattungen. Am Palmsonntag wurden 47 (23 Mädchen, 24 Burschen) neue Glieder durch die Konfirmation in die christliche Gemeinde aufgenommen. Im Laufe des Jahres fand außerdem ein Übertritt aus der röm.-kath. Kirche statt.

Es seien auch gleich noch die Zahlen über die Finanzlage angeführt. Für das Jahr 1966 schloß die Rechnung der Kirchgemeinde bei Fr. 81 385.55 Einnahmen und Fr. 74 781.93 Ausgaben mit einem Mehrertrag von Fr. 6 603.62 ab. Dem Vermögensbestand am 1. Januar 1966 von Fr. 191 821.— entsprach demzufolge am Ende des gleichen Jahres ein Bestand von Fr. 198 424.62.

An einzelnen Veranstaltungen seien erwähnt das prachttvolle Adventskonzert des verstärkten Kirchenchors am 18. Dezember, die beiden Vortragabend über den Krebs und das Problem der Dienstverweigerer aus Gewissensgründen, die eindrucksvollen Aufführungen der Christlichen Wanderbühne Bern unter Leitung von Fr. Ruth Tschannen. Anfangs Januar führten wir wiederum den traditionellen Nachmittags mit den Eltern unserer Konfirmanden durch, wobei Herr Hans Rudolf Hubler aus Bern jung und alt mit seiner treffenden Ansprache zu packen wußte.

Außer den üblichen Sonntags-Gottesdiensten durfte sich die Gemeinde je einmal im Juni und September beim Bramberg-Denkmal zur Feldpredigt versammeln. Der Kirchenchor führte anfangs Juni seinen Ausflug nach Launen durch, wo er im Gottesdienst mit gediegenen Liedervorträgen mitwirkte.

Am Kirchensonntag diente uns Herr Ernst Roy, Muttenz, mit einer gehaltvollen Predigt über das vom Synodalarat bestimmte Thema «Die Aufgabe der Kirche in einer anders gewordenen Welt». Die Sammlung «Brot für Brüder» kam in der Berichtsperiode zum Abschluß. Sie erreichte den Betrag von Fr. 7798.30, indem gerade die Schüler und Lehrer zur Erreichung dieser beträchtlichen Summe durch ihren selbstlosen Einsatz viel beitrugen.

Die kirchliche Jugendgruppe, welche mit derjenigen von Flamatt zusammengeschlossen ist, entfaltet ein reges Leben. Als Höhepunkte ihrer Veranstaltungen seien das Ski-Wochenende im Elsigbach und der Charmeytag im letzten Herbst, welcher sie mit den freiburgischen protestantischen Jugendgruppen zu frohem Spiel und erster Besinnung zusammenführte, genannt.

Neu eingeführt wurden die monatlichen Zusammenkünfte in der Winterzeit für die betagten Gemeindeglieder. Die Darbietungen und der ungezwungene Gedankenaustausch an diesen Nachmittagen scheinen guten Anklang zu finden. Mitte September brachte der von einem Kreis erfahrener Organisatoren vorbereitete und durchgeführte Altersausflug nach Iseltwald einer überaus großen Zahl von Teilnehmern einige schöne gemeinsame Stunden und willkommene Abwechslung in den sonst oft so gleichförmigen Alltag. Auch als Dienst an den älteren Leuten ist die Ausdehnung des Predigt-Autokurses auf Thörishaus und den Landstuhl zu verstehen. Im Sommerhalbjahr bringen nun jeden Monat einmal die eingesetzten Wagen die Kirchgänger nach Neuenegg und zurück.

Schließlich sei noch der Umstellung der Kirchturmuhren auf elektrischen Antrieb gedacht, welche im September erfolgte.

Im Gemeinderat wurde die wegen Wegzugs vom Bramberg nach vielen Jahren verdienstvollen Wirkens zurückgetretene Frau Vreni Läderach-Stöckli durch Frau Eva Michel-Ritter ersetzt. Der Gemeinderat befaßte sich nicht nur mit den laufenden Geschäften, sondern pflegte auch mehrmals längere Aussprachen über aktuelle Fragen und religiöse Probleme. Eingehend wurden Abklärungen über die Größe und den Standort eines Kirchgemeindehauses in Neuenegg betrieben, worüber vielleicht im nächsten «Achetringeler» mehr berichtet werden kann.

Unsere Rückschau möchten wir nicht schließen, ohne allen Vereinen, welche immer wieder bereit sind, an den kirchlichen Feiern mitzuwirken, unseren herzlichen Dank auszusprechen. Aber auch vielen einzelnen Gemeindegliedern haben wir zu danken für ihre bereitwillige Mitarbeit und ihren selbstlosen Einsatz im Laufe des verflossenen Jahres. Gott möge auch im neuen Jahr seine segnende und schirmende Hand über der Gemeinde Jesu Christi in Neuenegg halten!

Schwester Mina Müller †

Obschon nicht Neueneggerin von Geburt, war Schwester Mina Müller doch durch ihren Beruf, ihr pflichtbewußtes und aufopferndes Dienen während mehr als drei Jahrzehnten, zutiefst mit unserer Gemeinde verbunden. Aber auch viele Gemeindeglieder wissen, was wir mit Schwester Mina verloren haben: einen selbstlosen, hingebungsvollen Menschen, der sein mitfühlendes Herz zwar oft hinter einem herben Äußeren verbarg. Das außerordentlich große Trauergeleite am 6. Mai war ein Zeichen für die Anhänglichkeit und Dankbarkeit vieler Neuenegger gegenüber ihrer verstorbenen Gemeindegewerkschaft.

Aufgewachsen ist die Heimgegangene in Niederbipp, zusammen mit acht Geschwistern, mit denen sie bis an ihr Lebensende in fürsorglicher Liebe verbunden blieb. Wie sie ihre heimelige Muttersprache beibehielt, so war Schwester Mina auch ganz besonders mit der ihr von Jugend an vertrauten ländlichen Bevölkerung in unserer Gemeinde verbunden.

Erst spät durfte sie den Pflegeberuf erlernen, nachdem sie vorher in mehreren Haushaltstellen gedient und sich manche Kenntnisse angeeignet hatte, welche ihr dann als Gemeindegewerkschaft sehr zustatten kamen. 1927 trat sie in die Schwesternschule der bernischen Landeskirche in Langenthal ein. Nach der erfolgreich bestandenen Abschlußprüfung und einer zusätzlichen Ausbildung im Spitaldienst in Basel und in Langnau trat Schwester Mina am 15. August 1931 ihr Amt als Gemeindegewerkschaft in Neuenegg an. Viele Jahre versah sie ihren anstrengenden Dienst in unserer Gemeinde zu Fuß oder mit dem Fahrrad. Kein Gang war ihr zuviel. Hatte sie einmal gerade keine Kranken zu betreuen, so besuchte sie die ihr ganz besonders am Herzen liegenden Betagten und Einsamen. Mit geschickter Hand nähte sie manches Wäschestück für bedürftige Familien. Oft wurde die tüchtige und energische Pflegerin auch von den Nachbargemeinden zu Rat und Tat herbeigerufen.

Obleich bald 70jährig, dachte Schwester Mina noch nicht an den Ruhestand. Anfangs Januar stürzte sie auf einem Besuchsgang schwer, nahm aber bald wieder ihren gewohnten Dienst auf. Wenige Wochen später zwangen sie starke Schmerzen und ein rätselhaftes Leiden, das sie tapfer trug, aufs Krankenlager und in Spitalbehandlung. Die Anzeichen einer Besserung erwiesen sich leider als trügerisch. Zwar hoffte die Kranke wieder auf die Heimkehr ins geliebte Neuenegg, in den Kreis ihr nahestehender und befreundeter Menschen, als ein unerwartet auftretender Rückfall ihre letzten Kräfte aufzehrete. Am 2. Mai schloß dann der bittere Tod unserer Schwester Mina die Augen für immer.

Ihr vom Dienen am leidenden und hilfsbedürftigen Mitmenschen erfülltes Leben aber bleibt in Neuenegg in ehrenvollem Andenken. Für das, was Schwester Mina in der Kraft eines ohne viele Worte in der Liebe tätigen Glaubens gewirkt hat, bewahrt ihr die Gemeinde aufrichtige Dankbarkeit.

Schulwesen

Primarschule

Schülerzahlen: Neuenegg Dorf 180, Bramberg 79, Landstuhl 44, Süri 29, Thörishaus ohne Köniz 77 (inkl. 6 Bern-Freiburger), total 403.

Pensionierung: Fräulein Fankhauser, welche im Herbst 1966 ihr 40jähriges Dienstjubiläum feiern konnte, ist nun, nach 41 Jahren Schulehalten, in den Ruhestand getreten. Die Kommission wie die Gemeinde danken ihr herzlich für die langjährige Erziehungsarbeit und die treue, gewissenhafte Pflichterfüllung. — Fräulein Stämpfli übernimmt nun ab Wintersemester die 3. Klasse.

Wahlen: An die 1. Primarklasse wurde von der Schulkommission Fräulein Margrit Krähnbühl, Lehrerin, Fahrni, provisorisch gewählt. Wir heißen sie herzlich willkommen und wünschen ihr viel Erfolg an unserer großen Klasse der ABC-Schützen. — Bei den Frauenkomitees haben demissioniert: Frau K. Maeder, Sägerei, Neuenegg, Frau V. Balsiger-Freiburg, Landstuhl, Frau F. Spahr-Gerber, Heiteren, Landstuhl, Frau D. Mäder-Freiburg, Süri. — Neugewählt wurden: Frau F. Wyder, Chapf, Landstuhl, Frau H. Berger-Beiner, Schoren, Landstuhl, Frau H. Herren-Neuenchwander, Bärfischenhaus, Süri, Frau M. Eckerli-Herren, Brügglihalde, Neuenegg.

Für die fortbildungsschulpflichtigen Jünglinge wird ab Winter 1967/68 eine Klassentrennung für Landwirte und Nichtlandwirte eingeführt. Bis zur Bildung einer allgemeinen Klasse im Amt Laupen können die nicht landwirtschaftlich orientierten Jünglinge den Unterricht in Bern besuchen.

Sekundarschule

Die Schülerzahl bewegt sich wie bisher um 100. Im Frühjahr bestanden 29 Schüler oder 62% die Aufnahmeprüfung in die 5. Klasse. Davon sind fast die Hälfte Auswärtige. Stipendien erhalten besonders die außerkantonale Schüler, die immer noch alljährlich ein Schulgeld zu entrichten haben.

Der Besuchstag wurde an einem Februarsamstag durchgeführt. Die zahlreichen Besuche zeigen, daß das Interesse an der Schule immer sehr groß ist.

Erstmals trat an einem Abend im Februar das neugegründete Schülerorchester und ein Schülerchor öffentlich auf. Es ist zu hoffen, daß Schüler noch vermehrt die Gelegenheit erhalten, ein Instrument spielen zu lernen.

Im Frühling ging das Präsidium der Schulkommission an Herrn Eduard Balmer über. Dem früheren Präsidenten, Herrn Dr. Willi Märki, sei auch an dieser Stelle für seine aufopfernde Arbeit bestens gedankt.

Vereine

Frauenverein

Gegenwärtig weist der Verein einen Bestand von 212 Mitgliedern auf. An der Frühjahrsversammlung sprach Hans Wüthrich, Bremgarten, über das Thema «Unsere Fleischversorgung». Seine Ausführungen waren sehr aufschlußreich. Im geschäftlichen Teil wurde an Stelle von Frau Bill, welche nach langer, treuer Mitarbeit demissionierte, Frau Pfarrer Haldemann gewählt. Im Dezember begannen die Altersnachmittage mit einer Adventfeier. Pfarramt und Frauenverein haben sich gemeinsam unserer Betagten angenommen. Die monatlichen Zusammenkünfte fanden bis im März statt. Es wird jeweils etwas Unterhaltung geboten und anschließend ein Zvieri serviert. Der Besuch war immer gut. — Im April wurde die Seifenfabrik Schnyder in Biel besichtigt. Der traditionelle Vereinsausflug führte uns per Car nach Oberhofen (Schloßbesichtigung) und von da per Schiff nach Neuhaus. Die Heimreise erfolgte über Leißigen — Spiez — Wattenwil — Schwarzenburg. Im Oktober fand noch eine Kochdemonstration durch die BKW statt. Es darf auch noch mitgeteilt werden, daß die Säuglingsfürsorge sich nach wie vor eines guten Zuspruchs erfreut.

Feldschützen

Unsere Schießtätigkeit wurde auch dieses Jahr mit den historischen Schießen Neuenegg und Grauholz eröffnet. Das obligatorische Programm schossen 178 Mitglieder, wovon erstmals mehr als die Hälfte mit dem Sturmgewehr. Am Feldschießen in Mühleberg nahmen 96 Schützen teil, 38 durften mit dem begehrten Kranzabzeichen heimkehren. Unter der Leitung von Fritz Gertsch wurde ein gut besuchter Jungschützenkurs durchgeführt. Unsere Schützen vertraten die Gesellschaft an folgenden Anlässen: Laupen-, Murten-, Bundesrat-Rudolf-Minger-Schießen, Gruppenmeisterschaft, Feldmeisterschaft, Schützenfest Orpund, Infanterieschießen Ostermündigen sowie Amts- und Freundschaftsschießen. Zum Abschluß des Schützenjahres erwartete unsere Schützen an der Rangverkündigung ein reicher Gabentisch. Die ersten Ränge in den Stichen belegten: Jahresprogramm, Wanderpreis Kanne: Zürcher Hans; Wanderpreis Teller: Zehnder Albin. Ehrengaben: Dr. Kurt Wyßmann. Schnellstich: Imhof Roland. Jaßstich: Wyniger Rudolf. Multiplex: Frauchiger Hans. Nachdoppel: Jüni Heinz.

Pfadfinder «Lindenburg» (Abteilung «Bora» Neuenegg)

Ein Großerfolg war unser Unterhaltungsabend im Februar (Lagerfeuerstory). Für nächstes Jahr planen wir ein Sommernachtfest, dessen Reinertrag vollständig dem Pfaderheim zukommen soll. Unsere Pfader verbrachten ihr Sommerlager im Berner Oberland. Eine Roverrotte nahm am schweizerischen Kampf um das Roverschwert in St. Gallen teil. Peter Schlegel übernimmt nun das Amt des Abteilungsleiters von Ulrich Märki.

Thörishaus

Primarschule

Die fast zur Tradition gewordene Wintersportwoche im Waldhaus konnte wieder durchgeführt werden. Es sei an dieser Stelle der Lehrerschaft sowie den freiwilligen Helfern und Gönnern, die für die Organisation und die reibungslose Durchführung besorgt waren, besonders gedankt.

Das wichtigste Ereignis des verflossenen Jahres war ohne Zweifel die Eröffnung des zweiten Pavillons, der nun die vierte und einen Teil der dritten Klasse beherbergt. Als neuer Lehrer konnte Hans Steiner, früherer Lehrer in Rüschelen bei Langenthal, gewonnen werden.

Das Projekt für den Schulhausneubau ist wegen der Standortfrage in Verzug geraten. Nachdem nun dieser wichtige Punkt von den Gemeindebehörden Neuenegg und Köniz nochmals eingehend beraten wurde, scheint es, daß in aller nächster Zeit darüber ein endgültiger Beschluß gefaßt wird. Somit dürfen wir doch hoffen, in absehbarer Zeit eine geräumige und zweckmäßige Schulanlage zu erhalten.

Feldschützen

Ende November 1966 wurden die Hauptorganisatoren des Fahnenweihschießens vom Festwirt Jakob Leuenberger zu einer Wildspesialität in das Restaurant «Sternen» eingeladen. — Im Januar fand die Hauptversammlung statt. Zum ersten Mal weist die Gesellschaft einen Bestand von mehr als 200 Mitgliedern auf. Ehrend gedachte die Versammlung des verstorbenen Samuel Balmer, der als Bannwart während Jahrzehnten die umliegenden Wälder durchstreift und als leidenschaftlicher Schütze noch am Ausschließen teilgenommen hatte. — Nach 21 Jahren Tätigkeit in verschiedenen Chargen des Vorstandes legte Werner Kocher

sein Amt als Präsident nieder, das er seit 1958 innehatte. In wohlhabend gewogenen Worten dankte Vizepräsident Christian Spycher dem scheidenden Präsidenten für all sein Wirken. Mit Applaus wurde ihm hierauf die Ehrenmitgliedschaft verliehen und Werner Kocher zugleich zum Ehrenpräsidenten ernannt. Als neuer Präsident der Gesellschaft amtierte nun Christian Spycher. – Im Jahre 1967 wurde wiederum erfolgreich an manchem Feste teilgenommen. Am Neuenegg-Schießen belegte die Gruppe «Serum» mit 117 Treffern den vierten Rang. Am 22. Bubenbergschießen der Vereinigten Schützengesellschaften Köniz sicherte sich Gruppe «Vorhut» mit 185 Punkten von 43 Gruppen der 10 teilnehmenden Gesellschaften den ersten Rang. Gruppe «Adrian» und «Serum» rangierten sich im 3. und 4. Rang. Das Feldschießen wurde dieses Jahr in Thörishaus durchgeführt. 154 Schützen nahmen daran teil. Der von ihnen erreichte Durchschnitt betrug 75,770 Punkte. Zbinden Paul stellte sich mit 83 Punkten an die Spitze der 38 Kranz- und 58 Kartengewinner. 188 Schützen schossen das «Obligatorische». Von ihnen erhielten 58 die Anerkennungskarte. Im Oktober fand der Schlussabend im Restaurant «Sternen» statt. Die ersten Ränge in den Stichen des Ausschreibes belegten: Spycher Hanses und Zbinden Paul mit je 494 Punkten im Jahresprogramm (Spycher Hanses siegte im Ausstich und war somit Gewinner der im Jahre 1956 vom Schweizerischen Serum- und Impfstiftung gestifteten «Serum»-Kanne, die er nun zum dritten Mal als Sieger in Empfang nehmen durfte und jetzt endgültig gewann), Steiger Ulrich und Hadorn Eduard mit je 90 Punkten im Ehrengabenstich, Marti Rudolf mit 55 Punkten im Kranzstich, Iseli Fritz mit 358 Punkten im Militärstich und Spycher Hanses mit 279 Punkten im «Serum»-Nachdoppel. Gewinner des Wanderpreises für den ersten abgegebenen Schuß des Jahres 1967 im Stande Thörishaus wurde Stettler Max mit einem Vierundneunziger.

Trachtengruppe

Im November 1966 tanzten wir auf Anfrage des Jodlerklubs «Länggasse» im Hotel «National» in Bern. Im Januar 1967 gestalteten wir im Restaurant «Hirschen» Mittelhäusern für die Teilnehmer an den ländlichen Bildungstagen einen Unterhaltungsabend. Bereits Mitte Februar verschönerten wir mit Tänzen und Singen die Hauptversammlung des Landfrauenvereins Oberwangen. Am 23. Februar wurde unser langjähriges Mitglied Frau Lina Michel nach Neuenegg zu Grabe geleitet. Als letzten Gruß sangen wir der Heimgegangenen zwei Lieder. – Unter der Leitung eines Mitgliedes lernten wir in einem Abendkurs Stoffpuppen anfertigen, die groß und klein Freude bereiteten. Wie an unserer Hauptversammlung beschlossen, wurden im April die älteren Jahrgänge von Thörishaus zu einem ersten Altersnachmittag eingeladen. Bei Spiel und Tanz fühlte sich manches Herz wieder einige Jahre jünger. Nach einem Kaffee mit Selbstgebackenem mußten wir uns von den dankbaren Gästen verabschieden. Unser treuer Handörgeler Gottfried Streit (Oberwangen) konnte am 20. Mai sein 70. Wiegenfest begehen, was für uns eine Feier mehr bedeutete. – Im Juni trafen sich die Gruppen von Albligen, Guggsberg, Wahlern, Neuenegg und Thörishaus zu einem gemächlichen Tanznachmittag beim Denkmal auf dem Bramberg. Unsere Reise aufs Jungfraujoch bildete die Krönung des zwanzigjährigen Bestehens unserer Gruppe.

Jodlerklub Flamatt-Neuenegg

Am 28. Mai führten wir im Restaurant «Herrenmatt» in Flamatt unter Präsident Heinrich Michel (Thörishaus) und Dirigent Werner Wullschleger (Flamat) unser traditionelles Frühlingsgartenfest durch. Vom 2. bis 4. Juli nahmen wir auf Einladung des Verkehrsvereins Kröv an der Mosel, Deutschland, als einzige Schweizer Gruppe am internationalen Wein- und Trachtenfest teil. Auch dieses Jahr wurden wir Ende August wieder zum Musik- und Trachtentreffen im Glottertal, Schwarzwald, eingeladen. Am 11. September trafen wir uns mit dem Jodlerklub «Echo des Alpes» (Ouchy-Lausanne) im Känelgantrist zu einer fröhlichen Sennenhilbi. Am 30. September führten wir im Gasthof «Hirschen» in Thörishaus unseren traditionellen volkstümlichen Abend durch. Im Oktober sangen wir in Spitälern und Altersheimen.

Mühleberg-Chronik

1967



Öffentliche Tätigkeit

Gemeindeversammlungen

17. Dezember 1966: *Neuwahlen: Gemeinderat:* Bieri Christian, Landwirt, Oberei, (BGB), Mitglied. *Gemeindesteuerkommission:* Beyeler Hans, Schichtenführer, Fuchsried, (BKW); Schori Johann, Zimmermann, Dällenbach, (Soz.), Mitglieder. *Fiirsorgekommission:* Wieland Bendicht, Schreiner, Zihlacker, (Soz.), Präsident; Herren Fritz, Landwirt, Mauß, (BGB); Marti Walter, Lehrer, Mühleberg, (BGB); Fr. Marianne Hutzli, Lehrerin, Bergli, alle Mitglieder. *Rechnungsprüfungskommission:* Herren Willi, Verwalter, Bärfischenhaus, (BGB), Mitglied. – *Sachgeschäfte:* Genehmigung des Mehrjahresprogramms für das Feuerwehrewesen und Erteilung der diesbezüglichen Kredite im Betrage von Fr. 23 850.—. Zonenplanung und Fragen der Erschließung und Infrastruktur. Orientierung über den an die vorbereitende Planungskommission erteilten Auftrag. Entgegennahme von Vorschlägen für die um 3 Mitglieder zu erweiternde Kommission.

27. Februar 1967: Wahl von Fr. Irma Zbinden an die Unterklasse Ledi und Fr. Christine Urfer an die Unterklasse Mühleberg. – Beratung und Genehmigung des Voranschlags pro 1967 mit einem mutmaßlichen Defizit von Fr. 30 520.— und der unveränderten Steueranlage von 2,6 Einheiten. Festsetzung der Liegenheitssteuer 1,5/100 und der Hundesteuer Fr. 10.— bzw. Fr. 20.—. – Kreditgenehmigungen: Erneuerung und Ergänzung der Wegweiser und Signale: Fr. 6000.—; Erweiterung der Friedhofanlage: Fr. 14 000.—; Anschaffung von Schulmobiliar für Mühleberg und Buttenried: Fr. 9000.—. – Beschlußfassung über die definitive Errichtung der 3. hauptamtlichen Wegmeisterstelle. – Auftrag- und Krediterteilung für die Projektierung einer Erweiterung der Schulhausanlage Mühleberg im Hinblick auf die Wohnsiedlung zum Atomkraftwerk der BKW. – Genehmigung der Bauabrechnung für die Renovation der obem Wohnung im Schulhaus Buttenried im Kostenbetrag von Fr. 6261.15.

14. Juni 1967: Genehmigung der Verwaltungsrechnung pro 1966 mit einem Betriebsüberschuß von Fr. 18 063.70. – Beitritt zur Berufsberatung der Stadt Bern und Bewilligung des jährlichen Beitrages. – Ermächtigung des Gemeinderates zum Verkauf einer Bauparzelle des «Lehrerhaus-Landes» an Sekundarlehrer A. Keller. – Genehmigung des Kaufvertrages für die von Alfred Zehnder, Mühleberg, erworbene Landparzelle am Buchstutz. – Kreditbewilligungen: Erstellung der Kanalisation Mauß-Trühlern: Fr. 69 500.—; Einbau eines Lehrerzimmers im Schulhaus Buttenried: Fr. 4000.—. – Genehmigung folgender Bauabrechnungen: a) Lehrerhausbau Buttenried: Fr. 237 409.85 (Kredit Fr. 240 000.—); b) Umbau Postliegenschaft Gümnenen: Fr. 37 035.30 (Kredit Fr. 38 000.—); c) Renovation der Lehrerwohnung im Schulhaus Buttenried: Fr. 12 308.15 (Kredit Fr. 12 500.—).

Kirchgemeinde

Kirchenchor

Wie jedes Jahr besteht die vornehmste Aufgabe des Kirchenchors darin, an den *Festsonntagen* zur Ehre Gottes kirchliche Kompositionen alter und zeitgenössischer Meister erklingen zu lassen, durch das gesungene Wort die Predigt des reformierten Gottesdienstes zu unterstützen und den Gemeindegesang im allgemeinen anzuspornen und zu fördern. Der Kirchenchor ist kein Verein mit Statuten und kann nur dank der wohlwollenden Hilfe der Kirchgemeinde existieren. Sangesfreudige Töchter, Burschen und Verheiratete sind immer willkommen und werden im Dienst an der Gemeinde eine dankbare Entschädigung finden für die Opfer an Zeit und Kraft. – Zwei Ereignisse des Berichtsjahres sollen unvergessen bleiben: Das *Bettagskonzert*, an dem gemeinsam mit dem Kirchenchor Ferenbalm unter der abwechselnden Leitung von Herrn Pfarrer Gürtler und Herrn Weiß unvergängliche Werke der kirchenmusikalischen Literatur, begleitet von Berufsmusikern und bereichert durch Vorträge namhafter Solisten, zur Aufführung gebracht wurden, und die gutgelungene, zweitägige gemeinsame *Reise ins Elsaß* mit Besichtigung der gotischen Münster von Freiburg und Straßburg und einem Liedervortrag in Ostheim, dessen evangelischer Gemeinde die Mühleberger vor genau zwanzig Jahren ihre alten Kirchenglocken geschenkt haben.

Fritz Bieri, alt Gemeinderatspräsident, Oberei †

In der Oberei, wo er geboren wurde und zeitlebens wohnte, ist am 21. Januar 1967 nach langer Krankheit im 69. Altersjahr Landwirt und alt Gemeinderatspräsident Fritz Bieri-Salvisberg verstorben.

Wie schon sein Vater bewirtschaftete er viele Jahre das Pachtgut von Familie Dr. Wander-Thormann. Als aufgeschlossener und an den Aufgaben der Öffentlichkeit interessierter Bauer wurde der Verstorbene schon im Alter von 26 Jahren in den Gemeinderat gewählt, welchem er insgesamt 15 Jahre angehörte, und den er von 1957 bis 1961 präsiert hat. Während 14½ Jahren war Bieri Fritz auch Feuerwehr-Kommandant und stellte sich auch vielen Kommissionen und wirtschaftlichen Organisationen zur Verfügung. Er war zudem ein ausgezeichnete Schütze und Förderer des freiwilligen Schießwesens, stand der Feldschützengesellschaft Mühleberg, welche ihn zu ihrem Ehrenpräsidenten ernannte, lange Jahre als Präsident vor.

Als frohmütiger, konzilianter und stets hilfsbereiter Bürger war der Verstorbene überall geschätzt. Allzu früh hat die lange Krankheit ihm den verdienten Lebensabend überschattet und zu seinem frühen Tod geführt.

Seine vielseitigen und großen Verdienste in der Öffentlichkeit wurden anlässlich der Beerdigung durch Einwohnerpräsident Christian Schmid gewürdigt.

Die dankbare Gemeinde und seine vielen Freunde werden Bieri Fritz ein ehrendes und bleibendes Andenken bewahren.

fy

Frl. Martha Herren, Rüplisried †

Am ersten Aprilsonntag entschlief in ihrem 71. Lebensjahr Frl. Martha Herren von Rüplisried, Ehrenpräsidentin des Frauenvereins Mühleberg. Mit ihr ist ein Frauenleben zu Ende gegangen, das weitherum Verstehen, Güte und tatkräftige Hilfsbereitschaft ausstrahlte.

Im Jahre 1929 gründete sie mit gleichgesinnten Frauen den gemeinnützigen Frauenverein, dessen Präsidentin sie bis 1961 war. Etwas später erfolgte die Gründung einer freiwilligen Mädchenfortbildungsschule, die unter dem Patronat des Frauenvereins stand, bis sie an die Gemeinde überging. Auch hier führte sie einige Jahre das Präsidium. Hauswirtschaftliche Ausbildung fand in ihr eine wirksame Vertreterin. So war sie von 1929–1957 Mitglied der Kommission der Bäuerinnerschule Uttewil. 1950 folgte die Schaffung der Heimpflege, die heute noch vom Frauenverein geführt wird. Jedoch auch den Erfordernissen der Mobilisationszeit, insbesondere der Internierten- und Flüchtlingshilfe, wurde man gerecht, indem viel gemeinnützig gearbeitet wurde. Seit der Gründung war sie auch Kommissionsmitglied des Kranken- und Altersheims Laupen, wo sie mit Dankbarkeit noch die liebevolle Betreuung erfahren durfte.

Aber nicht nur ihren Mitarbeiterinnen, sondern auch ihrer Familie und dem großen Bekanntenkreis blieb sie stets eng verbunden. Eine große Trauergemeinde gab ihr das letzte Geleit, und getrost dürfen wir sie unter das Wort des Dankes für ein Leben, das seinen Auftrag voll erfüllt hat, stellen. F.V.M.

Vereine

Musikgesellschaft

Am 25. Januar begleiteten wir alt Gemeinderatspräsident Fritz Bieri zu Grabe. – 11. Februar: Passivabend in Allenlüften. Am 20. Mai abends ging's zusammen mit dem Gemischten Chor ins neue Forsthaus zu einem gemächlichen Grillbraten. 28. Mai: Musiktag in Bümpliz. Am 9., 10. und 11. Juni war unsere große Instrumenteneinweihung in Allenlüften. Am 25. Juni holten wir die Turner vom Eidgenössischen Turnfest in Bern auf der Station Roßhäusern ab. 29. Juni: Ständli in Großmühleberg bei Gemeindepräsident Christian Schmid, bei Schmid Gottfried, Familie Mäder und Familie Zingg. 6. Juli: Geburtstagsständli bei Frau Baumgart, Roßhäusern, zu ihrem 90. Geburtstag und bei Ernst Mäder zu seinem 80. Geburtstag. 23. Juli: Vormittagsständli bei Frau Schelker zu ihrem 90. Geburtstag und Frau Hofer zu ihrem 80. Geburtstag. Am Nachmittag verschönerten wir den Schnitersonntag der Trachtengruppe in Mauß mit einigen Vorträgen. 1. August: Mitwirkung an der Bundesfeier auf dem Kreuzfeld in Mauß. Ständli im Zieglerhospital für unseren Sekretär Walter Hofstetter. Am 5. November wurde unser Aktivmitglied Ernst Herren im Casino in Bern zum Eidgenössischen Ehrenveteran ernannt. Für seine 50jährige Treue zur Musik danken wir unserem ältesten Mitglied recht herzlich.

Freischützen Allenlüften

Mit wechselndem Erfolg wurden verschiedene historische Schießen, das Schützenfest Orpund und das Amtsschießen besucht. Am Eidg. Feldschießen gelang es, mit schönen 79,600 Punkten in der schweren Kategorie C 1 dicht nach den mit dem Davis-Cup ausgezeichneten Feldschützen Matten den ehrenvollen 2. eidg. Rang zu belegen. Wiederum führten die Freischützen einen gut besuchten Jungschützenkurs durch. Die Jahrestätigkeit wurde Mitte Oktober beschlossen mit dem traditionellen Zimmisschießen, an dem ein vielseitiges Programm geboten wurde.

Feldschützen Gümnenen

Unser Verein wies im Jahre 1967 39 aktive Schützen auf. An folgenden Schießanlässen nahm unsere Gesellschaft offiziell teil: Einzelwettsschießen in Münchenwiler, Grauholzschießen, General-Weber-Schießen in Brüttelen, Feldsektionswettbewerb in Mühleberg, Oberländisches Schützenfest in Untereisen, Bundesrat-Rudolf-Minger-Erinnerungsschießen in Schüpfen und Amtsschießen in Ferenbalm. Einige Schützen beteiligten sich an weiteren Schießanlässen in Gruppen oder einzeln. Mit dem großen Ausschieset, der alle drei Jahre stattfindet, ging Ende September ein Schützenjahr zur Neige.

Trachtengruppe

Am 5. Januar hatte unsere Gruppe die Ehre, am Abschiedsabend für Bundesrat Chaudet teilzunehmen. Sie erfreute die Anwesenden mit einigen Tänzen. – Den zwei erfolgreichen Aufführungen in Mauß von «Hagelhans im Blitzloch» folgten je eine am 7. Januar in Kriechenwil und im Seelandheim Worben. – Am 24., 25. und 26. Juni reisten wir nach München und weiter nach Innsbruck. – Der traditionelle Schnitersonntag fand am 24. Juli statt.

Turnvereine

Aktive

Der im Jahre 1947 gegründete TV konnte dieses Jahr sein 20jähriges Bestehen feiern. Mit der traditionellen Turnervorstellung im Restaurant Schwanen, Allenlüften, vom 21. und 22. Januar 1967, hoffen wir, unseren geschätzten Freunden, Gönnern und Passivmitgliedern ein paar Stunden der Freude und Unterhaltung geboten zu haben. Unter dem Motto «Rund um den Festplatz» trug die ganze Turnerfamilie zum guten Gelingen bei. Die Mittelländische Turnfahrt führte uns nach Worb. Den Wanderpreis der Vereinsmeisterschaft konnte der Sieger, Peter Jakob, übernehmen. Eidg. Turnfest 1967 in der Bundesstadt Bern: Als Höhepunkt und Ziel allen Übens stand dieser Großanlaß seit Jahresbeginn jedem Turner vor Augen. Wir haben fleißig und zielbewußt geübt, und mit der Unterstützung der älteren Turner und dem guten Willen der Jüngeren haben wir in Bern unsere Gemeinde würdig vertreten. Unsere Leistungen wurden mit einer sehr guten Punktzahl von 146,400 belohnt, die uns zum 12. Rang von 177 Sektionen in unserer Stärkeklasse verhalf. 1. August: Turnen auf dem Kreuzfeld zur Bundesfeier. 20. August: Kreisturntag des Wohlenseverbandes unter schönstem Sonnenschein in Zollikofen. Als Abschluß des Jahres fand zum zweitenmal die Vereinsmeisterschaft statt, wo sich die Vereinskameraden in einem gemischten Wettkampf von Kunst-, Nationalturnen und Leichtathletik messen konnten. Auch der militärische Vorantritt wurde durchgeführt und, gleich wie die Nachwuchswettkämpfe, gut besucht.

Jugendriege

Unsere Jugi turnt jeden Dienstag und Freitag. Für die Turnervorstellung im Januar hatten alle fleißig geübt, um auf der Bühne auftreten zu können. Ihr Höhepunkt war auch die Teilnahme am Eidg. Turnfest in Bern. Im weiteren beteiligte sie sich am Mittelländischen Jugitag in Worb sowie an Kunst-, Leichtathletik- und Nationalturner-Nachwuchswettkämpfen. Ein weiterer Höhepunkt war die zweitägige Reise übers Hohtürli, die zum Teil mit einer Altstoffsammlung finanziert werden konnte.

Damenriege

Unser am 21. und 22. Januar 1967 durchgeführte Unterhaltungsabend wurde wiederum rege besucht. Im April wurde am Kreiskurs im Steigerhubel teilgenommen. Das Ziel der diesjährigen Turnfahrt, an welcher wir immer begeistert teilnehmen, führte uns anfangs Mai nach Worb. Auch wurde der Ende Mai angesagte Mädchenriege-Kurs besucht. Einige Turnerinnen interessierten sich besonders fürs Einzelturnen, welche dann auch Gelegenheit hatten, sich in einem Leichtathletik-Kurs noch besser ausbilden zu lassen. Am 10. und 11. Juni durften wir bei der Instrumenten-Einweihung der Musikgesellschaft Mühleberg mitwirken. Mit unserem Frauenturnen eröffneten wir am 18. Juni das Eidg. Turnfest, welches bei strahlendem Wetter durchgeführt werden konnte. Dank unserem stets fleißigen Proben wurden unsere allgemeinen und Verbandsübungen zu einem großen Erfolg. Auch beim Korbballspielen stellten wir den Meister, denn wir brachten es zum Gruppensieg. Beim Einzelturnen erzielte eine Kameradin im Weitsprung den 2. und im 80-m-Lauf den 4. Rang. Am Schlußtag dieses Festes durften wir mit unserer Gymnastik noch einmal auftreten. Ein Kreiskurs wurde im September angesagt. Der traditionelle Herbstturntag des Wohlenseverbandes kam in Zollikofen zur Durchführung.

Frauenverein

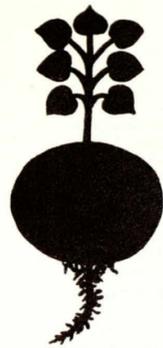
Im Advent 1966 durften wir 105 Weihnachtspäckli an über 70 Jahre alte Frauen und Männer sowie an Einsame und Kranke überreichen. Am 20. Dezember fand ein Kochabend statt mit Anregungen für Desserts. Der Mädchen- und Bubenhosenkurs im Januar und Februar war sehr gut besucht, ebenso der Nachmittag, da gezeigt wurde, wie auf einfache Art Teppiche geknüpft werden können. Am 12. Februar haben 46 Mitglieder eine Operette im Stadttheater in Bern besucht. Am 15. Februar hörten wir einen gutbesuchten Vortrag über das Thema «Sunnige Wächtigt». Am 23. April fand die Hauptversammlung in Allenlüften statt. Diese wurde zu einer Gedenkstunde für unsere liebe, verehrte Ehrenpräsidentin Fräulein Martha Herren. – Zwei Cars führten uns am 22. Mai nach Biel zur Besichtigung der Seifenfabrik Schnyder. Am 21. Juni veranstalteten wir gemeinsam mit dem Pfarramt einen Vortrag über das Thema «Frauen helfen einander». Schon im Oktober 1967 hat der Bábikurs angefangen. Die Gemüse- und Lebensmittelsammlung für die Ferienkolonie fiel auch dieses Jahr sehr erfreulich aus.

Gemischter Chor Allenlüften

Unser letztjähriger Winteranlaß fand am 19. November 1966 statt. Nebst sechs schönen Liedervorträgen gelangte das kurze Heiratsstückli «Vo Viere d'Wahl» zur Aufführung, das aber nicht den gewünschten Erfolg einbrachte. Unser Verein ist leider nicht mehr in der Lage, große Theater, durch die er vor Jahren noch bekannt war, zu spielen. Der Mangel an jungen, unternehmungslustigen Mitgliedern ist immer noch groß. Deshalb sei den treuen Sängerinnen und Sängern, die unermüdet seit Jahren im Chor mitwirken, ein kleines Kränzlein gewunden. – Im vergangenen Gesangsjahr traten wir zuerst in der Kirche Mühleberg auf, und im Sommer wirkten wir beim Musikfest in Allenlüften mit. Am Bettag umrahmten wir den Gottesdienst noch einmal mit zwei Liedern.

In eigener Sache

Die Preissteigerungen im Druckereigewerbe zwingen auch den Achetringeler, sich zusätzliche Einnahmen zu verschaffen. Die vorliegende Nummer muß daher erstmals für Fr. 2.50 verkauft werden. Wir sind überzeugt, daß die Leser dafür Verständnis aufbringen, beträgt doch der Gesteignispreis pro Nummer rund Fr. 4.25! Ohne massive Subventionen wäre das Erscheinen unserer Chronik zum Preis von Fr. 2.50 unmöglich.



Zeitlupe Nr. 38

Loupe Rüebe

Eine unwahre Geschichte

Und? Wie hat Ihnen die Feier vom letzten Samstag gefallen? Ich meine die Einweihungsfeier der Schmutzenmatte. Nett war das, finden Sie nicht? - Also ich muss sagen, ich finde es rührend, wie die Laupener Detaillisten dem Leiter des neuen Migros-Marktes zum Willkommen Rosen überbrachten. Das nenne ich eine noble Geste. Man stelle sich vor: der Präsident des Rabattvereins im schönsten seiner Sonntagsanzüge, von Reportern umringt, von Ehrenjungfern umschmeichelt, fällt dem Migros-Boss versöhnlich gratulierend zum Bruderkuß um den Hals. Da blieb wahrhaft kein Auge trocken. (Dass sich die Migros-Leitung für die Blumen erkenntlich zeigte, indem sie jedem Laupener Händler einen Kranz vor der Ladentüre niederlegen liess, ist ein blosses Gerücht und entbehrt jeglicher Grundlage.)

Der "Achetringeler" wird in einer Sondernummer, deren Finanzierung von der Polygraphischen Gesellschaft in verdankenswerter Weise spontan sichergestellt wurde, der Schmutzenmatte-Einweihungsfeier gedenken. Doch müssen Sie sich, liebe Leser, schon noch etwas gedulden. Sie wissen ja, der "Achetringeler" behandelt ein Thema erst dann, wenn es nur noch durch Historiker und Archäologen auf Grund von Rückschlüssen und Ausgrabungen erschlossen werden kann.

Unsern Laupner Hermann Riesen kann so schnell nicht was verdriessen. Doch höret einmal die Geschichte, die neulich ich zu Ohren kriegte:

Mutter Schorro will zur Ruh', geht ins Bett und deckt sich zu. Auf dem Trottoir unten aber hört sie lachen, Lärm, Palaver.

Italiener, zwanzig Männer, sitzen, stehen am Geländer. Eine Stunde tönt das so, ohne Schlaf ist Frau Schorro.

Nun steht sie auf, ihr Blick wird finster, ein Kübel Wasser fliegt durchs Fenster. Unten, auf dem Weg zum Jass, wird der Hermann Riesen nass.



Ein Laupner namens Etter W.

kam eines Tags auf die Idee, sich dank des Schweizer Fernsehns Können mal eine frohe Stund zu gönnen. Er setzte sich zu diesem Zwecke in einen Fauteuil in die Ecke.

Doch in des Tele-Pfarrers "Wort zum Sonntag" geht's ihm nicht besser als bei jedem Vortrag: Die Augenlider werden schwer und schwerer, des Pfarrers Worte tönen leer und leerer, der Schlaf bemächtigt sich des Walter Etter; er nickt und nickt und nickt, dann fällt er. Plumps, liegt er in der Stubenmitte am Boden mit gebrochener Rippe.

Und die Moral von der Geschichte: Fernseh n ist ohne Tücke nicht.



Doch zurück zur Feier. Ist Ihnen bekannt, dass die Schmutzenmatte AG unserer Gemeinde nicht nur den (versprochenen) Kindergarten geschenkt hat? - Wir sind anständige Leute, sagten sich die Schmutzenmatte-Aktionäre, wegen uns ist ein neues Schulhaus nötig geworden, durch uns soll es auch finanziert werden. Der Gemeinde, sagten sie sich nämlich, fallen wegen unserer Siedlung noch genug ausserordentliche Aufgaben zu. Wir wollen nicht, dass die Laupener finanziell überfordert werden, nur damit wir unsere Dividenden umso dicker einstreichen können. Nein, sagten sie sich, nicht Profitgier war der Vater unseres Projekts. Der schnöde Mammon sei uns gänzlich fern! Ja, das sagten sie sich.

Dabei geht es der Gemeinde finanziell gar nicht schlecht. Seitdem man gegenüber der Station Freiburghaus ein Oeltanklager gebaut hat, bohrt man doch in Laupen erfolgreich nach Oel. Wenn es auch etwas mit Grundwasser verschmutzt ist, so wirft doch die Förderung der Gemeinde ein hübsches Sümchen ab. Und da hat es seinerzeit ein paar Ewiggestrige gegeben, die haben den Bau dieser Lager allen Ernstes bekämpft! Wo wären wir heute in Laupen ohne die Oellager bei Freiburghaus? Ich will es Euch sagen: nirgends. Doch jetzt? - Das Steuerparadies ist für alle Zeiten gesichert. Welche Gemeinde kann es sich schon leisten, explosionsartig zu expandieren und trotzdem jede neue Industrie fern zu halten?

Plaateremandli

Anmerkung:

Es wird gebeten, allfällige Reklamationen an die Nummer (031) 94 88 01 zu richten. Die Redaktion der Zeitlupe sucht Stoff zum Thema "Die Laupener und der Humor".



Schweizerische Mobiliar-Versicherungs- Gesellschaft

Auf Gegenseitigkeit gegr. 1826

Altteste schweizerische Versicherungsgesellschaft mit **grösstem** Schweizergeschäft

Für kostenlose Beratung empfiehlt sich:

Die Generalagentur Laupen: Fred Rickli Tel. 94 72 34

Boutique Volk

Vorhänge
Kunstgewerbe

im Postgebäude
Laupen



P. Freiburghaus Laupen

Das Spezialgeschäft für
Eisenwaren und Haushaltartikel

nussbaum

Lebensmittel - Reformprodukte
3177 LAUPEN / Telefon 94 71 65

Autogarage
für Personen- und
Lastwagen
Carbetrieb



Telefon 94 74 45

Fritz Klopstein, Laupen



WERNER AMMON

eidg. dipl. El.-Installateur
LAUPEN - ☎ 94 77 88

entbietet die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel



GARTENBAU JAHOF LAUPEN

Topfpflanzen
Binderei
Gartenunterhalt
Friedhofpflege
Telefon 94 71 93

Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel

seit über 100 Jahren
Cartonnagen
bedruckt
und
unbedruckt
in jeder
Ausführung
für
jeden Zweck

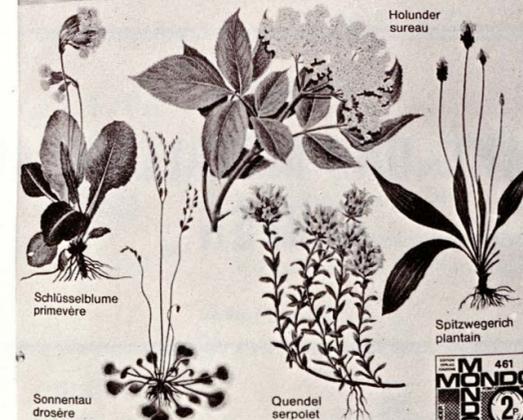


CARTONNAGENFABRIK LAUPEN
Ruprecht A.G., Laupen-Bern

Herbalpina

die ursprünglichen
Alpenkräuterbonbons
gegen Husten,
Heiserkeit, Katarrh

les premiers bonbons
aux herbes des Alpes
contre la toux,
le catarrhe, l'enrouement



Dr A. Wander S.A. Berne

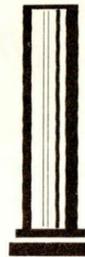
Beutel à 60 Rp.
Großbeutel à Fr.1.10
Familienpackungen à Fr. 2.90

Dr. A. Wander AG Bern

Restaurant Süri

beliebter Ausflugsort
gute Küche
reelle Weine
neurenovierte Kegelbahn

Mit herzlichem Neujahrsgruß empfiehlt sich
Familie Hübschi



Wirtschaft z. Denkmal Bramberg

Empfiehlt sich bestens für
gutes Essen und Trinken
Die besten Glückwünsche
entbietet

S. WYSSMANN-HÜBSCHI
Tel. 94 01 61

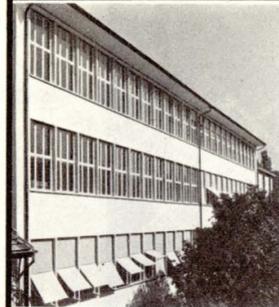


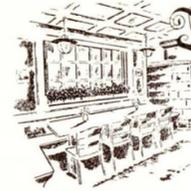
Photo-Studio Niederhauser, Bern

H. Wyss & Co.

Bauunternehmung

EMPFIEHLT SICH FÜR
SÄMTLICHE IN SEIN FACH EINSCHLAGENDEN

**Hoch- und Tiefbauarbeiten,
Plattenbeläge**



Restaurant Sternen Neuenegg

fritz Zetiger

Tel. (031) 94 01 13

empfehlte seine Spezialitäten

Fam. Fasel

dankt den treuen Kunden und wünscht alles Gute
zum neuen Jahre!

**Gasthof 3 Eidgenossen
und Weinhandlung** Bösingen



Die gute Idee
und handwerkliches
Können
schaffen
Meisterstücke

HANS MARSCHALL
Möbelschreinerei, Neuenegg

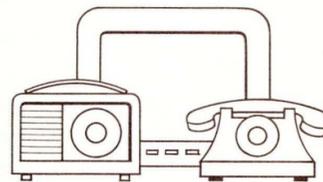


Gasthof Bären, Laupen

für eine gemütliche Silvesterfeier und
ein festliches Neujahrsdiner

Beste Wünsche zum neuen Jahr
FAM. E. SCHMID, Bärenwirts

Söll Radio, Fernseh
tipp-topp louffe ...
Muesch se nur bim
Gärber chouffe!



Rud. Gerber Neuenegg

Tel. 94 02 60

PTT-Konzessionär für Telefon-, Radio-
und Fernsehanlagen

Klopfstein

STAHL- UND METALLBAU AG LAUPEN

Telefon 94 74 44

Zum Jahreswechsel
die besten Glückwünsche
entbietet
mit den besten Empfehlungen
für sämtliche
Wagner- und Schreinerarbeiten

Mechanische Wagnerei und Holzwaren

Fritz Schneider Laupen



Die Bahn
ist nicht teuer,
wenn Sie den
richtigen Fahrausweis
oder die
richtige Transportart
wählen!

Die **richtige** Rechnung
lautet darum:

Personenverkehr
+ Güterverkehr
+ Transportberatung
= **Sensetalbahn**

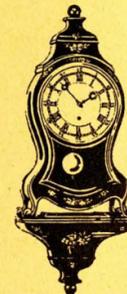
Tea-Room R. Bartlome

Bärenplatz Laupen

Das führende Geschäft
für gute Patisserie

Restaurant Saanebrücke Laupen

Fam. Ernst Gosteli
entbietet
zum Jahreswechsel
die herzlichsten
Glückwünsche

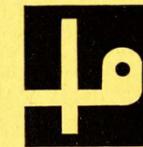


Immer gut bedient und beraten
im Fachgeschäft

A. Messer

Uhren, Bijouterie, Bestecke
Laupen

Die besten Wünsche zum neuen Jahr!



Robert Aeberhard

Das Spezial-Rauchwarengeschäft
Lederwaren und Reiseartikel
in Laupen . Telephon 94 74 49

Meiner werthen Kundschaft die besten Wünsche zum neuen Jahre

BÄCKEREI-
KONFITOREI
TEA-ROOM

Simon

LAUPEN
TEL. (031) 94 71 64



Die besten Wünsche zum
neuen Jahr

F. Ellenberger & Cie. Laupen

Metallbau und Schlosserei

Velos, Öfen, Pfaff-Nähmaschinen



Meiner treuen Kundschaft

Es guets Neus!



HERZLICHEN
GLÜCKWUNSCH
ZUM NEUEN JAHR!

H. RIESEN, Käserei, Laupen

Tel. 94 72 87



UNFALL · HAFTPFLICHT · KASKO · KRANKENVERSICHERUNG

Walter Scheidegger
Agentur Laupen



Allne

üsne liebe Gescht u Fründe,
wünsche mir es guets,
glückhaftigs neus Jahr!

A. und H. Morelli-Ruprecht
Restaurant zur «Linde», Laupen

Ritz

BEKANNT FÜR GUTE SACHEN!

Kuchenteig
Blätterteig

Pastelli
Meringues

Cakes
Rouladen

Biscuits
Zwieback



SENSÉTAL

- QUALITÄT
- FRISCHE WARE
- VORTEILHAFTE PREISE

RABATTAUSZAHLUNGEN PRO 1966/67 ÜBER 475 000 FRANKEN

Selbstbedienungsläden

in Laupen, Neueneegg,
Flamatt, Heubach

Spezialgeschäft Textil - Haushalt

in Laupen

Supermarkt mit Metzgerei

in Schwarzenburg

Bedienungsläden

in Thörishaus, Schmitten
Buttenried, Bösingen

AUTOSPRITZWERK

Werner Staub

Gipser- und Malergeschäft, NEUENEGG
Tel. (031) 94 01 30



Eine erstklassige Einrichtung mit modernster elektrischer Farbmischmaschine bietet dem Automobilisten jede Gewähr für saubere Arbeit jeder Art, wie

- Neuspritzen
- Ausbessern
- Aufpolieren

Mercedes-Benz • Peugeot

Offizielle Fabrikvertretung

**Modern eingerichtete Reparaturwerkstätte
Große Einstellhalle**

Garage Scheibler Laupen, Tel. 94 72 32
Occasionshandel

Felix Schorro, Laupen

Herren- und Damensalon

empfiehlt sich bestens und entbietet herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel

Die besten *Glückwünsche* zum Jahreswechsel entbietet

Franz Joller, mech. Werkstätte, Laupen

Telephon 94 71 91

Reparaturen
Verkauf sämtlicher
landwirtschaftlicher
Maschinen

Vertreter
von
Rapid-Motor-Mähern

ERSPARNISKASSE DES AMTSBEZIRKES LAUPEN

MIT AGENTUR IN NEUENEGG

Einnehmereien in Frauenkappelen und Wileroltigen

Mitglied des Revisionsverbandes
bernischer Banken und Sparkassen

GEGRÜNDET 1834

Bilanzsumme Fr. 84 000 000
Kapital und Reserven Fr. 4 800 000

GESCHÄFTSKREIS

Annahme von Geldern auf:

Sparhefte
Kassascheine
Konto-Korrent

Gewährung von Darlehen

auf Grundpfand
auf Schuldscheine
mit Bürgschaft
oder Faustpfand
an Gemeinden

Eröffnung von Kreditrechnungen - Diskontierung von Wechseln - Vermietung von Tresorfächern

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertschriften

Vermittlung von Zeichnungen auf öffentlichen Anleihen - Übernahme von Kautionen

ABGABE VON HAUSSPARKASSEN



Gebr. Stämpfli
WEINHANDLUNG, LAUPEN